

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Einschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf. durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegempler) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -gehilfen, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Restenteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Tele- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 12. September 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. B.): Franz Jaeger in Thorn.

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Zum Absturz des Luftkreuzers.

Von einem Luftschifferoffizier wird uns geschrieben:
Genau das gleiche Unglück, wie jetzt in Belgoland dem Marineluftkreuzer, ist einst dem Militärluftschiff „M. 2“ zugestoßen, nämlich bei Eintritt der Abendkühle ein Sturz ins Wasser; nur war es nicht die offene See, sondern das Haff, und der Zufall wollte es, daß man sich in der Nähe der Insel Wollin befand, so daß die Besatzung sich in Brusthöhe im Wasser durch die Binsen marschierend, retten konnte. Beim „M. 2“ traten noch mehrere ungünstige Umstände hinzu, nämlich zu dem natürlichen Sinken der Temperatur noch ein außergewöhnliches, das durch das herannahende barometrische Tief bedingt war, ferner der starke Gasverlust infolge einer Höhenfahrt unter Sonnenstrahlung am Tage und schließlich die Belastung durch starken Regen kurz vor der Katastrophe.

Der Kommandant des Luftschiffes, Kapitänleutnant Hanne, ein in jeder Beziehung hervorragender Luftschiffer, tat bei dieser plötzlich eintretenden Addition aller Schwierigkeiten das einzig richtige. Er ließ sofort sämtlichen Wasserballast ausströmen und versuchte, in voller Fahrt aufwärts zu fliegen, also durch die Drahtentladung des breiten Schiffsbauches empor zu kommen, gab aber gleichzeitig in voller Kenntnis seiner Lage durch Funkdruck ein Notsignal. Alles das drängte sich in wenigen Minuten zusammen, mehr als 6 werden ihm vom Fallbeginn bis zum Aufschlag auf die See nicht zur Verfügung gestanden haben. An Wasserballast mochten sich höchstens 700 Kilo an Bord befinden. Die Drahtentladung überwindet weitere 2000 Kilo Abtrieb. Es waren aber mindestens 3000 Kilo Auftriebsverlust gutzumachen. Das mag Kapitänleutnant Hanne sich höchst schnell vergegenwärtigt haben. Inzwischen sauste man der Wasserfläche näher und näher. Man flog natürlich in Richtung auf Belgoland, mit dem Winde Halb im Rücken. Rechnet man die beträchtliche Eigengeschwindigkeit des „M. 2“ hinzu, so ergibt es sich, daß der Luftkreuzer, immer noch schräg aufwärts gerichtet, mit einer Wucht von rund 90 Kilometern die Stunde mit der hinteren Gondel auf das Wasser schlug. Dabei würden natürlich noch ganz andere Verbände brechen, als das Gittergerüst eines solchen Luftschiffes. Es trieb in der Mitte zusammen, die Splittenden Aluminiumstreben rissen die Gaszellen auf, und in der nächsten Sekunde waren die Gondeln unter Wasser.

Der ganze Vorgang ist also für den Fachmann völlig klar: ein Zusammenreffen ungünstiger Umstände hat den „M. 2“ so beschwert, daß er sich nicht mehr im Luftmeer halten konnte. Und doch hätten einige Hundert Kilo Wasserballast mehr wahrscheinlich genügt, die Katastrophe zu verhindern. Die konnte dieses Reichsluftschiff aber nicht tragen, denn es hat insgesamt einen Auftrieb von noch nicht 7000 Kilo, der zum größten Teil durch das Gewicht der Besatzung und der Betriebsmittel aufgebraucht wird. Erst der sieben fertig gewordene „M. 2“ kann bei seiner Größe von 27 000 Kubikmetern rund 11 000 Kilo tragen, also auch soviel Ballast, als man selbst unter ungünstigen Umständen braucht. Der untergegangene Luftkreuzer war bisher der einzige, den die Marine besaß. Um ihn zur Schulung der künftigen Luftschiffpiloten bei den Manövern verwenden zu können, solange es keine anderen geeigneten Luftkreuzer gab, wurde er nachträglich mit einer Scheinwerferanlage versehen, die allein einschließlich des Akkumulators über 350 Kilo wog. Das ist also etwa derselbe Vorgang, als ob man einen kleinen Kreuzer als Linienerschiff benutzte und es hat unsere Marine ja durchmachen müssen, daß es ist seinerzeit weidlich über die „Sargassosee“ gelangt worden. Bei ihnen blieb uns die jetzt bei einer Unglücksführung getroffen. Von einer Schuldfrage kann hier nicht die Rede

sein. Wir beklagen den Verlust der Menschenleben, aber wäre das Luftschiff unbenutzt geblieben, so befänden wir jetzt nicht den ausgebildeten Nachwuchs, mit dem sofort nach Fertigstellung die nächsten Marineluftkreuzer besetzt werden können.

Kapitänleutnant Hanne liebte seine Waffe und strebte große Dinge an. Der mitverunglückte Korvettenkapitän Mezing war nicht Fachmann, ging nur ungern an Bord eines Luftschiffes und hatte auch nur wenige Fahrten hinter sich das Minimum, das er brauchte, um als Vorgesetzter mitreden zu können. Mit Feuereifer waren beide Herren ins Zeug gegangen, und man wird sie sehr vermissen. Aber dank ihrer Arbeit ist der Stamm für die kommenden Luftschiffe vorhanden. Dreadnoughts der Luftflotte, denen man ruhig schwere Gewichte aufhaken kann, weil ihr Auftrieb eben um rund 4000 Kilo größer ist. Menschlicher Voraussicht nach werden aus dem ähnlichen Unglücksfälle auch erspart bleiben.

Politische Tageschau.

Die Regelung der Braunschweiger Thronfolge.

Zur Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage weiß eine Berliner Korrespondenz zu melden: Dem Bundesrat wird in nächster Zeit ein Antrag Preußens zugehen, der die bisherigen Gründe, die für die Behinderung der Thronbesteigung in Braunschweig durch die Herzoge von Braunschweig und Lüneburg maßgebend waren, als hinfällig betrachtet. Nach der Niederlegung der Regentschaft durch den bisherigen Regenten wird der Regentenschaftsrat die Krone dem Prinzen Ernst August anbieten. Der Prinz wird die Krone annehmen und in einem Manifest an die Braunschweiger die Regierung übernehmen. Die Überbedelung des Prinzen und seiner Gemahlin nach Braunschweig erfolgt im November. Gleichzeitig wird der Prinz Chef der Braunschweiger Husaren und zum Oberst ernannt werden. Die Braunschweiger Truppen werden hierauf auf den neuen Herzog vereidigt.

Die Verkehrsfrage im kommenden Herbst.

Auf eine Anfrage der Eisenbahnverwaltung hat sich die Berliner Handelskammer dahin geäußert, daß zwar in der nächsten Zeit mit einer Abminderung des bisherigen lebhaften Geschäftsganges gerechnet werden müsse, die Abwärtsbewegung aber in dem Eisenbahnerkehr der nächsten drei Monaten noch nicht zum Ausdruck kommen werde; es sei vielmehr in diesem Herbst eine weitere Steigerung des Verandes an Massengütern zu erwarten, da in den meisten Industrien andauernd ein großer Bedarf an Steinkohlen herrsche, außerdem die starke Ernte an Haferfrüchten große Ansprüche an den Verkehr stellen werde.

Zur praktischen Durchführung der neuen Steuergeetze.

Zur Deckung der Heeresvermehrung wird die praktische Durchführung der neuen Steuergeetze im Reichsfinanzrat mit allen Kräften vorbereitet. Die Ausführungsbestimmungen werden, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, zur rechten Zeit der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden. Gleichzeitig tritt das Organ des Kanzlers der lautgewordenen Behauptung entgegen, daß der Steuerpflichtige umso weniger Steuern zu zahlen brauche, je höher er sein Vermögen angebe. Es soll bekanntlich die Vermögensfestsetzung nach dem Wehrbeitragsgesetz als Grundlage für die Berechnung des Vermögenszuwachses in den ersten 3 Jahren dienen. Je höher der Steuerpflichtige so war geäußert worden, sein Vermögen beim Wehrbeitrage freiwillig verkündere, desto kleiner sei derjenige Teil des Vermögens, welcher 1917 als Zuwachs desselben festzustellen werde. Da aber die Besteuerung für kleine Vermögen fünfmal, für mittlere Vermögen etwa dreimal so hoch sei als der Wehrbeitrag, so werde der Steuerzahler um keinen Vorteil wahrzunehmen sich sehr steuerfreudig zeigen und seinen Vermögenszustand

um den zu erwartenden Zuwachs höher angeben. Ein solches Verhalten, so erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, würde einmal eine höhere Einkommensteuer im Staat und Gemeinde zu Folge haben, sodann aber auch gegen die Gesetzbestimmung verstoßen, wonach alle Steuerangaben nach dem besten Wissen und Gewissen zu machen sind, und derjenige, der sein Vermögen bei der Veranlagung zum Wehrsteuerbeitrag zu hoch angibt, um Wehrsteuern zu sparen, mit dem 20fachen Betrage der geschätzten Steuer oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft werden kann.

Versehung des deutschen Konsuls in Belgrad.

Dr. Schlieben, der deutsche Konsul in Belgrad, ist als Konsul nach Ecuador versetzt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt gegenüber einer Behauptung von serbischer Seite, nach welcher die Versehung Schliebens eine Konzession des Staatssekretärs von Jagow an Österreich ist, berichtigend, daß eine Anregung von österreichischer Seite nicht vorgelegen habe. Die Versehung ist „ohne Anregung von dritter Seite schon vor längerer Zeit als notwendig erkannt und beschlossen worden. Die Ausführung dieses Beschlusses war bis jetzt vertagt worden, weil während der kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan aus naheliegenden Gründen ein Wechsel in der Besetzung des Belgrader Postens vermieden werden sollte.“

Der Nachlaß Bebel's.

Die sozialdemokratische Parole von der Brüderlichkeit und Uneigennützigkeit der „proletarischen“ Volksmassen ist nur ein papierener Begriff. Das beweist wieder einmal der Nachlaß August Bebel's, der durchaus nicht nur in Schätzen besteht, die weder Rost noch Motten fressen, sondern in einem Vermögen von fast einer Million Franken. Die Erben, Frieda Simon-Bebel und ihr Sohn Werner Simon, haben dem Züricher Fiskus mitgeteilt, daß die Hinterlassenschaft Bebel's ein Vermögen von 937 500 Franken repräsentiert. Das dürfte bedeutend mehr sein, als man selbst in den Kreisen seiner nächsten Freunde schätzungsweise angenommen hatte. Und das Kollmannsche Vermächtnis, das seinerzeit, weil Bebel es für sich behielt und nicht der Partei, wie allseitig angenommen wurde, überwies, auch in der Parteipresse viel Staub aufwirbelte, macht noch nicht einmal den vierten Teil dieses stattlichen Vermögens aus. Die Einkünfte des verstorbenen Parteiführers sind also nicht nur sehr beträchtlich gewesen, er hat auch nach gut bürgerlicher Art, in der Fürsorge für seine Familie, ein ganz erkleckliches Sümmchen auf die hohe Kante legen können. Darüber schweigt sich aber die rote Parteipresse völlig aus; diese bürgerlich-kapitalistische Seite Bebel's paßt nicht in ihren Heroenkultus hinein. Hinterläßt jedoch ein bürgerlicher Kaufmann oder Industrieller nach jähem lebenslänglichen Kampf mit der Konkurrenz und mit den unendlich vielen, erst zu besitzenden inneren und äußeren Schwierigkeiten ein ähnliches mühsam erworbenes Vermögen, das dazu sicherlich größtenteils noch im Betriebe festgelegt ist, und zahlreichen Arbeitern die Verdienstmöglichkeit gewährt, dann kann man von sozialdemokratischer Seite kaum heftig genug gegen die „wucherische Ausbeute“, gegen den von „Arbeitersehnsüchtigen“ mästenden Kapitalismus“ Anklage erheben. Bei Bebel liegt die Sachlage nun keineswegs anders; er war ein sparsamer Hausvater, der für die Zukunft der Seinen gesorgt hat. Davon darf die sozialistische Öffentlichkeit aber nichts erfahren, für die soll er der Selbstkole, mit den Hungrigen hungernde „Proletarier“ bleiben — trotz seiner Million.

An der internationalen Konferenz für Arbeiterschutz.

Die ihre Verhandlungen am 15. September in Bern eröffnen wird, nehmen die Vertreter von 18 Staaten teil. Deutschland ist nach der „Allg. Ztg.“ durch folgende Abordnung vertreten: Dr. Caspar Wirtl, Geh. Rat, Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. Lehmann, Kaij.

Geh. Regierungsrat und vortragender Rat im Reichsamt des Innern, Friedl, königl. Geh. Oberregierungsrat im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Simon, königl. preussischer Regierungsrat und Gewerbetat in Düsseldorf.

Die großen französischen Manöver.

dieses Jahres, die am heutigen Donnerstag anfangen und an denen 100 000 Mann teilnehmen, werden bis zum 17. September in dem Bereich Auch—Agen—Montauban—Toulouse in einer sehr hügeligen und verhältnismäßig wenig bewaldeten Gegend stattfinden. Die Manöver werden von General Joffre geleitet werden. Die blaue Nordarmee wird von General Pau und die rote Südarmee von General Chomer geführt werden.

Serbische Anleihe in Paris.

Serbien verhandelt gegenwärtig in Paris wegen Aufnahme einer 120-Millionen-Franks-Anleihe zu 5 Prozent verzinslich. Gleichzeitig wird wegen der Option auf ungefähr den gleichen Betrag verhandelt.

Die Mission zur Festsetzung der deutsch-französischen Grenze im Kongogebiet.

ist gestern von Africa in Bordeaux eingetroffen. Der Chef der Mission, Kapitän Perrier, erklärte, daß man die Arbeiten als beendet ansehen könne, da die deutsche und französische Mission sich in Übereinstimmung befinden. Die Schwierigkeiten, denen man begegnete, seien sehr groß gewesen, besonders für die deutsche Mission. Die französische Mission habe ebenfalls einige Schwierigkeiten gefunden, besonders in Foko, wo zwei eingeborene Träger von Kannibalen getötet und verzehrt worden seien. Ebenfalls solche Fälle hätten sich in Legula und Lababaya ereignet. Die Mission habe ständig die drahtlose Telegraphie bei Feststellung der Grenzpunkte benutzt.

Zum chinesisch-japanischen Konflikt.

Die japanische Gesandtschaft ist von Tokio aus angewiesen worden, der chinesischen Regierung die in Verbindung mit dem Vorfall in Nanking gestellten Forderungen zu unterbreiten. Die Gesandtschaft bezieht die Forderungen als überaus maßvoll.

Die spanischen Kämpfe in Marokko.

Mehrere spanische Kriegsschiffe haben Cadix verlassen, um auf Ceuta Truppen auszuschießen. Es handelt sich um eine Expedition gegen die empfindlich angewachsene Erhebung der Bergstämme unter Rajulis Führung. Nach dem vorgestrigen Kampfe, bei dem mehrere verlustreiche Reiterattaken gegen Rajuli unternommen werden mußten, sei Tetuan ernstlich bedroht. Die Madrider Regierung sah sich durch dringende Depeschen veranlaßt, Truppenmassen anzuordnen und ein energisches Vorgehen zu befehlen.

Annahme der amerikanischen Tarifvorlage.

Der Senat in Washington nahm die Tarifvorlage mit 44 gegen 37 Stimmen an. Der Republikaner La Follette und der Progressist Poindeexter stimmten dafür, die Demokraten Ransdell und Thornton dagegen.

Zum Aufstand in Mexiko.

Wie ein Telegramm aus Piedras Negras, Mexiko, meldet, hat General Villaret, der die Aufständischen in Monclava befehligt, dem Hauptquartier der Konstitutionellen mitgeteilt, daß eine ganze Kompagnie Bundestruppen nach heftigem Kampfe bei San Buenaventura gefangen genommen wurde. Die Gefangenen wurden erschossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. September 1913.

— Se. Majestät der Kaiser traf in Begleitung des Fürsten von Mek nebst Gefolge um 8 Uhr 20 Minuten aus dem Manövergelände auf dem Bahnhof in Kobler ein. Kräfte einer und freiwillige Feuerwehr bildeten Spa-

lier. Der Kaiser schritt die Fronten ab und begab sich sodann im Automobil mit dem Fürsten nach dem drei Kilometer entfernten Jagdschloß Promnitz. Donnerstag trifft der deutsche Botschafter in London Fürst Lichnowsky als Jagdgeist auf Schloß Promnitz ein. — Der Kaiser reist später weiter, teils mit Sonderzug, teils im Automobil nach Solza, Grätz, Cadinen, Preyl und Kominten. Im Gefolge werden sich u. a. der Vertreter des Auswärtigen Amtes von Treutler befinden.

— Prinz Waldemar von Preußen, R. S., Oberleutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß ist unter Stellung à la suite des Regiments zum Hauptmann und gleichzeitig in dem Verhältnis à la suite der Marine zum Kapitänleutnant befördert.

— Der bisherige kommandierende General des 1. Armeekorps, General der Infanterie von Kluck, ist zum Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion ernannt; Generalleutnant von Zastrow, jetzt Kommandant von Graudenz, ist zum Gouverneur von Graudenz ernannt; Generalleutnant von Pappriß, jetzt Kommandant von Königsberg i. Pr., ist zum Gouverneur von Königsberg i. Pr. ernannt; Oberstleutnant von der Chevallerie, jetzt Inspekteur der 1. Inspektion der Telegraphen-Truppen, ist zum Inspekteur des Festungswesens ernannt; Oberst von Barfus, jetzt Kommandeur des 7. baltischen Infanterie-Regiments Nr. 142, ist zum Inspekteur der Luftschifftruppen ernannt; Oberst von Eberhardt, jetzt Kommandeur des 8. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153, ist zum Inspekteur der Fliegertruppen ernannt; Generalmajor v. Bodungen, jetzt Kommandeur der 58. Infanterie-Brigade, ist zum Kommandanten der Oberheinbefestigungen ernannt; Oberst Sande, jetzt Präses der Gewehrprüfungskommission, ist zum Inspekteur des Maschinengewehrwesens ernannt; von Francois, Generalleutnant und Kommandeur der 13. Division, ist mit der Führung des 1. Armeekorps beauftragt; v. d. Borne, Generalmajor und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 13. Division ernannt; Freiherr von Freytag-Loringhoven, Generalmajor und Oberquartiermeister, ist zum Generalleutnant befördert.

— Der bisherige Generalkonsul in Schanghai, Wirklicher Legationsrat von Buri ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Bangkok ernannt worden. Dem Reichstagsabgeordneten Fürstbischofflichen Stifftsrat Horn-Weisse ist der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

— Der Wahl des Domherrn August Rilian zum Bischof von Limburg anstelle des gestorbenen Bischofs Dr. Willi ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, vom König die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung erteilt worden.

— Für die Reichstagswahl in Raftatt haben die Nationalliberalen den Landwirt Unser als Kandidaten aufgestellt.

— Der preussische Städtetag wird seine nächste Hauptversammlung bekanntlich vom 6. bis 8. Oktober in Breslau abhalten. Hauptverhandlungsthema sind das preussische Wohnungsgesetz und das geplante Kommunalabgabengesetz. Zu beiden Entwürfen wird der Städtetag Entschlüsse annehmen. Ferner sollen die Bedenken der Städte gegen das Gesetz, betreffend die Anlegung von Sparcassenbeständen in Inhaberpapieren, gewürdigt werden, gegen eine Beschränkung der städtischen Steuerhoheit auf dem Gebiete der Grundsteuer soll protestiert werden und der Regierung der Vorschlag unterbreitet werden, den zur Besitzsteuer herangezogenen Gemeinden eine Entschädigung zu gewähren. Die Verhandlungen versprechen somit recht interessant zu werden.

— Über die Oberlehrerprüfungen in Preußen im Jahre 1912 bis 1913 lautet der amtliche Bericht leider wenig günstig. Von 1426 Kandidaten, die zum erstenmal in die Prüfungen eingetreten sind, haben 610 sie nicht bestanden; 185 müssen eine Wiederholungsprüfung, 425 eine Ergänzungsprüfung ablegen. Von den 185 völlig durchgefallenen Kandidaten waren 96 überhaupt nicht in die mündliche Prüfung eingetreten.

Stuttgart, 10. September. Der Generalstabschef des 18. Armeekorps in Frankfurt am Main Generalmajor von Hofader wurde nach dem Württembergischen Militärverordnungsblatt zum Kommandeur der 45. Kavallerie-Brigade in Saarlouis ernannt.

Ausland.

Brüssel, 10. September. Wie die Chronique meldet, ist der Staatsminister und ehemalige Ministerpräsident Graf de Smet de Naeyer gestorben.

Reval, 9. September. Das baltische Geschwader, bestehend aus vier Linien Schiffen und fünf Panzerkreuzern, hat heute Nachmittag seine Auslandsreise angetreten.

Kairo, 10. September. Einige Eingeborene sind als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft in Janum verhaftet worden. Sie werden terroristischer Umtriebe beschuldigt.

Vom Balkan.

Die Verhandlungen in Konstantinopel.

In der Besprechung mit den bulgarischen Delegierten haben am Montag die türkischen Unterhändler eine Grenzlinie vorgeschlagen, welche bei Sufli die Mariza verlässt, nach Ortaföj läuft und von dort aus bei Mustapha Pascha die alte bulgarisch-türkische Grenze erreichen würde, der sie bis zum Schwarzen Meere folgt. Die Bulgaren sollen auf dem Besitz von Ortaföj bestehen, scheinen jedoch geneigt zu sein, alle möglichen anderen Opfer zu bringen. In der Eisenbahnfrage scheint sich ein Übereinkommen in dem Sinne vorzubereiten, daß den Bulgaren die Mitbenutzung der Linie Adrianopel-Dimitowa von den Türken eingeräumt wird. Naichewitsch hat in einer Unterredung erklärt, daß die Bulgaren unnachgiebig auf der Mariza-Linie bestehen würden; das einzig mögliche Zugeständnis wäre die Abtretung eines kleinen zu der Stadt Adrianopel gehörigen Gebietes rechts der Mariza. Kirkilisse würde der Türkei, Mustapha Pascha dagegen den Bulgaren verbleiben.

Albanische Streitereien.

Auf fortgesetzt einlaufende Nachrichten von Übergriffen der Griechen gegen die albanische Bevölkerung Janinias sowie der noch kritischen Grenzgebiete Südbalkanien beschloß eine Versammlung in Valona die Abwendung von Protesttelegrammen an die Großmächte. Die Teilnehmer zeigen jedoch vor das österreichisch-ungarische Konsulat und brachten ein Hoch auf Österreich-Ungarn aus. Auch vor dem italienischen Konsulat veranfaßten sie eine Sympathie Kundgebung. — Eine Bande von Angehörigen der Stämme Hoti und Grubi besetzte, nach einer Meldung aus Cetinje, die Höhen östlich von Tuzi, tötete einen Montenegriner und verwundete zwei. Es herrscht große Erregung in Tuzi.

Die Republik Thragien.

Der Chef der provisorischen Regierung des westlichen Teiles des Wilajets Adrianopel, Nema Hafiz Salih, ist mit acht Mitgliedern der Regierung, unter denen sich ein Grieche befindet, Mittwoch in Konstantinopel eingetroffen. Die provisorische Regierung soll über eine gut organisierte Miliz von 30 000 Mann verfügen.

Provinzialnachrichten.

Iz Schweg, 10. September. (Die Kartoffel-trodnerer) gewährt ihren Genossen 4 Prozent Dividende.

Goral, Kreis Strassburg, 9. September. (Als Leiche aufgefunden) wurde der jugendliche Arbeiter Stumple von hier im Neudorfer See. Der junge Mann soll aus Furcht vor Strafe wegen Körperverletzung Selbstmord verübt haben.

Marienburg, 9. September. (Tödlicher Unfall.) Der Müllunternehmer Doell aus Conradswalde, der bei dem Gutsbesitzer Eisenad im Dienst stand, kam so unglücklich unter einen beladenen Entwagen, daß er an den erlittenen Verletzungen starb. — Der Vorstand der Kaufmännischen Stiftung hielt eine Versammlung ab. Die Versammlung hielt den Zeitpunkt für gekommen, dem Bau eines Waisenhauses in Marienburg näherzutreten und die vorbereitenden Schritte einzuleiten. Das Kapital der Stiftung beträgt inklusive der Zinsen dieses Jahres und der entprechenden Bewertung der Grundstücke etwa 200 000 Mark, die Zinsen von 100 000 Mark, etwa 4000 Mark, wurden zur Unterhaltung von 20 Waisenkindern und Anstellung eines Hausvaters bestimmt. Dem Bau des Waisenhauses selbst veranschlagt man bis auf 60 000 Mark, der Rest von 40 000 Mark soll weiter verzinlicht angelegt bleiben und für unvorhergesehene Ausgaben unter Berücksichtigung einer späteren Erweiterung der Anstalt dienen. Es wurde beschloßen, sich an die Stadt Marienburg mit der Bitte zu wenden, städtisches Gelände in Sandhof zu zwecken unentgeltlich herzugeben.

Danzig, 10. September. (Wieder ein großer Fabrikbrand in Schellmühl.) Die Nachbargemeinde Schellmühl, die erst kürzlich durch den Eisenbrand auf dem ehemaligen Gelände der Nordischen Stahlwerke getroffen wurde, ist heute Nacht der Schmelzwerk eines neuen großen Feuers geworden, das ein dortiges Industrieunternehmen zum großen Teile zerstört hat. Das 600 Quadratmeter bedeckende große Gebäude der Modellfabrik und Maschinenfabrik der „Wulkan“-Eisenwerkerei ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt circa 40 000 Mark. Es besteht dringender Verdacht der Brandstiftung. Mehrere Umstände lassen den Verdacht zur Gewissheit werden, daß es sich um beabsichtigte Brandstiftung handelt. Man entbede eine richtig angelegte Brandherd aus glimmendem Stroh, über das man „fünfgerech“ Holzhaufen von Teerfässern, Rasenpeisen u. a. m. geschichtet hatte, offensichtlich in der Absicht, einen Brand zu entfachen.

Danzig, 10. September. (Zum Prozeß Dr. Lewy.) Durch die gestrige Reichsgerichtsverhandlung gegen Dr. Lewy ist die Zuchthausstrafe von 4 1/2 Jahren rechtskräftig geworden, jedoch die Überführung des Beurteilten in eine Strafanstalt befristet. Wegen des beanstandeten Teiles des Schwurgerichtsurteils wird, wie wir schon erwähnten, vor der hiesigen Strafkammer verhandelt werden. Zwei weitere Fälle wegen Verbrechens wider das leibliche Leben werden aber vor dem Schwurgericht zur Aburteilung kommen, voraussichtlich schon in der nächsten am 6. Oktober beginnenden Session. — Gegen den Bismarckvorfänger Hieser wird demnach vor der Strafkammer wegen verächtlicher Verleumdung mehrerer Zeugen zum Meineid in dem Lewy'schen Prozeß verhandelt. Gegen den Kaufmann Schumann, dessen Antrag auf Haftentlassung gegen Kaution abgelehnt worden ist, liegt ein Verfahren wegen Beeinflussung der Hebamme Kerlin vor; auch gegen ihn wird bald verhandelt werden.

Varrenstein, 9. September. (Verhaftet) und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Taubstummenlehrer Josef Bleise aus Köffel, geboren am 4. November 1882 in Frauenburg, Kreis Braunsberg. Das Amtsgericht Köffel hatte im Jahre 1910 gegen Bleise Haftbefehl wegen Stillschleppersverbrechens erlassen, der jedoch nicht vollstreckt werden konnte, da Bleise sich ins Ausland begab und erst vor kurzem aus diesem zurückkehrte. Gestern stellte sich B. der Staatsanwaltschaft.

Rastenburg, 9. September. (12 000 Mark für Armenzwecke) hat eine in Berlin verstorbenen Dame ihrer Vaterstadt Rastenburg vermacht. Ihr vor wenigen Jahren verlorener Gatte hatte der Stadt auch schon eine namhafte Summe für denselben Zweck überwiesen.

Lissa, 9. September. (Die erste Verbrennung in unserem Krematorium) hat heute Nachmittag stattgefunden. Es wurde die Leiche einer älteren Dame aus Königsberg eingeschickt. Die Leichenrede hielt Pater Tribuliet.

Aus Ostpreußen, 9. September. (Ueberraschender Fund. Rückgang der Schafzucht.) Einen überraschenden Fund machte eine Besizerin der Schafzucht, Kreis Hendenburg, im Waide. Im Moos entdeckte sie eine Blechdose mit 4800 Mark in Goldmünzen die sich aber bei genauerer Prüfung als falsch herausstellten. Man vermutet, daß der „Schak“ dort

von dem Schmied Wallat aus Barben versteckt worden ist, der schon zweimal wegen Falschmünzerei verurteilt worden ist und gegenwärtig eine Strafe verbüßt. — Die Schafzucht ist auch im letzten Jahre in der Provinz Ostpreußen wieder weiter zurückgegangen. Die Abnahme betrug nach der Viehzählung vom 2. Dezember 1912 gegenüber der von 1911 insgesamt 35 441 Stück. Dieses Zurückgehen dürfte sich bei der immer mehr steigenden Intensität der Wirtschaftsführung auch nicht aufhalten lassen, obwohl in einzelnen Gegenden der Provinz noch Interesse an der Schafhaltung besteht. In der Hauptsache aber werden Schafe nur noch zum eigenen Bedarf gehalten. Dabei war der Preis für Schafe ein guter. Gute Zuchtböden wurden mit 125—250 Mark und darüber bezahlt und vielfach nach Gegenden mit guter Schafhaltung abgesetzt. Für ältere Merzschafe wurden 30 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht für Hammel 33—36 Pfg. erzielt. Die Nachfrage nach Schafen im Handel war recht groß. Bolle wurde im Frühjahr 1912 mit 68 Mark, im Herbst sogar mit 71 Mark pro 105 Pfund bezahlt.

Bojen, 10. September. (Unfall des „3. 4.“) Der „3. 4.“, der gestern in der hiesigen Luftschiffhalle geblieben war, ist auch heute zur Teilnahme an den Kaisermanövern nicht aufgestiegen, auch hat er einen ähnlichen Unfall bei der Rückkehr am Montag erlitten wie der „3. 1.“. Beide Luftschiffe haben demnach nur an einem Tag des Kaisermanövers in den Kampf der beiden Armeekorps eingegriffen.

d Strelno, 10. September. (Der hiesige evangelische Kirchenchor) kann in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Köslin, 10. September. (Ertrunken.) In Groß Mäulen hatten der Bademeister Heise, der Strandwärtler Schöps und der Galtwirtssohn Haase eine Bootfahrt auf der Döbse unternommen, wobei Heise ertrunken ist. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Die Bootfahrer sollen sich in etwas angelegter Stimmung befunden haben.

Localnachrichten.

Thorn, 11. September 1913.

— (Zum Mandat der 17. Armeekorps.) Das erste Bivak bezogen die in Stolz und in der Umgegend in Quartier liegenden Truppen am Dienstag in der Gegend von Kesslin, Baalow und Zigenitz, etwa acht Kilometer von Stolz. Es beteiligten sich daran die Infanterie-Regimenter Nr. 129 und 176, das Pionierbataillon Nr. 17, das Jägerbataillon Nr. 2 und Teile des 2. Garde-Dragooneregiments und des Feldartillerie-Regiments Nr. 36, die sämtlich die rote Partei bei den Divisionsmanövern bilden. Nach dem Eintritt der Dunkelheit flammten die Holzstöße auf, und nun entwickelte sich ein echt militärisches Lagerleben, bei dem lustige Reiselieder erklangen und sonstige Mandatserge die Zeit kürzten. Lange nach Mitternacht traten die meisten der „Mandatsbummler“ erst den Heimweg an, nachdem auch das letzte der Feuer verloschen war. Die Divisionsmanöver dauern bis zum 15. September, die sich dann anschließenden Korpsmanöver bis zum 17. September.

— (Zur Umgestaltung des Hauptbahnhof.) Da unser Hauptbahnhof für den in den letzten Jahren sehr gesteigerten Güterverkehr nicht mehr ausreicht, läßt sich eine Erweiterung desselben nicht mehr länger hinauschieben. So, wie die Terrainsverhältnisse dort sehr liegen, ist das nur möglich, wenn man sich zu einer völligen Umgestaltung entschließt. Dabei möchte man zugleich diejenigen Anlagen schaffen, welche erforderlich sind, um den preussisch-russischen Verkehr zu bewältigen, wie er sich nach dem Ausbau der Bahnstrecke Warschau-Thorn in eine breitspurige gestalten wird. Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Absicht besteht, die Anlagen zwischen Rudolf und Gernewitz zu errichten. Inzwischen wird von städtischen Kreisen noch ein anderer Plan vorgeschlagen, nämlich die Podgorz Wiesen nördlich von Wasl vom Eisenbahndamm bis zum Deich der Wessauer Niederung in der Höhe des letzten Anschlusses zu lassen. Dadurch würde dieses Gebiet hochwasserfrei und ließe sich dann zum Um- und Erweiterungsbau des Hauptbahnhofes verwenden. So würde es möglich sein, einen für die neuen Verhältnisse entprechenden modernen Hauptbahnhof zu schaffen. Wenn dieser Damm noch durch die neue Brücke direkt ohne Umweg mit der Stadt Thorn verbunden und dabei eine elektrische Straßenbahnlinie vom Hauptbahnhof zur Stadt einerseits und nach Podgorz und zum Schlepplage andererseits geschaffen würde, so hätte Thorn dann endlich einwandfreie Verkehrsverhältnisse als Grundlage für eine geistliche Weiterentwicklung. Letztere könnte noch sehr gefördert werden durch die Niederlegung der alten Stadtmauer an der Weichselseite, welche für Verteidigungszwecke wohl kaum noch eine Bedeutung hat. Natürlich wird die Frage, nach welcher Seite der Hauptbahnhof erweitert werden soll, staatsrechtlich erst entschieden werden, wenn die geeignete Linie für die neue Brücke gefunden ist.

— (Zum Bau der zweiten Brücke.) In diesen Tagen haben im Magistratsgebäude Verhandlungen zwischen dem Vertreter des Magistrats Herrn Stadtrat Hoffmann und den Hausbesitzern der Gerberstraße und der Seglerstraße stattgefunden, um über die Maßnahmen, welche die Ausführung des Brückenprojektes in der Linie einer dieser Straßen erforderlich machen würde, eine Einigung zu erzielen. Der größte Teil der Anlieger der Gerberstraße verpflichtete sich, auf Entschädigungsansprüche zu verzichten und das zur Verbreiterung der Straße erforderliche Land bis zur Tiefe von 2 1/2 Meter bei ein-tretenden Neubauten unentgeltlich, jedoch ohne Tragung der Kosten, an die Stadt aufzulassen; bei zwei Grundstücken soll die Abtretung des Landstreifens schon ein Jahr nach Beendigung des Brückenbaues erfolgen. Die Hausbesitzer zeigten sich auch nicht abgeneigt, einen haren Zuschuß zu den der Stadt aus dem Brückenbau erwachsenden Kosten zu leisten. Die Anlieger der Seglerstraße verpflichteten sich, mit wenigen Ausnahmen, mit denen noch besondere Verhandlungen geführt werden, ebenfalls, auf sämtliche Entschädigungsansprüche, die aus dem Brückenbau entstehen können, zu verzichten. Außerdem verpflichteten sich diejenigen Anlieger, deren Grundstücke an der durch die vorliegende Kirchhofmauer eingegrenzten Stelle der Straße liegen, zu einer etwa — durch Nicht-Einigung mit der Kirche — erforderlichen Verbreiterung der Straße für den Fall eines Neubaus, Anbaus oder Umbaus der Häuser eines Randstreifen bis zu 2 Meter Tiefe unentgeltlich und kostenfrei an die Stadt aufzulassen. Bei einer Anzahl Anlieger zeigte sich auch Geneigtheit, durch bare Geldbeiträge — von insgesamt 20—30 000 Mark — an die Stadt die Durchführung der Brücke im Zuge der Seglerstraße zu unterstützen. Bindende Zulagen wurden indessen — wie auch von den Anliegern der Gerberstraße — nicht gemacht.

— (Zu sprechen über einen Museumsbau.) Zu einer Besprechung über die räumlichen Anlauflichkeiten des städtischen Museums waren gestern Nachmittag die Mitglieder der städtischen Körperschaften und einige andere Interessenten von Herrn Oberbürgermeister Dr. Hasse in den Stadtverordnetenversammlungssaal geladen worden, wo sich um 4.30 Uhr etwa 15 Herren einfanden. Herr Ober-

bürgermeister Dr. Hasse wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß man bei der bevorstehenden großen städtischen Anleihe auch vor die Frage gestellt sein werde, ob Mittel für einen Museumsbau ebenfalls mit vorgesehen werden sollten, und ob man überhaupt etwas Ernstliches für dieses Unternehmen wolle. Die Versammlung möge daher prüfen, ob das Museum derartige Werte besitze, daß es notwendig sei, dafür etwas zu tun. Der Archivar des Museums, Herr Professor Semrau, ergriß dann auf das Wort, um die Notwendigkeit eines Museumsgebäudes oder anderweitige Abhilfe für die völlig unzureichende Unterbringung der Altertümer und Kunstschätze des städtischen Museums klarzulegen. Er führte aus: Die Idee eines Museumsbaues ist nicht einem gelehrten Manne entsprungen, sondern sie hat sich der Stadt von selbst aufgedrängt. Der verstorbene Oberbürgermeister Kömer trat seinerzeit an die Spitze dieser Bewegung. Er richtete auf die Pflege der städtischen Altertümer ein Hauptaugenmerk und erregte durch ein Buch über sie im Jahre 1879 allgemeine Aufmerksamkeit. Die Bedingungen für den Bau eines Museums sind äußerst günstig. Die großen Museen, die gleiche Sätze besitzen, umgeben Thorn in einem weiten Kreise. Das wären Königsberg, Braunsberg, Danzig, Bojen und Warschau. Auch dieses muß genannt werden, weil wir aus Rußland viel Besuch im Museum erhalten. Welches Interesse an unserem Museum besteht, und welche Kultur aufgabe es erfüllt, ergeben die Besuchsziffern. Seit Mai bis jetzt besuchten das Museum 400 auswärtige Schüler, an den Sonntagen, an denen der Eintritt frei war, 450 Personen und gegen Entgelt außer dem 550 Personen, insgesamt in 4 Monaten 1400 Personen. Natürlich wäre der Besuch viel stärker, wenn im Museum eine schlagende Luftleistung der Kunstschätze erfolgen könnte. Seit 1898 — solange verwaltet Referent das Museum — sind, dank dem Entgegenkommen der städtischen Behörden, zwei neue Räume dem Museum zur Verfügung gestellt worden. Aber schon 1908 stellte sich das Bedürfnis nach mehr Platz heraus und der Plan eines Museumsbaues trat in die Erörterung. Die Vermehrung der Sammlungen ist jetzt derartig, daß eine Unterbringung in den jetzigen Räumen unmöglich geworden ist; auch können zahlreiche Gegenstände nicht konserviert werden, wie es erforderlich wäre. Es wurde daher schon nach anderen Untertunfts-räumen Umfahrungen gehalten. Eine Renaissance-Dee aus dem Hause von Guck (18. Jahrhundert) ist beispielsweise auf dem Bauhofe untergebracht worden. Andere Sachen liegen auf den Böden. Neue Sammlungen sind völlig verpaßt und können nicht gezeigt werden. In dem geplanten Neubau sind 21 Museumsräume mit folgenden Abteilungen vorzusehen: I. Archäol., II. Museum: 1) Münzkabinett, 2) Geologie, Paläontologie, Mineralogie, 3) Zoologie und Botanik, 4) Vorgeschichte des Culturlandes, 5) Vorgeschichte der Nachbargebiete, 6) und 7) westpreussische, 8) westpreussische Niederungsbauernkunde, 9) fremde Volkskunde, 10) Arbeitsraum und Handbibliothek, 11) Stadtgeschichte, 12) Junztzimmer, 13) Keramik und Gläser, 14) städtische Trachten, 15) gewerbliche Altertümer, 16) bauliche Altertümer, 17) kirchliche Altertümer, 18) bürgerliches Leben, 19) Biedermeier-Zimmer, 20) moderne Kunst, 21) Gipsabgüsse antiker und moderner Kunst. Neben verlass alsdann ein Gutachten, das der Magistrat im Jahre 1900 von dem ersten westpreussischen Staatsarchivar, Dr. Meiner, eingeholt hat, daß das schöne und reichhaltige Archiv ohne genügende Sicherheiten gegen Feuergefahr und in völlig unzureichenden Räumlichkeiten untergebracht sei, jedoch darin nicht gearbeitet werden könne. Eine bessere Unterkunft sei dringend zu beschleunigen. Wenn nicht das ganze Archiv etwa nach Danzig geschafft werden solle, so gebe es nur den Weg, ein Archivrgebäude in Verbindung mit einem Museum zu errichten. Seit dem Jahre 1900 ist, wie Professor Semrau schloß, die Notwendigkeit, ein Museum und Archiv besser unterzubringen noch erhelllich dringender geworden, da er ihnen eine Erweiterung, besonders aus dem Culturland, einverleibt hat. Nach diesen Ausführungen unternahm die Versammlung eine Bestätigung des Museums und des Archivs. Herr Professor Semrau gab in den verschiedenen Abteilungen kurze Erläuterungen und machte auf besonders wertvolle Gegenstände aufmerksam. In allen Zimmern zeigte sich die unzureichende räumliche Einengung. In halb dunklen Ecken oder unübersichtlich zusammengebrängt, vermögen die zahlreichen wertvollen Sammlungen nicht zur Geltung zu kommen, ihnen viele sind, in Schränke und Kisten verpaßt, ihnen Zweck der Beleuchtung und Veranschaulichung der menschlichen Geschichte und Vorgeschichte völlig entzogen. Die gleichen Mängel gelten von der Aufbewahrung des Archivs, das höchst wertvolle Dokumente und Bücher birgt. U. a. wurde bei dem Rundgange besonders aufmerksam gemacht auf die umfangreiche Münzsammlung, die Reste der Stadtmauer und alte Stücke der Keramik, einen Schöpfstein vom Jahre 1624, dessen Wert dadurch bezeugt wird, daß die Provinz eine Aufnahme von ihm machen ließ, die allein 300 Mark kostete. Der städtische Archivar besitzt schätzungsweise einen Wert von 2 1/2 Millionen Mark. Nach Beendigung des Rundganges sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse dem Referenten für seine Darlegungen und den Anwesenden für ihr Erscheinen seinen Dank aus. Es habe sich wohl ein jeder überzeugt, und daß dessen einmal in dem Museum feststehen, und daß dessen Unterbringung gebessert werden muß. Eine Entzerrung erlöbige sich wohl, da der Stadtverordnetenversammlung demnach wohl ein entsprechendes Projekt vorgelegt werden würde.

— (Der Verein für Kunst und Antiquitäten) veröffentlicht heute im Anzeigenteil unserer Zeitung sein diesjähriges Winterprogramm. Es sind darin fünf Vorträge und fünf Ausstellungen in Aussicht gestellt. Unter den Vorträgen finden wir den Wiener Dichter Hermann Bahrt, der hier vom Jahre 1911 her noch in gutem Andenken steht; er wird über das Thema „Schauplatzkunst“ plaudern. Ein zweiter guter Bekannter ist Professor Dr. Henz Thode, dessen Vortrag über Franz von Assisi immer noch in Thorn lebhaften Beifall fand; er behandelt das schwerwiegende Thema: „Kunst und Heiligtum“. Ferner werden Vorträge halten der bekannte Volkskundler Dr. Friedrich Kaumann über „Kunst und Volkskunde“, Professor Dr. Kühnemann, von der Unterstadt Breslau, über: „Gerhart Hauptmann und sein „Spiel“, und der neue Museumsintendant Dr. Hans Friedr. Seder-Danzig über: „Altgermanische Kunst in moderner Beleuchtung“. Zahlreiche Lichtbilder werden sein Wort erläutern. — Auf die geplanten Ausstellungen kommen wir noch zurück.

— (Der Verein ehemaliger Kameraden des Inf.-Regts. von Bode) hält heute, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, in der hiesigen hoher Bierhalle die Monatsversammlung ab.

— (Der 80. Geburtstag) feiert am nächsten Sonnabend der Rentner Herr Karl Seibitz, Baderstraße 22.

— (Der Verein für Kunst und Antiquitäten) veröffentlicht heute im Anzeigenteil unserer Zeitung sein diesjähriges Winterprogramm. Es sind darin fünf Vorträge und fünf Ausstellungen in Aussicht gestellt. Unter den Vorträgen finden wir den Wiener Dichter Hermann Bahrt, der hier vom Jahre 1911 her noch in gutem Andenken steht; er wird über das Thema „Schauplatzkunst“ plaudern. Ein zweiter guter Bekannter ist Professor Dr. Henz Thode, dessen Vortrag über Franz von Assisi immer noch in Thorn lebhaften Beifall fand; er behandelt das schwerwiegende Thema: „Kunst und Heiligtum“. Ferner werden Vorträge halten der bekannte Volkskundler Dr. Friedrich Kaumann über „Kunst und Volkskunde“, Professor Dr. Kühnemann, von der Unterstadt Breslau, über: „Gerhart Hauptmann und sein „Spiel“, und der neue Museumsintendant Dr. Hans Friedr. Seder-Danzig über: „Altgermanische Kunst in moderner Beleuchtung“. Zahlreiche Lichtbilder werden sein Wort erläutern. — Auf die geplanten Ausstellungen kommen wir noch zurück.

— (Der Verein ehemaliger Kameraden des Inf.-Regts. von Bode) hält heute, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, in der hiesigen hoher Bierhalle die Monatsversammlung ab.

— (Der 80. Geburtstag) feiert am nächsten Sonnabend der Rentner Herr Karl Seibitz, Baderstraße 22.

(Die Eisfabrikation im Schlaht- hause) muß wegen Betriebsstörung bis auf weiteres eingestellt werden.

(Schöffengericht.) Zu unserem Berichte über die Schöffengerichtssitzung am Dienstag teilt uns Herr Richtermeister Heile mit, daß nicht er und seine Frau seinen Gegner K. am Betreten der Werkstätte gehindert haben, sondern daß im Gegenteil er selbst von K. daran gehindert worden sei, weshalb es zum Streite kam.

(Gefunden) wurden eine Granatbroche, ein silberner Armreif, eine Zigarrentasche.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,97 Meter, er ist seit gestern um 17 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,12 Meter auf 2,90 Meter gefallen.

Aus dem Landkreise Thorn, 11. September. (Der Kriegerehren Leibsch) wird am kommenden Sonntag beim Kameraden Kadak eine Vereinsversammlung abhalten.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Sch. hier. Der Spruch: Nicht das viele Wissen ist's, sondern lernen etwas Gut's" stammt, wie uns von einer Leserin unseres Blattes mitgeteilt wird, aus den „Sinnedichten“ von Friedrich Freiherr von Logau (gestorben 1655), dem aus Lessings Schriften bekannten schlesischen Spruch- und Epigrammdichter.

Bon ihm stammen auch das Wort: „Lerest, wie gefallt dir? Lerest, wie gefallt du mir?“ und der bekannte Spruch: „Seh einen Frosch auf gold'nen Stuhl, er hüpfet doch wieder in sein Pfuhl.“

Wissenschaft und Kunst.

Ein Kongreß für Denkmalpflege und Heimatschutz, der zweite seiner Art, tagt vom 24. bis 28. d. Mts. in Dresden. Über „Kunsthandel und Denkmalpflege“ referieren Geheimrat Gurlitt-Dresden und Museumsdirektor Köstlich-Berlin, über „Industriebauten und Heimatschutz“ spricht Professor Bestelmeyer-Dresden. Weitere Vorträge, namentlich über tiefbauliche Fragen, ergänzen das Programm, auch eine Erörterung der Auswüchse des Reklamewesens ist vorgesehen. Mit der Tagung verbunden sind mehrere Besichtigungen und Ausflüge, darunter Sonntag den 28. d. Mts. ein Besuch der internationalen Bauausstellung in Leipzig.

Das „Giornale d'Italia“ bringt die Nachricht, daß bei den Ausgrabungen in Pompeji der Hofen der Stadt entdeckt worden ist; er liegt 700 Meter vom Stadttor und 1250 Meter landeinwärts von der heutigen Küste. Die Mole und andere Hafengebäude sind 7 Meter hoch vom Erdboden bedeckt.

Theater und Musik.

Ludwig Thoma hat ein neues satirisches Lustspiel „Die Sippe“ geschrieben. Er zieht darin gegen vermeintliche Sittlichkeit zu Felde. Das Lustspieltheater in Berlin bringt das Stück zur Aufführung.

Ein Drama in Esperanto. In Bern erlebte ein in Esperanto geschriebenes — nicht überlegtes — Drama „Ginevra“ des Franzosen Edmond Privat seine Aufführung. Der Erfolg war glänzend.

Berlin ohne Aufführungen. Im „Hamd. Fremdenbl.“ hat Soeben der auch als Bühnenauteur bekannte Hamburger Kritiker Kurt Rückler beachtenswerte Feststellungen getroffen: In der vergangenen Spielzeit haben die Berliner Theater auch nicht von einem unserer hervorragenden Autoren eine Aufführung herausgebracht.

Die bemerkenswerten neuen Werke von Gerhart Hauptmann, Wedekind, Gullenberg, Max Halbe, Hermann Bahr, Max Dreyer, Gustav Frenssen, Beyerlein und auf musikalischem Gebiete von d'Albert, Kienzl und Richard Strauß sind alle außerhalb Berlins aus der Taufe gehoben worden. Berlins Entreeverdienste in der vergangenen Spielzeit bestanden darin, daß es nur hinsichtlich ihres Wertes so problematische Werke wie — Sudermanns „Guten Ruf“ und Oskar Blumenthals „Waffengang“ herausbrachte, zu denen sich zufälligerweise Schnitzlers „Professor Bernhardt“ gesellte, weil seine Wiener Aufführung in letzter Stunde verboten wurde. Sonst hat Berlin nur das Verdienst, die Wiege von „Nippchen“ und „Kilmäuber“ zu sein. Die Proving hat demnach die literarische Führung an sich geriffen.

Luftschiffahrt.

Tödlicher Absturz eines Militärsliegers. Nach einer Meldung aus Sewastopol ist der Militärslieger Duschinin mit einem Neuport-Einbender abgestürzt und war sofort tot.

Die Abnahmefahrt des „L. 2.“ Für die Überführung des Marineluftschiffes „L. 2.“ von Friedrichshafen nach Johannisthal ist nunmehr der Donnerstag in Aussicht genommen. Die Überführung erfolgt durch den Luftschiffbau Zeppelin. Nach dieser Fahrt geht das Luftschiff in die Hände der Marineverwaltung über. Die Blättermeldung, daß das Luftschiff gestern zu einer Probefahrt nach Helgoland aufgestiegen sei, ist unrichtig.

Schwerer Unfall bei einer Zeppelin-Landung. Das Luftschiff „L. 5“, welches nach sehr schwieriger Fahrt aus dem Manövergelände

nach 3 1/2 Uhr in Leipzig gelandet war, konnte wegen des starken Querwindes nicht in die Halle gebracht werden und wurde von 150 Personen gehalten. Plötzlich setzte eine rasende Böe ein, wodurch das Luftschiff in die Höhe getrieben wurde. Es gelang, die Motore wieder anzuwerfen und dadurch das Schiff vor dem Untergang zu retten. Vier Soldaten hatten die Seile nicht rechtzeitig losgelassen und wurden mit in die Höhe gerissen. Ein Sergeant konnte rechtzeitig abgesetzt werden, während ein zweiter Soldat in die Gondel hineingezogen wurde; die beiden anderen Soldaten stürzten aus einer Höhe von 150 Meter ab und waren sofort tot. Das Luftschiff ist um 6 Uhr 10 Minuten in der Halle geborgen worden. Die Namen der beiden Verunglückten sind Soldat Freisenhausen von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 77. Die Leichen wurden in das Garnisonlazarett geschafft.

Pegoud fliegt in der Nacht. Aus Paris meldet ein Drahtbericht: Alboise Pegoud hat seinen kühnen Flügen die Krone aufgesetzt. Er flog gegen 8 Uhr abends bei völliger Dunkelheit in Boulogne sur Mer auf, flog auf das Meer hinaus und vollführte dort verschiedene Übungen im Rippen, Stürzen und „Rückenfliegen“.

Unfall des Fliegers Bider. Der Schweizer Flieger Bider stieß Mittwoch früh in der Nähe Berns gegen einen Mast der elektrischen Stromleitung und stürzte ab. Der Apparat ist stark beschädigt. Bider erlitt leichte Verletzungen. Todessturz eines französischen Fliegers. Im Aerodrom von Lyon verunglückte Dienstag Abend der Flieger Chomienne, dessen Apparat sich während eines Gleitabstiegs überschlug und aus 25 Meter Höhe abstürzte. Der erst neunzehnjährige Pilot wurde tot aus dem zertrümmerten Apparat hervorgezogen.

Mannigfaltiges.

(Eigenartiger Tod.) Als der Ingenieur Heinrich Albert aus Vornigerode mit seinem Automobil von einem Ausflug zurückkehrte und auf der Chaussee einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen wollte, richtete sich seine Gattin erschreckt im Automobil auf. Im Vorbeifahren riß ein herabhängender Ast eines Baumes der Frau den Kopf glatt ab.

(Die neue amerikanische Botschaft in Berlin.) Wie verlautet, ist der neuerbaute Westflügel des Esplanade-Hotels, der im ganzen etwa 40 Räumlichkeiten umfaßt, als Quartier für die Berliner amerikanische Botschaft in Aussicht genommen, und Richter James W. Gerard, der neue amerikanische Botschafter, unterhandelt gegenwärtig mit der Hotelverwaltung über die Einzelheiten des Mietkontraktes. Der Flügel läßt sich von dem übrigen Teil des Hotels völlig abschließen; der neue Ballraum des Hotels stünde später dann für größere Festlichkeiten zur Verfügung. Der Botschafter dürfte das Abberufungsschreiben seines Vorgängers persönlich dem Kaiser nach dessen Rückkehr nach Berlin am 22. Oktober überreichen. Mr. John Leishman, der augenblicklich in Paris weil, ist zu diesem Zeitpunkt verhindert, noch einmal nach Berlin zu kommen.

(Betrugsprozeß.) Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. wurde gegen den in Brasilien geborenen preußischen Major a. D. Grafen Eugen von Herzberg verhandelt, der des Betruges in elf Fällen, des Betrugsversuches und fahrlässigen Faltscheides angeklagt war. Der Major, der zuletzt Bezirkskommandeur in Frankfurt war, lebte weit über seine Verhältnisse und hatte seinen Geldgebern vorgespiegelt, er besitze Grundstücke in Brasilien, die gute Einkünfte lieferten. Da die Sachverständigen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten äußerten, wurde die Verhandlung zur Beobachtung des Grafen Herzberg auf sechs Wochen vertagt.

(46000 Mark Schadenersatz für die Eltern.) Ein Hausbesitzer in Neunkirchen hatte vor einiger Zeit zahlreiche Verwandte bei sich zu Besuch, darunter auch seinen Bruder und dessen Ehefrau. Diese übernachteten auch bei ihm. Am anderen Morgen lagen beide tot in ihren Betten. Als Todesursache wurde Vergiftung durch Kohlenoxydgas festgestellt, das dem mangelhaften Ofen in dem betreffenden Logierzimmer entströmt war. Der Vormund der verwaisten Kinder forderte nun einen Schadenersatz in Höhe von 75 000 Mark, da der Hausherr wegen Fahrlässigkeit zu hafte habe. Dieser war gegen Haftpflicht versichert. Die Versicherungsgesellschaft trat in Vergleichsverhandlungen ein und zahlte jetzt den Betrag von 46 000 Mark an die Hinterbliebenen.

(Ein Scheu gewordenes Pferd.) riß in einem Dorf im Sauerland einen mit sechs Personen besetzten Wagen in den Hoppedenfluch. Von den Insassen wurde ein Mädchen sofort getötet, zwei andere Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

(Der Alkohol.) Die Ermordung des Fabrikanten Schafroth in Immenstadt durch dessen früheren Arbeiter Seber stellt sich als eine unter dem Einfluß starken Alkoholgenusses begangene Tat dar. Seber war taal betrunken, als er mit seinem Arbeitgeber Streit bekam

und diesen niederschlug. Bei der Leichenöffnung war Seber zugegen und vergoß bittere Tränen der Reue.

(Verhaftbefehl gegen Prinzessin Luise und ihren Begleiter.) Wie das „Deutsche Volksblatt“ in Wien aus guter Quelle erfährt, soll gestern früh der Befehl zur Verhaftung der belgischen Prinzessin Luise von Koburg und des Rittmeisters Mattasitsch erlassen worden sein. Mattasitsch befindet sich in Baden bei Wien. Ob die Verhaftung durchgeführt wurde, steht noch nicht fest.

(Selbstmord eines Deutschen in Mailand.) Mittwoch erschoss sich, wahrscheinlich infolge von Neurasthenie, in einem Park der 45 Jahre alte Präsident der italienischen Versicherungsgesellschaft, Hermann Viel, geboren in Stuttgart.

Neueste Nachrichten.

Noch ein Dank des Kaisers. Breslau, 11. September. Die „Schles. Ztg.“ bringt heute einen Erlaß des Kaisers an den kommandierenden General des 6. Armeekorps von Briegewitz, in dem es heißt: Aus dem Verlaufe der diesjährigen Manöver gewann ich die Überzeugung, daß das Armeekorps den großen Aufgaben erster Zeit gewachsen sein wird. Die Truppen zeigten überall vortreffliche Leistungen und entsprachen damit meinen Erwartungen voll. Für diesen Erfolg kriegsmäßiger Ausbildung spreche ich Ihnen, sodann allen Generalen, Kommandeuren und Offizieren, meine uneingeschränkte Anerkennung gern aus. Ich erlaube Sie, dies unter dem Ausdruck meines königlichen Dankes weiter bekannt zu geben und zugleich die Mannschaft für ihre brave Haltung zu belohnen. Ihnen will ich meinen Dank und meine Anerkennung dadurch bestätigen, daß ich Ihnen die Krone zum Orden des 1. Grades mit Eichenlaub verleihe, dessen Insigeln Ihnen beifolgend zugehen.

Zum Untergang des „L. 1.“ Lacourine, 10. September. Präsident Poincaré hat bei der Ankunft im hiesigen Lager das Luftschiffunglück bei Helgoland erfahren und dem Kaiser telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

München, 11. September. Prinzregent Ludwig richtete an den Kaiser anlässlich des Luftschiffunglückes aus Hohenjohannau ein Beileidstelegramm.

Rom, 11. September. Der König von Italien kondolierte dem Kaiser telegraphisch zum Untergang des Maximelluftschiffes „L. 1.“

Berlin, 11. September. Der französische Geschäftsträger sprach dem Auswärtigen Amt sein Beileid anlässlich des Unglücks des „L. 1.“ aus.

Berlin, 11. September. Der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf richtete folgendes Beileidstelegramm an den Staatssekretär von Tirpitz: Euerer Excellenz spreche ich das schmerzlichste Bedauern über den schweren Unglücksfall aus, der die deutsche Marine betroffen hat, wobei so viele tapfere Offiziere und Soldaten im Kampfe gegen die Elemente den Tod in den Wellen fanden.

Königlich preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Berlin, 11. September. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 5000 Mark auf Nr. 112 741 und 3000 Mark auf Nr. 63 180.

Familien-drama. Neuruppin, 11. September. Der Schlosser Köhner, der von seiner Frau und seinen Kindern getrennt lebt, brang in die Wohnung seiner Frau. Er gab seinem 17-jährigen Sohn Ljokol zu trinken und vergiftete sich dann mit Ljokol, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Knabe liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

Ermittelte Raubmörder. Hamburg, 11. September. Als Mörder der Frau Eggers in Moreles wurde der Schächter Albers verhaftet. Polizeihunde machten die Spur auffindig. Das Alberssche Grundstück liegt unmittelbar neben dem Frau Eggers.

Vom neuen Marineluftschiff. Friedrichshafen, 11. September. Die Überführung des neuen Marineluftschiffes „L. 2.“ ist auf einige Tage verschoben worden.

Schweres Fliegerunglück auf dem Hunsrück. Büchenbeuren, 11. September. Beim Aufstieg eines Militärflugzeuges im Manövergelände des 16. Armeekorps stürzte heute früh der Apparat in die Zuschauermenge. Vier Personen wurden getötet, darunter der Gendarmenrievaltmeister Schmidt aus Blankenrath. Mehrere Personen sind verletzt worden. Das Flugzeug hatte sich nur wenige Meter von der Erde erhoben, als der Motor versagte. Das Flugzeug fiel um und stürzte in die umstehende Zuschauermenge.

Griechenland beschwichtigt. Athen, 11. September. Die „Agence Athene“ verbreitete folgende Erklärung: Die Presse und die öffentliche Meinung ist lebhaft erregt von dem Mißverständnis, daß die Antwort des Königs auf die Rede des Kaisers hervorgehoben hat. Griechenland wird niemals die großen Dienste, das Wohlwollen und die kost-

bare Mitarbeit vergessen, die Frankreich jederzeit Griechenland geleistet hat, ebensowenig die Dienste des Generals Eydaug und der französischen Militärmission. Die Presse weiß ausdrücklich darauf hin, daß man den Worten des Königs nicht die Bedeutung beilegen dürfe, die man ihnen in Frankreich beilegt. Der König habe nur von dem Wert der griechischen Armee gesprochen, und zwar zum Generalstabe, der seine militärische Erziehung in Deutschland geleistet. Die offensichtliche Meinung wünscht dringend den schlechten Eindruck zu verwischen, der durch dieses unglückliche Mißverständnis hervorgerufen wurde, das sich keineswegs gegen Frankreich richtete.

Begründung des Fortlebens nach dem Tode durch die exakte Wissenschaft?

Birmingham, 10. September. Auf der heutigen Tagung der British Association hielt der Vorsitzende, Professor Sir Oliver Lodge eine bemerkenswerte Eröffnungsrede, in der er den weiteren Ausbau der wissenschaftlichen Erforschung der psychischen Regionen befürwortete. Er glaube, daß die Fortsetzung der Persönlichkeit nach dem Tode durch Tatsachen begründet werden könne. Lodge ist einer der hervorragendsten Physiker Englands.

Unfall auf einem amerikanischen Torpedoboot. Savanna, 11. September. Auf dem amerikanischen Torpedoboot „Craven“ platzte ein Kessel; zwei Mann wurden getötet, drei verwundet.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 11. September 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehlarten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorel-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.		
Wetter: windig.		
Weizen festig, per Tonne von 1000 Rgr. hant 703 Gr. 160 Mt. bez.		
rot 670-764 Gr. 158-200 Mt. bez.		
Regulierungspreis 190 Mt.		
per September-Oktober 1914, Mt. bez.		
per Oktober-November 195 Mt. bez.		
per November-Dezember 197 Gr. 190 1/2 Gr.		
roggen festig, per Tonne von 1000 Rgr. inländ. 714-726 Gr. 159 1/2 Mt. bez.		
Regulierungspreis 161 Mt.		
per September-Oktober 160 1/2 Mt. bez.		
per Oktober-November 161 1/2 Mt. bez.		
per November-Dezember 162 1/2 Gr. 162 Gr.		
erste und, per Tonne von 1000 Rgr. inländ. groß 671-680 Gr. 138-170 Mt. bez.		
transito ohne Gewicht 112-118 Mt. bez.		
Hafer und, per Tonne von 1000 Rgr. inländ. 152-170 Mt. bez.		
roh zu er. Tendenz: festig.		
Rendement 85%, fr. Neuhavru. 9,50 Mt. bez. inkl. S.		
Rohle per 100 Rgr. Weizen 9,60-10,00 Mt. bez.		
Blagen 9,40-9,90 Mt. bez.		
Der Vorstand der Produkten-Börse.		

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	11. Sept.	10. Sept.
Oesterreichische Banknoten	84,65	84,65
Russische Banknoten per Kasse	215,75	215,95
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	84,-	83,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	75,-	74,60
Preussische Konjols 3 1/2 %	84,-	83,90
Preussische Konjols 3 %	74,90	74,50
Thornr Stadlanleihe 4 1/2 %	98,10	98,10
Thornr Stadlanleihe 3 1/2 %	—	—
Polener Pfandbriefe 4 1/2 %	99,25	99,10
Polener Pfandbriefe 3 1/2 %	85,50	85,20
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	91,60	91,70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	83,-	82,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	78,50	78,75
Russische Staatsrente 4 1/2 %	—	—
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	91,30	91,30
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	89,40	—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	142,40	142,-
Norddeutsche Lloyd-Aktien	122,70	122,80
Deutsche Bank-Aktien	248,-	248,-
Discont-Stromabbl.-Anleihe	184,90	184,25
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	117,-	115,-
Östb. f. Handel und Gewerbe-Akt.	118,75	118,10
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft - Aktien	243,50	242,50
Allgem. Friede-Aktien	168,75	169,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	219,60	221,75
Eugenburger Bergwerks-Aktien	146,75	146,90
Gesell. f. elektr. Unternehmen-Aktien	152,75	152,99
Harpener Bergwerks-Aktien	190,10	190,50
Lanabillite-Aktien	169,75	169,25
Rhönisch-Bergwerks-Aktien	258,25	259,90
Rheinisch-Aktien	160,50	160,80
Welken loco in Newyork	98,-	98,-
September	198,25	199,-
Oktober	193,25	199,-
Dezember	199,75	200,50
Waggon September	163,75	163,75
Oktober	165,-	165,75
Dezember	166,75	167,50
Bankdiskont 6 1/2 % Lombarddiskont 7 1/2 % Privatdiskont 5 1/2 %		

Die gestrige Berliner Börse zeigte ruhige, aber feste Haltung. Der Anfang brachte einige geringfügige Kursrückgänge, die aber im weiteren Verlauf wieder weitgemacht wurden. Nach Kanada herrschte lebhaft Nachfrage. Schluss ließ, trotzdem der Privatdiskont um 1/2 v. H. hinaufgesetzt wurde.

Danzig, 11. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begleiter 966 inländische, 268 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Rüchlsberg, 11. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 10 inländische, 329 russ. Waggons, egl. 15 Waggons Kleie und 10 Waggons Roggen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 11. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 10 Grad Cels.
Wetter: schwacher Regen. Wind: Nordwest.
Barometere stand: 761 mm.
Von 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 17 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	11.	2,97	10.	3,14
Zamisch	11.	2,47	10.	2,54
Warschau	11.	2,90	9.	3,12
Chwalowice	11.	2,51	10.	2,54
Zakroczym	11.	—	—	—
Neufahndek	—	—	—	—
Nehe bei Bromberg D.-Pegel	9.	5,92	8.	5,86
U.-Pegel	9.	2,44	8.	2,42
Nehe bei Garmittau	—	—	—	—

12. September: Sonnenaufgang 5,30 Uhr, Sonnenuntergang 6,22 Uhr, Mondaufgang 5,43 Uhr, Monduntergang 1,30 Uhr.

Gestern früh, 3 1/2 Uhr, rief der Allmächtige meinen lieben Mann, unsern treuherzigen Vater, den **Hausbesitzer Johann Barwitzki,** wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach jahrelangem Leiden zu sich in seine Herrlichkeit.

Thorn den 11. September 1913.

Mathilde Barwitzki nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Wiesenstraße 4, aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **W e d e r n** für die trostreichen Worte am Grabe unseres lieben teuren Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Leibitzsch, Abbau den 11. September 1913.

Ewa Schiemann u. Kinder.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, Beteiligungsbewegungen und Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden unser lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Thorn den 11. September 1913.

Familie Sobiechowski.

Sanitätsrat Dr. Kunz, Augen- u. Ohrenarzt, Thorn, **verreist** bis Ende September und wird von Herrn **Dr. von Dzialowski** und Herrn **Dr. Musehold** vertreten.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 13. September 13, vormittags 8 Uhr, werde ich in Gucke:

1 großes Schwein (Gau) öffentlich versteigern. Sammelort: Weg am Kirchhof.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt

Dr. Adolf Schulz, Arzt für Ohr-, Nasen-, Halsleiden, Danzig, Langgasse 28.

Esperanto-Unterricht

wird erteilt. Meld. u. **Esperanto** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer erteilt jungen Kaufmann

polnischen Unterricht?

Angebote unter Nr. 127 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer erteilt Unterricht im Flötenspiel?

Angebote unter A. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schüler gute Pension

in gebildeter Familie. Haus in gesunder Lage mit großem Garten. Höhere Schulen in nächster Nähe. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Nieren- und Blasenkrankte finden durch **Altbuchhorster Mack-sprudel** Stärkquelle rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohl-tuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden u. Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 65 u. 95 Pf. in der **Ankerdrogerie, Eisabeth-str. 12, bei Ad. Majer, Breitestr. 9, P. Weber, Culmerstr. 20, Anders & Co., Gerberstr. 33, M. Baral-kiewicz, Drogerien.**

Strickwolle wie bekannt nur gute Qualitäten, empfiehlt zu billigen oder festen Preisen.

B. Matern, Eisabethstr. 2.

Wir zeigen herzlich erfreut die Geburt eines **Söhnchens** an.

Thorn den 11. September 1913.

Professor B. Günther und Frau Gertrud, geb. Gerbis.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

für die Zwecke des Zentral-Komitees des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 15. September 1910.

Die Ziehung der Gewinne erfolgt in Berlin im Ziehungslokal der königl. General-Lotteriedirektion unter Leitung von Beamten dieser Behörde in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1913.

Zur Verlosung kommen bare **14 524 Geldgewinne** und zwar:

1 Gewinn von 100 000 M = 100 000 M
1 Gewinn von 50 000 M = 50 000 M
1 Gewinn von 25 000 M = 25 000 M
1 Gewinn von 15 000 M = 15 000 M
1 Gewinn von 10 000 M = 10 000 M
3 Gewinne von 5 000 M = 15 000 M
6 Gewinne von 1 000 M = 6 000 M
50 Gewinne von 500 M = 25 000 M
100 Gewinne von 100 M = 10 000 M
360 Gewinne von 50 M = 18 000 M
14 000 Gewinne von 15 M = 210 000 M

Zus. 14 524 Gewinne mit 484 000 M

Lose à 3,30 Mk., zuzüglich 30 Pf. für Porto und Liste, sind zu beziehen von **Dombrowski, königlicher Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.**

W. Spindler, Färberei u. chem. Wasch-Anstalt, Berlin: Spindlersfeld: Cöpenick.

Annahmen in Thorn: **A. Böhm, Brückenstrasse, N. Monts, Mellienstr. 95. I. Telephon 397.**

Sendungen täglich.

Stellengesuche

Erfahr. Kinderfräulein oder Stütze sucht Stellung, welche etwas lohnend, nählich u. pläntlich. Gest. Ang. u. Stütze 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9; Schönsee: Otto Meitner, Zentral-Drogerie.

Stellenangebote

Lehrling mit guter Schulbildung von sofort gesucht. **Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9.**

Arbeiter stellen ein **Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Maschinenfabrik.**

Arbeiter für den Gleisbau **Schnee-Niguan** stellt noch ein

Lörke, Tiefbaugeschäft, Thorn-Möcker.

Laufburschen Suche von sofort einen tüchtigen für meine Bäckerei. **W. Szarszowski, Moller, Lindenstr. 64.**

Kontoristin, gewandt in Schreibmaschine und Stenographie. **Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Maschinenfabrik.**

Suche bei hohem Lohn Stützen, Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles. Empfehle Wirtn, Stützen, Köchinnen und Mädchen, alles. **Wanda Krenin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstr. 11.**

Aufwärterin für d. ganzen Tag verl. **Beichenstr. 18, 1.**

Kinderfräulein, aus anständiger Familie, polnisch sprechend, zu einem 3-jährigen Mädchen, von sofort nach Warschau gesucht.

Angebote unter 965 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Reinmachefrau zur täglichen Reinigung unserer Büroräume suchen zum 15. 9. 13. **Rosenau & Wichert, Baugeschäft.**

Junges Mädchen zum 1. Oktober zur Beschäftigung für 3 Knaben für nachmittags gesucht. **Frau Apothekebei, Reiningen, Altkädt. Markt.**

Ein schulfreies, linderliebes Mädchen für den ganzen Tag gesucht, ferner eine sehr saubere und fleißige **Aufwartefrau.** **Thomas, Breitestr. 36, 2.**

Pünktl. faub. Aufwartemädchen, von 5-7 Uhr gesucht **Wismarschstr. 3, pt., r.**

Eine Aufwärterin von sofort gesucht **Gerberstr. 27, 1.**

1 Aufwartemädchen für die Kantine wird gesucht. Zu erfragen von 8-10 Uhr vormittags **Seibitzherstr. 47, pt., r.**

Zu verkaufen **Gebrauchte Nähmaschine,** Küchengerät, Regal, Wäschepuffer, Etageren und Bettstücken fortzugshalber sofort zu verkaufen **Manenstr. 4, 2, 1.**

Gastronen, 1 Gastocher mit Bratofen, sowie andere Wirtschaftsgegenstände billig zu verkaufen **Grandenzerstr. 67, 1.**

1 neuer Frack, und verschiedene andere Sachen zu verkaufen **Wilhelmstr. 7, 1.**

Gehrrod, Kleiderschrank, Waschtisch billig zu verkaufen **Bäderstr. 6, 2.**

Verein f. Kunst u. Kunstgewerbe

Voranzeige!

Im Winter 1913/14 finden folgende Vorträge statt: **Professor Kühnemann-Breslau:** Gerhart Hauptmann. **Dr. Secker-Danzig:** Egyptische Kunst in moderner Beleuchtung. **Hermann Bahr-Wien:** Schauspielerkunst. **Prof. Dr. Henry Thode:** Kunst und Religion. **Dr. Friedrich Naumann, M. d. R.:** Kunst und Volkswirtschaft. In Aussicht genommen sind folgende Ausstellungen: Radierungen von **Berthold Hellingrath.** Kunstgewerbliche Gegenstände, besorgt durch **Moritz Stumpf & Sohn-Danzig.** Gemälde vorzugsweise westpreussischer Künstler. Kollektiv-Ausstellung **Prof. Fritz Pfahle-Danzig.** Photographische Ausstellung von **Nicola Perscheid-Berlin.**

Meldungen zum Beitritt (Jahresbeitrag 6 M. bei freiem Besuch der Vorträge und Ausstellungen und Teilnahme an der Verlosung) erbeten an den Vorsitzenden: **Oberlehrer Boie, Parkstr. 13, IV.**

Rino „Metropol“

heute, Donnerstag, ab 7 Uhr:

Großes Militär-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 15.

Die Ursache des Erfolges

Die geeignete Mischung nur besten **Kohmaterials** aufs peinlichste geremigt ohne Zusatz von Genußen oder Parfum in denkbar vollkommener Weise verarbeitet.

Berger, Kakao-Mark

ihren Welt Ruf! **Robert Berger, Hofnecht.**

Bettfeder Saatroggen, Zentner 9,50 Mark. **königl. Domäne Thornisch Wapau.**

Kieferne Rückflagen, Rüstbretter und Baum-pfähle habe preiswert abzugeben. **Theodor Maciejewski, Thorn 3.**

Wegen Umzuges: 1 Stuhlregal und verschiedene Wirtschaftsgegenstände, Stühle, Tische, Spinde, 1 großer Gas-kocher, 1 altes Schreibspind sehr billig zu verkaufen **Bäderstr. 47, part.**

Wegen Umzugs veräußlich: 3 Fenstermarkisen, 1 Sport-wagen, 1 Kinderbetgestell, 1 Kleiderschrank, 1 altes Sofa, 1 neues, einfaches, schwarzes Kleid, mittlere Figur **Altkädt. Markt 20, 3 Et.**

2 Papagei-Käfige und 1 rote Plüschgarnitur billig zu verkaufen. Zu erfragen **Stadtbühnstr. 8, 1. Etage.**

Ein Krorleuchter für Gas eingerichtet zu verkaufen **Wiesstr. 2, 2, r.**

Umzugshalber zu verkaufen: Tische (auch zu Bureauzwecken geeignet), Schränke, ein Kommodelegit. **Wilhelmstr. 7, 1.**

Sehr gut erh. Kinderwagen billig zu verkaufen **Schmiedebergstr. 5, 1, verl. Parkstr.**

Wohnungsangebote: Gut möbliertes Zimmer z. 1. Oktober z. vermieten **Brombergerstr. 82, 3.**

Möbliertes Zimmer vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen **Gerberstr. 20, Karlsbader Bäckerei.**

Größes möbl. Vorderzimm. mit auch ob. Penl. zu vergeb. **Bücherstr. 38a, 1, r.** Zu erfragen **Bücherstr. 41, 1.**

Hochherrl. 5-Zim.-Wohnung mit allem Komfort zum 1. Oktober zu vermieten. **Schlenther, Brombergerstr. 14.**

Eine Stube für einzelne Frau von sofort zu vermieten **Schultz, Friedrichstr. 6.**

Kleine Wohnung, reichlicher Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten **Waldstr. 74.**

2 Stuben, Entree u. Zubehör v. 1. 10. zu vermieten **Waldstr. 17.**

Softwohnung, gr. Stube u. gr. Küche, parterre, monatl. 20 Mk., p. Okt. z. verm. **John, Schillerstr. 7.**

3-Zimmerwohnung, für 310 Mk., per 1. 10. 13 zu vermieten. **Czechak, Neulädt. Markt.**

1 Zimmer u. Küche, hell, für alleinst. Person zu vermieten **Culmerstr. 24.**

Vorträge über praktischen Obstbau, Züchtung und Pflege von Obstgärten.

Otto Haas, Obstbaulehrer und Landwirtsch. Lehrbeauftragter, Graubenzersstr. 78.

Steinau.

Am Sonntag den 14. d. Mts. veranstaltet die hiesige Schule in meinem Saale einen

Familienabend, bestehend aus Gesängen, Gedichten, einer Anrede, 2 Festspielen. Im Anschluß daran findet

Lanz statt, zu welchem ergebenst einladet **Harbarth, Gastwirt, Beginn 7 Uhr.**

Lonzyn. Sonntag den 14. September d. J. **Garten-Konzert** mit nachfolgendem Tanz. Es ladet freundlich ein **H. Rose, Gastwirt.**

Leibitzsch, Grenzübergang nach Rußland.

Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Verehrern meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **Anfuch von Königsberger Bier.**

Um freundlichen Zuspruch bittet **Wwe. H. Marguardt.** Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitzsch 9.30 Uhr. **Telephon: Leibitzsch 9.**

Der **Altbuchhorster Marksprudel** (Starkquelle (Job-Gesundbrunnen - Rohsalzquelle) hat mit bel einem alten

Frauenleiden und chron. Blasenkatarrh sehr wertvoll Dienste geleistet, die Schmerzen und eine Schärfe völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Marquardt-Quelle. Dieselbe wirkt vorzüglich auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schmerzlicher Weise quälten, befreit. Fl. 65 u. 95 Pf. **Ankerdrogerie, Eisabethstr. 12, Ad. Majer, Breitestr. 9, P. Weber, Culmerstr. 20, Anders & Co., Gerberstr. 33 und M. Baral-kiewicz, Drogerien.**

Guten bürgerlichen Mittagstisch außer dem Hause hat noch abzugeben **Pro Mittag 1,10 Mark.** Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Lose zur Berliner Lotterie zugunsten des Fluges „Lind“ am Berlin, Ziehung am 26. und 27. September. Hauptgewinn im Werte von 20 000 M., a 1 M., 18. **Roten Kreuz-Geld-Lotterie,** Ziehung vom 1. bis 4. Oktober d. J. Hauptgewinne 100 000 M., à 3,30 M. **Breslauer Jubiläum-Lotterie** zur Ziehung am 30. und 31. Dezember d. J. Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M.

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer u. Thorn, Katharinenstr. 4.

Ein **Handbrief der Stadt Warschau Nr. 208470** ist verloren gegangen. Gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Goldenes Kettenarmband verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben **Brombergerstr. 80, 2.**

Wo ist ein **Damenreagenzglas, flacher, silberner Knopf, stehen geblieben?** Abzugeben **Wider-Platzke.**

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	1	2	3	4
Oktober	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	1
November	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Stierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Nichtachtung des Lebens.

Es gar für Berlin, das ja in bezug auf die Zahl der Verbrechen gegen Leib und Leben wahrlich nicht verdammt ist, ist die Anzahl der in den letzten beiden Wochen verübten Mordtaten außerordentlich hoch zu nennen. Raum ein Tag ist vergangen, an dem die Zeitungen nicht von einer neuen Bluttat, einem neuen Mord oder Selbstmorde zu berichten hatten. Wo sind die Ursachen zu suchen für diese immer mehr um sich greifende Nichtachtung des eigenen Lebens? Gewiß, Lombroso hat recht, wenn er in der heißen Jahreszeit einen der Gründe für den Mord erblickt; heißes Blut verschuldet manche Mordtat. Auch der Nachahmungstrieb des Menschen kommt hinzu. Aber beide Ursachen reichen bei weitem nicht aus, um die große Anzahl der Verbrechen der letzten Zeit genügend zu erklären.

Die Sozialdemokratie ist ja leicht mit halben und Scheingründen bei der Hand, sie sieht in der sozialen Lage die Hauptursache für diese Delikte; damit ist für sie die Angelegenheit kurzer Hand abgetan. Leider sprechen die Tatsachen deutlich gegen eine solche Begründung, die Mehrzahl der Morde oder Selbstmorde wurde nämlich aus verächtlicher, unglücklicher oder ausichtsloser Liebe oder sonstigen nichtigen Ursachen begangen. Auch der Alkoholismus, den man gern als Ursache anführt, ist bei den Gründen für diese Bluttaten von nicht zu großer Bedeutung. Mag auch der Täter sein Verbrechen unter der Wirkung übermäßigen Alkoholgenußes ausgeführt haben, so hat er doch den ersten Schritt dazu in der Regel in nüchternem Zustande getan, der Alkoholgenuß sollte ihm nur dazu dienen, eventuelle Schwächenanwandlungen vor der Tat zu überwinden oder aber ihm die bei der Bestrafung so wichtigen „mildernden Umstände“ zu sichern.

Die tatsächliche Ursache für die Zunahme der blutigen Verbrechen ist dieselbe, wie die für die Zunahme der Kriminalität überhaupt. Ein stetiger allgemeiner Rückgang der Religiosität, der guten Sitten hat das Gefühl für Recht und Unrecht immer mehr schwinden lassen. Dem Delinquenten fehlt die Furcht vor dem Bestrafen, das Scham- und Ehrgefühl, die Reue; die moralische Wirkung der Strafe ist daher gleich Null, jedoch der Mafel des Bestrafens, der früher die meisten von dem Verbrechen abhielt, heute in manchen Kreisen schon als Ruhm gilt. Diese Nichtachtung der Gesetze zieht auch die Nichtachtung des Lebens und der Gesundheit des Mitmenschen nach sich. Die Folge sind die zahlreichen Morde oft um der niedrigsten Ursachen willen.

Soldatenhumor.

Das Vergnügliche des Soldatenlebens tritt jetzt zur Manöverzeit mehr als sonst in die Erscheinung, obgleich jeder Humorbegehrte Gelegenheit genug hat, auch im alltäglichen Dienst sein Späzergnügen zu erleben. Allerdings muß man jederzeit den richtigen „Dreh“ finden, das gilt besonders dann, wenn man selbst der frei- oder unfreiwillige Späzmacher ist, auf dessen Kosten sich die anderen amüsieren. Denn nimmt der Reingefallene sein Pech obenin noch tragisch, so kann er leicht zur komischen Figur werden, Lächerlichkeit aber tötet auch im militärischen Leben, und ein solches Sterben vermeidet jeder gern, der dem ruhmlosen Heldentode auf dem Felde der Ehre als Soldat freudig entgegensteht.

Je höher man nun aber die Rangstufenleiter beim Militär emporgelassen ist, desto „sterblicher“ kann man sich auch blamieren. Darin liegt für die Untergebenen ein gewisser Trost, der besonders bei Beförderungen eine erfreuliche Ruhe in der Front auslöst, die der unverantwortliche Leutnant in die Worte faßt: „Se mehr Vorgesetzte da sind, desto besser!“

Die Nervosität im königlichen Dienst nimmt bekanntlich zunächst erst weiter hinauf mit der Zahl der Sterne zu, und sie erreicht ihren Höhepunkt bei dem Befähigten, verliert sich dann bei jedem in nächsthöherer Charge Anwesenden mehr und mehr, und steht wieder fast auf dem Nullpunkt bei dem höchsten der zugehörigen Offiziere, dem Befähigten. In diesen Befähigten auch hier die Regel, und so sieht sie sich, so gibt es dennoch Nervosität, die nichts von Nervosität kennen oder sich doch so gut zu regung anmerkt — die Glücklichen! Ihnen gestattet ihr Können diese erhabene Sorglosigkeit zu zeigen, und solches Selbstvertrauen fiers den Soldaten.

Erreichen derart Beneidenswerte die höchste Spitze, so sind sie dann jumeist auch in ihrer eiserne Ruhe ein treffliches Beispiel für die ihnen

Diesem Sinken der allgemeinen Sittlichkeit Einhalt zu tun, das Gefühl der Achtung vor fremden Rechtsgütern wieder zu heben, muß die Aufgabe aller derer Kreise sein, die unser deutsches Volk lebensfähig erhalten wollen. c.

China und Japan.

Der Konflikt zwischen diesen beiden Mächten, der seine äußere Ursache in der Niedermehlung von vier japanischen Soldaten in Nanking durch Pekinger Regierungstruppen hatte, in Wirklichkeit aber auf die Unterstützung des südjapanischen Aufstandes durch Japan und dessen Bestrebungen, Südjapan in die Hand zu bekommen, zurückzuführen ist, wird auch in den Kreisen der deutschen Reichsregierung als besorgniserregende Angelegenheit angesehen. Die japanische Regierung läßt zwar erklären, daß sie die eingetretene Spannung gern auf friedlichem Wege lösen möchte, sagt aber selber, daß sie auf die chinesisfeindliche Volksstimmung im Lande Rücksicht nehmen müßte, die erste Maßregeln verlangt. Das heißt in schlichtes Deutsch übertragen kaum etwas anderes, als daß Japan loszuschlagen und Südjapan in die Tasche stecken wird, wenn es ihm gelingt, das nötige Geld für einen Krieg flüssig zu machen.

Die Volksstimmung in Tokio ist äußerst kriegerisch. Vor dem Ministerium des Auswärtigen veranstaltet die Menge fortgesetzt Kundgebungen, in denen sie die Regierung auffordert, den Mord der vier Japaner in Nanking an China zu rächen. Tag und Nacht dauern die Manifestationen an. Da die Behörden nichts tun, um sie zu unterdrücken, so scheint ihnen an der Schürung des Chinahasses gelegen zu sein. In Südjapan würden die Japaner viele Anhänger finden, sobald über das Ergebnis eines erneuten japanisch-chinesischen Kampfes noch weniger ein Zweifel herrschen könnte als vor neunzehn Jahren. Damals, im Jahre 1894, kam es wegen der Schutzherrschaft über Korea zum Kriege zwischen Japan und China. In der entscheidenden Schlacht bei Myōngjang brachten die Japaner den Chinesen eine vernichtende Niederlage bei, im November eroberten sie den Kriegshafen Port Arthur und im Februar des nächsten Jahres nahmen sie den Kriegshafen Weichaiwei und die chinesische Kriegsflotte. Schon am 17. April war der Krieg durch den Frieden von Schimonoseki beendet, in dem Japan Formosa, die Fischerinseln und 200 Millionen Taels von China erhielt. Im Mai 1898 räumte es Weichaiwei zugunsten Englands, mit dem es im Mai 1902 ein Bündnis schloß.

unterstellten Truppenteile, denn dies Vorbild wirkt auf alle Choren ein, sodaß selbst „der jüngste Rekrut“ den wohltuenden Einfluß einer solchen, allen Situationen gewachsenen Persönlichkeit empfindet. Die Kenntnis auch des kleinsten Details ist allerdings für diese geborenen Truppenführer ebenso selbstverständlich wie die Beherrschung des großen ihnen anvertrauten Instruments, das im geeigneten Moment härter oder schwächer einzusetzen hat, was in jedem Falle ihrem richtigen Gefühl überlassen bleiben muß, wie die Untergebenen für die Einzelheiten zu sorgen haben. Unsere Kriegsgeschichte nennt die Namen derer, die hierin Meister waren, und fanden sie bereits in jüngeren Jahren zu Taten Gelegenheit, so standen sie schon frühzeitig ihren Mann, weil sie sich selbst wie den Moment beherrschten.

Zu diesen Vorbildlichen zählte unter vielen anderen einst Bietzen, Seydlitz, Blücher, Bülow, Kasper, Colomb und auch die neue Geschichte ist reich an Beispielen von kühnen Führern, die im rechten Augenblick an richtiger Stelle standen. Das soll uns ein freudiger Trost sein, denn eine große Zeit wird einst auch wieder in Deutschland ihre großen Männer finden. Sie sterben nicht aus, weil ihre Taten in Lied und Wort in unserem Volke fortleben, ihr Blut in uns weiterfließt.

So ernst nun auch die militärische Schule für jeden Soldaten ist, um so weniger läßt man weisebedacht, in ihr den Humor verkommen. Einwärtsvolle Vorgesetzte sorgen daher persönlich durch Zuruf dafür, daß die Späzmacher zu Wort kommen, und unter den Verantwortlichen, die in unseren vielen Feldzügen die Fahnen zum Siege führten, ist keiner, der den Frohsinn gebannt wissen wollte, fast keiner, der nicht selbst volles Verständnis für einen deffigen Scherz besaß. Auch der ernste, korrekte Bülow war dem „tollen Platen“ nicht gram, als dieser ein kräftiges: „Donnerwetter Excellenz“ auf obige „persönliche“ Anrede parat hatte, und dann, zwischen Pistolen und Frühstück die Wahl gelassen, letzteres bestimmlicher schen. Wie verstand es Blücher durch ein Scherzwort die ermüdeten

An Flächenausdehnung umfaßt Japan einschließlich Korea und seiner übrigen Kolonien nur 673 667 Quadratkilometer mit höchstens 70 Millionen Einwohnern; China dagegen zählt 330 Millionen Einwohner und mehr als 11 Millionen Quadratkilometer Landes. Die Kriegsstärke des chinesischen Landheeres beläuft sich auf etwa eine Million, die des japanischen auf etwa 650 000; die japanische Kriegsflotte zählt ungefähr 150 Schiffe, darunter die stärksten und modernsten Kriegsfahrzeuge, die chinesische ist dagegen bedeutungslos. Die japanische Marine zählt beinahe 100 000, die chinesische etwa 5000 Mann. Die Hauptsache ist der Geist, der in den Truppen und deren Führern steht, in der Kriegstüchtigkeit und in den Waffen, welche die Gegner führen. In allen diesen Punkten steht Japan, das Rußland mühe zu machen verstand, so turmhoch über China, daß dieses sich selber sein Todesurteil schreibt, wenn es auf einen Krieg mit Japan eingeht.

Die schlesischen Kaisermanöver.

Der letzte Tag.

Während der vergangenen Nacht wurde geschätzt, und heute früh ging der Kampf weiter Wir hatten gesehen, wie das 6. Korps, nachdem es in dem gestrigen Begegnungsgeschehen den Kürzeren gezogen hatte, den Versuch machte, sich auf den Höhen vor Schwidnitz wieder festzusetzen. Da aber die Manöverleitung angeordnet hatte, daß die gestrige Entscheidung nicht nur für die beiden tatsächlich im Felde stehenden Korps 5 und 6, sondern für den ganzen Kampf der beiden in der Annahme bestehenden Armeen zu gelten habe, mußte General v. Prigelowitz auf die Rückzugslinien seiner beiden Nachbarkorps Rücksicht nehmen und, da diese weiter rückwärts lagen, ebenfalls bis hinter Schwidnitz marschieren. General v. Stranz befaßte, dem Feind auf den Fersen zu folgen, um ihn beim Überstreiten der Weistritz noch nach Möglichkeit zu schädigen. So kam es noch gestern Nachmittag abermals zu heißen Kämpfen. Die 11. Division, die östlich Schwidnitz festen Fuß zu fassen versucht hatte, wurde von der nachrückenden 9. wiederholt angegriffen und über den Abchnitt Weizenrodau—Grunau zurückgedrängt. Die 12. Division, die vor dem Weistritz-Abchnitt südlich Schwidnitz Front gemacht hatte, konnte sich dort ebenfalls gegen die 10. Division nicht behaupten. Kämpfend ging sie über die Weistritz, wohin ihr die blaue 11. nach heißem Ringen folgte. In den hieraus sich ergebenden Stellungen fanden wir heute früh bei Tagesanbruch die beiden Kämpfer, nachdem wir das noch im tiefsten Schlummer liegende Schwidnitz passiert und das nach Süden hin bis an das hier ziemlich steil ansteigende Gebirge reichende Gelände abgefahren hatten. Fast gerade nach Süden führt von Schwidnitz eine Landstraße über Nieder Weistritz—Burlersdorf—Gut Ohmsdorf nach Ober Weistritz, wo es in die Berge hineingeht. Westlich neben der etwas hoch liegenden Landstraße sieht sich das Gelände in den Grund der Weistritz hinab. Hier hatte General von Prigelowitz während der Nacht eine etwa 6 Kilometer lange Artillerie Linie aufgebaut mit den schwereren Feldhaubitzen vom Fußart.-Regt. 5 auf

Kämpfer anzufeuern, und für jeden heiteren Zufall, der aus den Reihen der vorbeimarschierenden Regimente heraus ihm galt, wußte der alte Marschall vorwärts schlagfertig eine kernige Antwort.

Diese Geistesgegenwart war ganz friderizianische Schule, liebte es doch der große König, selbst nach verlorenen Schlachten, mit seinen Soldaten Zwiesprache zu halten. Am Morgen nach dem Überfall bei Hochkirch fragte er seine Artilleristen, denen die Geschütze genommen waren: „Kanoniere, wo habt Ihr Eure Kanonen?“, und als diese antworteten: „Der Teufel hat sie bei Nachtzeit geholt!“ gab er sofort im Sinne ihrer Rede den Scherz zurück, indem er sich an zunächst stehende Infanteristen wandte und sagte: „Dann holen wir sie bei Tage wieder! Nicht wahr Grenadiere?“ Aber auch derbere Späße verstand Friedrichs Rex, sonst hätten sich die Dragoner auf ihrem Marsche durch die Lausitz im Jahre 1760 gewiß nicht erlaubt dem sie mit dem Zuruf: „Grade Kinder, grade!“ aufmunternden geliebten König und Herrn zu antworten: „Alter Fritz, auch gerade! Und die Stiefeln in die Höhe gezogen!“

Bekanntlich hatte sich Blücher unter Friedrich dem Einzigen die Sporen verdient, und viele der Besten dieser eisernen Schule wirkten noch an der Wiedererrichtung unserer Armee vor den Befreiungskriegen mit; darum blieb der Geist dieses Heldenkönigs im Heere erhalten, und manche humorvolle Epitaphie aus Krieg und Frieden erinnern den Geschichtskundigen noch heute an jene übertragenden Persönlichkeiten. Man wird sich erinnern, daß Friedrich II. auf seinem Rückzuge nach Schlesien im Jahre 1758 in die Gefahr geriet, von einem Panduren aus dem Hinterhale abgeschossen zu werden. Mit größter Seelenruhe rief der König dem verwegenen Kerl zu: „Du, du! — du hast ja kein Pulver auf der Pfanne!“ Ist es nicht eine erfreuliche, bemerkenswerte Übereinstimmung in der Schlagfertigkeit, wenn ein Wachmeister von den schlesischen 8. Dragonern 1866, beim Einrücken in Böhmen als Führer der Spitze einem auf ihn an-

dem linken Flügel hart vor den Toren von Schweidnitz, Davor, ebenfalls in langer Linie die Infanterie in Schützengraben, die 43. Div. bis Bagdol Ober Weistritz hart am Gebirge, daneben die 10. Division bei Nieder Weistritz und auf dem linken Flügel östlich und südöstlich Schweidnitz die 9. Div. Hier fällt das Gelände auch nach Osten zu sehr steil in den tiefen Grund der Peile, eines Nebenflusses der Weistritz, ab, um gegenüber steiler noch und höher zu dem Bopelberge bei Schwengfeld und dem Windmühlenberge bei Greisau anzusteigen. Auf diesen Höhen hatte sich bei Pilzen und Schwengfeld die 11. Division verschanzt, mit der 21. Inf.-Brigade in Reserve und der 6. Kavallerie-Division bei Gräditz hinter sich. Die 17. Division schloß sich nach Süden zu bis an das Gebirge an mit einer starken Stellung auf dem Kretscham-Berge westlich Ludwigsdorf in der Mitte, von wo aus sie 5 Uhr der Kaiser mit dem König von Sachsen, dem Prinzen Ruprecht von Bayern und den anderen Fürstlichkeiten bei der Manöverleitung die Entwidlung beobachtete. Beide Parteien hatten die Nacht benutzt, um den Entgehungstempel vorzubereiten. Mannstief hatten sich die 68er am Rande des Kretschamberges mit ihren Maschinen-Gewehren eingegraben, die mit Gehüß und Kartoffelkraut umkleidet, selbst aus nächster Nähe nicht zu erkennen waren. Und so war überall unten auf der Erde gearbeitet worden, während oben in der Luft die Zeppelins und Flugzeuge sich tummelten. Trotz des heftigen Westwindes, der gestern Abend eingeleitet hatte und heute Vormittag auch Regenschüssen brachte, waren beide Kreuze und zahlreiche Flieger aufgestiegen. An den Raketen, die wir noch während der Dämmerung am feurig erglühenden Morgenhimmel hinter den Tümen von Schweidnitz aufsteigen sahen, ließ sich erkennen, daß sie eifrig beschossen wurden. Und wie es schien, manöverierten sie auch oben in der Luft gegeneinander, ohne jedoch sich, wie im Kriege vorausichtlich, zu überfliegen. Da bei den beiderseitigen sehr starken Stellungen im Norden ein Frontangriff zunächst kaum zu erwarten war, machten wir am Südsügel auf dem Kretscham-Berg bei der Leitung Halt, die heute zum ersten male in diesem Manöver ihren Signalballon über sich schweben hatte. Es war inzwischen hell geworden. Die sonderbare Färbung des von zerfiffenem Gewölft phantastisch überzogenen Morgenhimmels war verblichen. Drohend zogen von Westen her über das Gebirge Regenwolken heran. Eine Stimmung, so recht geschaffen für die mahnender-morbende Schlacht, die nun mit beiderseitigem Artilleriefeuer sich mehr und mehr entwickelte. Und General v. Stranz fadelte nicht lange. Die Erfolge von gestern mußten ausgenutzt werden, und heute gilt es eine schwere Aufgabe zu lösen; denn der Gegner ist heute voll entwickelt, er ist zur Verteidigung eingerichtet und so scharfem Gegenstoß entschlossen. Bald nach 6 Uhr sehen wir vor uns von Burlersdorf her die Schützen der 43. Division zwischen den Rückenfeldern aufsteigen. Ein schweres Angriffsfeld dem Kretschamberge gegenüber. Denn unsere 68er Maschinengewehre haben Zeit genug gehabt, sich in ihren sicheren Deckungen auf einen blutigen Empfang vorzubereiten. Doch Blau scheint auch gar keine Luft zu haben, sich hier den Kopf einzurennen. Auf 800 bis 1000 Meter geben die Schützen in Deckung, während die Unterstützungstruppen in aller Gemächlichkeit nachrücken. Es scheint, daß man hier den Gegner nur anfassen will, um ihn von anderen Bewegungen abgulenken. Doch bevor man sich hierüber noch klar werden kann, geht Rot zum Gegenstoß vor, und nun beginnt auf

legenden Österröcher zurief: „Mensch, seh' ab, es kann ja das größte Unglück passieren!“

Wie wäre wohl auch ein Rosenbergs und andere Reiterführer zu derart kühnen Draufgängern geworden, ohne Seydlitz als Vorbild. Das rasche Erfassen des rechten Augenblicks haben sie und alle die nach ihnen kommen werden, von ihm als Erbe erhalten. Die geistige Regsamkeit unserer jüngeren Generationen auch auf militärischem Gebiete auszunutzen, blieb den Nachgeborenen allerdings vorbehalten, aber sie nutzten sie, weil ihrem scharfen Soldatenblick nichts entging. Und wieder lernten Jüngere von ihnen.

Als Rosenbergs eine Schwadron bei den Bietzen-Husaren befehligte, war er eifrigst auf das „Denkenlernen“ seiner Leute bedacht, und wenn dann trotzdem Entgleisungen vorkamen, so wußte er darüber mit kernigem Wort hinwegzugehen. Wer von ihm auf Patrouille fortgeschickt wurde, der mußte selbst dann eine verständige Meldung machen, wenn auch nur wenig zu melden war. Zur Übung schickte er daher eines Tages alle seine Husaren noch einmal fort; in einer halben Stunde hatten sie sich auf einem bestimmten Punkte wieder einzufinden, jeder aber sollte sich in der Zwischenzeit eine vernünftige Meldung überlegt haben. Von allen Seiten kamen die Leute zur befohlenen Zeit herbeigeprengt und Rosenbergs rief einzelne Reiter vor, die dann mehr oder weniger Gescheutes zu melden wußten. Zuletzt kam ein Einjähriger dran, der im Zivilleben Schauspieler war. Stramm setzte er sich in Postur und begann mit dem rollenden dramatischen „A“ die Rede würend: „Dorrrf A. vom Feinde besetzt. Weißerr, Kinberr, Grefe drängen sich heulend in den Straßen, indes der grausame Feind die Hilflosen morrdet!“ Ohne eine Miene zu verziehen hatte Rosenbergs zugehört, dann sagte er: „Mensch, Sie sind verrückt, total verrückt!“ Aber selbst diese groteske Szene hatte die gute Wirkung, daß sich von nun ab jeder Husar die größte Mühe gab, den Feind zu finden, um dann nur wirklich Gescheenes melden zu können. Möge dieser Humor im Heere nicht aussterben, auch er erhält uns schlagfertig!

der weiten Ebene im Norden vor uns ein gewaltiges Ringen. Der Angriff der roten Kolonnen wird abgelenkt. Aber schon rücken neue Linien vor. Auch diese müssen weichen, und Blau stößt nun seinerseits vor. Die in Reserve stehende rote 21. Infanterie-Brigade wird eingeleitet. Das scheint zu wirken. Doch schon hat General v. Strang die Gefahr erkannt. Er läßt seine zu einer Brigade vereinigte Divisions-Kavallerie von Ohmsdorf her anreiten, und wenn die Königs-Jäger zu Pferde und die 1. Manen auch bald wieder kehrt machen müssen, so lassen doch sehr viele der Überzüge entkleidete Helme erkennen, daß die Attade ihre Wirkung getan hat. Aber immer neue Kolonnen schießt General v. Brigelwitz vor. Er will hier liegen und seinen braven Schützen Entschädigung für die Schlappen von gestern bieten. In zwei Stunden lang wagt das Geschick hin und her. Regimentweise sieht man die Kolonnen aufeinanderprallen, ein Anblick, den man seit Jahren in keinem Kaisermandöver mehr gehabt hat. Endlich scheint Rot auch an Boden zu gewinnen. Seine Linien schieben sich Schritt für Schritt nach Westen vor. Doch der Teilerfolg hier kann nur noch dazu beitragen, die Gefahr zu vergrößern, die von der linken Flanke her droht und bald genug zur Katastrophe führen muß. Die blaue 43. Division hat ihre 78 Inf-Brigade durch das dicht bewaldete Gebirge, wo die Anschlagstruppen ihr keinen Widerstand leisten konnten, um den südlichen Flügel des sechsten Korps heran marschieren lassen und entwickelt nun in Flanke und Rücken der 12. Division ihre Kolonnen. Schnell muß die starke Stellung am Kretschberg geräumt werden, und in diese trefflich vorbereiteten Schützengräben der 63er rücken die 37er und 155er. Die Batterien, die ihnen folgen, werden zwar scheidend von roten 10. Manen attackiert. Aus Ludwigsdorf, wo die 10. Division Aufnahmestellung genommen hat, knattern die Maschinengewehre. Von Esdorf aus werden auch jetzt noch immer neue Linien gegen Ohmsdorf vorgeschickt. Aber Creifau wird auch noch die 6. Kavallerie-Division herangezogen. Sie attackiert in der Richtung Ohmsdorf und zumeist auch gegen den Kretschberg, aber die Entscheidung ist nicht mehr aufzubringen. Rot hat, obwohl es der 11. Division gelang, sich in ihren Stellungen zu halten, auch diesen Tag verloren, der ein Tag der Ehre war für Sieger und Besiegte.

Der Untergang des „L. I“

hat, wie jetzt festgestellt ist, 13 Opfer gefordert. In Bord des Marineluftschiffes L. 1 waren 20 Personen: Korvettenkapitän Mehling, Kapitänleutnant Hanne, Oberleutnant zur See Wendi, Freiherr von Malgahn, Grimm, Marineingenieur Behner, Steuermann Zimmermann, Obermaschinist Lehmann, Obermaschinistmaate Luz, Müller, Schönfelder, Adam, Maschinistmaate Bruder, Strohm, Obersignalmaat Pahlke, Signalmaat Kürschner, Bootsmannmaate Menge, Baumser, Funkentelegraphistenmaate Spieler, Feldmeier. Von ihnen sind ertrunken: Korvettenkapitän Mehling, Kapitänleutnant Hanne, Oberleutnant Freiherr v. Malgahn, Marineingenieur Behner, Steuermann Zimmermann, Obermaschinistmaate Luz, Müller, Adam, Maschinistmaate Bruder, Strohm, Obersignalmaat Pahlke, Signalmaat Kürschner und Bootsmannmaat Menge. Der Bootsmannmaat Baumser ist bewußtlos aus dem Wasser aufgefischt worden, es sieht noch nicht fest, ob die Wiederbelebungsversuche Erfolg gehabt haben. Von den Verunglückten des L. 1 wurden bisher geborgen: Kapitänleutnant Hanne, Obersignalmaat Pahlke und Müller, der Bootsmannmaat Menge und der Signalmaat Kürschner, die beide von einem Hilfsbooter aufgefischt worden sind; Am Mittwoch Vormittag wurde noch bei Cuxhaven Korvettenkapitän Mehling angetrieben. Die sechs Überlebenden von dem Marineluftschiff L. 1 sind Mittwoch Abend von Cuxhaven her auf dem Hamburger Hauptbahnhofe eingetroffen, wo die bei der Marineluftschiffabteilung in Fußschißel anwesenden Offiziere, sowie einige Deskoffiziere und Unteroffiziere sich eingefunden hatten. Auch Senator von Berenberg-Göpler und Angehörige der Geretteten waren anwesend. Unter dem Eindruck der Katastrophe war die Begrüßung ernst und bewegt. Es machte einen ergreifenden Eindruck, als die Unteroffiziere ihre geretteten Kameraden unter die Arme faßten, um sie den Bahnsteig entlang zum Ausgang zu führen.

Über das Unglück geht dem Wolffschen Bureau folgende amtliche Darstellung aus Berlin zu: Nachdem das Luftschiff L. 1 bereits erfolgreich an einigen Übungen der Hochseeflotte teilgenommen hatte, lief es am 9. September um 1.30 Uhr nachmittag wieder aus seiner Halle bei Fußschißel aus. Die Wetterkarten wurden vorher eingesehen, ein Pilotenballon aufgelassen und Erkundigungen über das Wetter in Helgoland und bei der Flotte eingeholt, was auch im Verlaufe der Übung wiederholt wurde. Das Wetter war gut, und nach den eingezogenen Erkundigungen bestanden für den erfahrenen und vorsichtigen Führer des Luftschiffes keine Bedenken gegen das Auslaufen. Auf See wurde später bedeckter Himmel und leichter Regen angetroffen, außerhalb Helgolands wurde es unsichtig und dann setzten plötzlich außerordentlich heftige vertikale und horizontale Böen mit schweren wolkenbrudartigen Regengüssen ein. Hierdurch wurde das Schiff heftig in vertikaler Richtung um mehrere hundert Meter hin- und hergeworfen und schließlich trotz Niederlegen und ausgiebigster Abgabe aller Ballastmittel sowie aller sonstigen beweglichen und abnehmbaren Gegenstände mit der Spitze auf die Wasserfläche herabgeworfen, wobei es durch den heftigen Anprall mehrfach in der Mitte durchbrach und ins Sinken geriet. Die Trümmer haben dann in den inzwischigen aufgetommenen starken Seegang noch eine halbe Stunde vermög des Gasinhalts der Zellen geschwommen. Eine Viertelstunde nach dem Unfall war S. M. S. Hannover an der Unfallstelle und retteten 6 Personen der Besatzung, die bereits namhaft gemacht sind, durch ihre Boote. Als bald kamen weitere Schiffe und Torpedoboote hinzu, welche die Unfallstelle die ganze Nacht über und im Laufe des Mittwochs weiter absuchten; dabei wurde der Bootsmannmaat Baumser in lebendigem Zustande treibend aufgefischt. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Offiziere sowie die gesamte Besatzung des Luftschiffes haben bis zum letzten Augenblick in vorbildlicher Pflichterfüllung alles getan, was zur Abwendung der Katastrophe geschehen konnte. Das Luftschiff hatte keineswegs eine lange Fahrt hinter sich und war sehr reichlich mit Brennstoff und Ballast versehen. Es hatte vor der Abfahrt von Cuxhaven den Gasvorrat voll aufgefüllt und hatte sich die ganze Zeit bis zum Eintritt des Unglücks seiner weitgehenden Handlungsfreiheit entsprechend in der von ihm selbst als günstig gewählten Höhe von etwa 500 Metern gehalten. An Bord befanden sich

20 Personen. Von einer Überlastung des Luftschiffes kann umso weniger die Rede sein, als ein Teil der lediglich für den Krieg bestimmten Ausrüstung nicht an Bord war. Es handelt sich mithin bei dem Unfall weder um ein Verlegen der technischen Einrichtungen, noch um Ballastmangel oder Gasverlust, sondern um das unvorhergesehene Zusammenstreffen ganz ungewöhnlich ungünstiger Witterungsverhältnisse, also um höhere Gewalt. An der Einschlagung des harten Luftschiffes als Kriegsinstrument wird durch den Vorfall nichts geändert.

Nach der „B. B. a. M.“ schlugen bei dem Unfall des L. 1 die Spitze des Luftschiffes und die vordere Gondel herauf auf das Meer, daß die in der vorderen Gondel sich aufhaltenden Offiziere und Mannschaften vermutlich betäubt wurden und so nicht mehr in der Lage waren, Rettungsmaßregeln zu ergreifen. Die 48 Gaszellen waren bereits vorher fast alle aufgerissen worden. Die Mannschaften der hinteren Gondel hatten noch die Möglichkeit, sich mit Rettungsringen zu versehen. Unglückseligerweise aber war die Mehrzahl derselben in der vorderen Gondel. Die Trümmer des Luftkreuzers sind weit ins Wasser hinabgesunken, der Sturm dauert in unverminderter Stärke an. Nach Meldung eines Augenzeugen ereignete sich das Unglück genau um 6.35 Uhr. Der Fischdampfer „Orion“, welcher die Stelle passierte, rettete den Oberleutnant Grimm und einen Steuermannmaat mit großen Schwierigkeiten. In dem Bericht, den der Kapitän des Dampfers, Lüthring, veröffentlicht, heißt es noch: Als unser Boot, das mit einem Steuermann und drei Matrosen bemannt und mittels einer Leine mit unserem Dampfer verbunden war, zehn Minuten nach dem Unfall das Luftschiff erreichte, erblickten wir sieben Mann von der Belagung, von denen vier bis zum Halbe im Wasser standen, während drei sich an das Gestelle angeklammert hatten. Zwei wurden dann von uns gerettet, während weitere fünf Mann von der inzwischigen herbeigekommenen „Hannover“ aufgenommen werden konnten.

Die Teilnahme über das schwere Unglück, das unsere Kriegsmarine betroffen, ist allenthalben groß. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt aus Anlaß der Katastrophe: „Das verunglückte Marineluftschiff L. 1 ist in Berlin bei jung und alt bekannt gewesen und hat sich gerade wegen seines Charakters als Marineluftschiff der allgemeinen Beliebtheit erfreut. Wenn der L. 1 mit der deutschen Flagge an Bord über den Häusern hinweg, so war die stolze Freude bei den Berlinern außerordentlich. Der L. 1 hatte längere Zeit seinen Aufenthalt in Johannishof und ist eine Zeit fast täglich über Berlin geflogen. Die Nachricht von der Todesfahrt des stolzen Schiffes hat in Berlin bis in die kleinste Arbeiterwohnung tiefste Trauer erregt, zumal noch so viele brave Soldaten dabei ihr Leben lassen mußten. Der alte Graf Zeppelin selber hatte das Schiff seinerzeit nach Johannishof gebracht.“

Die Kaiserin hat an das Reichsmarineamt zu Händen des Staatssekretärs v. Tirpitz folgendes Telegramm geschickt: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem namenlosen Unglück, das unsere Marine durch die Vernichtung des Marineluftschiffes zugefallen ist, spreche ich Ihnen mein von Herzen kommendes Beileid aus. Gott tröste die armen Hinterbliebenen. Falls irgendwelche Beihilfe nötig wird, bitte, mir Mitteilung zu machen. Würden Sie auch den Hinterbliebenen mein Beileid ausprechen lassen. Welch tiefe Trauer wird unsere ganze Marine ergriffen haben! Auguste Viktoria.“ Prinz Heinrich von Preußen hat an den Admiral von Tirpitz folgendes Telegramm geschickt: „Bedauernd tief den Verlust so vieler treuer Kameraden und Mannschaften. Möge diese Katastrophe aber uns wertvolle Erfahrungen bringen für die Weiterentwicklung unserer Luftschiffe. (gez.) Prinz Heinrich.“ Oberbürgermeister Wermuth hat an den Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Die neue schwere Prüfung, die unserer heldenmütigen Marine auferlegt ist, empfinden wir mit ihr von ganzem Herzen. Euer Ergehnz bitte ich namens der Stadt Berlin, den Ausdruck ihrer innerlichen Anteilnahme an dem großen Opfer edlen deutschen Blutes und Gutes empfangen zu wollen.“ Dem Senat der Stadt Hamburg ist auf das Beileidstelegramm, welches er anlässlich des Verlustes des Marineluftschiffes L. 1 an Seine Majestät den Kaiser geschickt hatte, folgendes Antwortstelegramm zugegangen: „Bad Salzbrunn, 10. September 1913. Ich danke dem Senat für den Ausdruck seiner Teilnahme bei dem erschütternden Verlust des Luftschiffes. Die braven Kameraden, welche dabei zugrunde gingen, verdienen, in die Ehrentafel der Marine eingetragen zu werden. Wilhelm I. R.“ Der dänische Verteidigungsminister hat in einem Telegramm an das deutsche Reichsmarineamt die Teilnahme der dänischen Marine anlässlich des Unglücks des deutschen Marineluftschiffes ausgesprochen. Sämtliche Berliner Morgenblätter belegen die Vernichtung des Marineluftschiffes L. 1 auf tiefste und weisen darauf hin, daß dies der erste Unfall eines Zeppelinkreuzers gewesen ist, bei dem Opfer an Menschenleben zu beklagen sind. Auch die englische Presse spricht ihre Teilnahme aus. Die Vernichtung des deutschen Marineluftschiffes bei Helgoland hat in der ganzen Londoner Presse das tiefste Bedauern hervorgerufen. Die Blätter bringen in spaltenlangen Artikeln genaue Darstellungen der Katastrophe. Besondere Teilnahme widmet man den Personen, die bei dem Unglück das Leben verloren haben, wie auch dem Grafen Zeppelin. Die „Daily Mail“ hebt ganz besonders hervor, daß dies der erste Unfall eines Zeppelins ist, bei dem Menschenleben zu beklagen sind. Aber sie fügt hinzu: „Menschenkräfte sind ohnmächtig gegen die doppelte Gefahr der Luft und des Wassers. Deutschland wird seine Toten ehren und die Welt, wird sich der Ehrung anschließen.“

Katastrophen von 3-Luftschiffen.

„L. 1“ ist das neunte Zeppelin-Luftschiff, das einem Unfall zum Opfer fiel. Bisher sind folgende 3-Schiffe verunglückt:

1. „L. 3. 2.“ am 17. Januar 1906 im Allgäu.
2. „L. 3. 4.“ am 4. August 1908 bei Eschdingen.
3. „L. 3. 5.“ (L. 2) am 24. April 1910 bei Weiburg; das Schiff hatte sich von seiner Verankerung losgerissen und war dann führerlos zerfallen.
4. „L. 3. 7.“ („Deutschland“) am 28. Juli 1910 am Teutoburger Wald, bei einer Fahrt, zu der eine Reihe von Journalisten eingeladen waren.
5. „L. 3. 6.“ am 14. September 1910 in seiner Halle in Baden-Dos verbrannt.
6. „L. 3. 8.“ („Erfolg Deutschland“) am 17. Mai 1911 in der Halle zu Düsseldorf verbrannt.
7. „L. 3. 10.“ („Schwaben“) am 28. Juli 1912 bei Düsseldorf verunglückt.
8. „L. 3. 15.“ („Erfolg“) „L. 3. 14.“ am 19. März 1913 bei Karlsruhe.
9. „L. 3. 14.“ („L. 1“) am 9. September 1913 bei Helgoland gesunken.

Weitere Unfälle von Motorluftschiffen.

Die noch relativ junge Motorluftschiffahrt ist leider reich an folgenreichen Unfällen. Das erste moderne Motorluftschiff, das verunglückte, war der Luftballon „Deutschland“ des Dr. Wolfert, der am 12. Juni 1897 über dem Tempelhofer Feld verbrannte. Hierbei kam Dr. Wolfert und sein Mechaniker um das Leben. Ähnliche Schicksale ereilten dann in den folgenden Jahren den „Santos Dumont 5“, den Schwarz-Luftballon, den „Pax“ des Spaniers Severo, den „Bradstj“ des deutschen Barons von Bradstj, eines früheren sächsischen Manenoffiziers, den englischen „Nulli Secundus 2“, die „Patrie“, den russischen „Ushgowni“, die „Amerika 1“, die „Republique“, die „Utra Espana“, den „Erbslöß“, die „Amerika 2“, den „Morning Post“, den „P. L. 5“, den „M. 3“, das englische Marine-Luftschiff, den „Acron von Vaniman“, den „M. 3“ („Erfolg“), den „Schütte-Lanz 1“ und die vorgenannten 3-Schiffe.

Bisher sind also insgesamt 29 moderne Luftschiffe den Elementen zum Opfer gefallen, darunter allein 18 in Deutschland.

Inbezug auf ihre Folgen ist die Katastrophe mit einem Verlust von dreizehn Menschenleben die schwerste von allen. Bisher war dies der Unfall des „Erbslöß“, bei dem fünf Menschen um ihr Leben kamen. Bei allen früheren Unfällen zusammen gerechnet kamen insgesamt 18 Personen um das Leben. Dienstag allein 13. Die Zahl der Opfer, die die mechanische Luftschiffahrt fordert, ist leider im ständigen Steigen begriffen. Bisher verunglückten bei Unfällen mit Motorluftschiffen 33 Personen, während 361, hiervon allein 74 Deutsche, als Opfer des Flugports zu bezeichnen sind.

Provinzialnachrichten.

i Culinsee, 10. September. (Biehmarkt. Lehrerwechsel.) Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war besonders mit Rindern gut besetzt. Die Preise bewegten sich in angemessenen Grenzen. Für gute Milchkühe wurden 300-360 Mark gezahlt. Der Markt wurde bis auf wenige Stück geräumt. Mastvieh war wenig vorhanden. Auf dem Pferdemarkte wurden durchweg hohe Preise gefordert. Arbeitspferde wurden mit 400 Mark bezahlt. — Zeichenlehrer Strattmann vom hiesigen Realprogymnasium ist zum 1. Oktober d. Js. nach Löbau und Oberlehrer Beider von Culin nach hier verlegt.

i Schönsee, 10. September. (Diebstahl.) In der Nacht zum Sonnabend wurden dem Anweser Vogel in Dieritz sechs Gänse und zwei Enten gestohlen. Der sofort requirierte Polizeihund aus Strassburg konnte eine Spur nicht mehr aufnehmen.

e Briesen, 10. September. (Verstorbene.) Die Hofkirche in Arnoldsdorf, ein interessantes Baudenkmal aus der Zeit Friedrichs des Großen, soll nicht erweitert oder sonst verändert werden. Dagegen besteht die Absicht, die Gründung eines evangelischen Kirchspiels Arnoldsdorf und den Bau einer neuen, evangelischen Kirche in dieser großen, deutschen Gemeinde zu betreiben. Als Grundkapital dafür soll ein Betrag von 4000 Mark dienen, den die Ansiedlungskommission für Regelung der Kirchenverhältnisse in Arnoldsdorf gestiftet hat. Die Bewilligung der übrigen Kosten wird früher oder später aus staatlichen Mitteln erhofft. — Die Witwe Wilhelmine Knobel in Pfeilsdorf hat ihr Grundstück für 23 000 Mark und eine Jahresrente von 798 Mark an den Landwirt Ludwig Knobel verkauft. — Der Gemeinde Rheinsberg bereitet die Unterbringung ihrer Ortsarmen ernste Schwierigkeiten. Von den beiden Armenhäusern, die sie mit Ortsarmen besetzt hat, soll sie das eine schleimigst räumen, da es der Ansiedlungskommission gehört; diese will das Haus an die Kirchengemeinde für Zwecke des Jünglingsvereins verkaufen. Die Gemeinde wird sich jetzt möglicherweise zum Neubau eines zweiten Armenhauses entschließen müssen.

Culin, 10. September. (Dr. Schmidt.) Der aufgrund eines Gerichtsbeschlusses der Provinzial-Veranstaltung Conradstein zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen worden war, ist nach 62wöchiger Beobachtung wieder aus der Anstalt entlassen worden. Bekanntlich darf die Beobachtung bis auf sechs Wochen ausgedehnt werden.

Garnsee, 9. September. (Zur Bürgermeistereiwahl.) In der Versammlung der städtischen Körperschaften stellte sich der für die hiesige Bürgermeisterei zur engeren Wahl gestellte Leutnant d. R. Kraatz aus Strassburg vor. Derselbe gab kurz einen Überblick über seinen bisherigen Lebenslauf und äußerte seine Ansichten über kommunale Verwaltung. Für Donnerstag Nachmittag 4 Uhr wurde die Bürgermeistereiwahl festgesetzt.

e Prenzlau, 10. September. (Silberhochzeit. Bestuhlung.) Anlässlich der silbernen Hochzeit wurden dem Fräulein Müllerischen Ehepaar wertvolle Angebinde überreicht. Der Gesangverein „Gemischter Chor“ sang außerdem noch einige Lieder. Die Witwe Sabzinski hat ihre 44 Morgen große Besitzung, für die sie im vergangenen Sommer 19 000 Mark gegeben hat, für 20 500 Mark an den Landwirt Chglinsti aus Bihlsofwerder verkauft.

Rosenberg, 9. September. (Das Projekt der Kanalisation und Wasserleitung) ist durch die heutige Stadtvorordnetenversammlung um einen bedeutenden Schritt der Verwirklichung näher gerückt. Die Stadtvorordneten bewilligten die Kosten für die Anlage des zweiten Tiefbrunnens und stimmten der Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von 280 000 Mark zu. Die Anleihe soll mit 4 1/2 Prozent verzinst und mit 1 1/2 Prozent amortisiert werden.

Elbing, 9. September. (Niesenschwein. Zum Mord in Kahlberg.) Ein Niesenschwein hat dieser Tage der Molkereibesitzer Albert Eberli aus Altmark einem Elbinger Fleischermeister geliefert. Das Tier war 9 Zentner schwer. — Zu der Mordtat in Kahlberg wird von Verwandten der ermordeten Martha Knorr mitgeteilt, daß das Mädchen gar nicht die Braut des Grabowski war, sondern Grabowski sich das nur einbildete. Der Bräutigam der Knorr ist zurzeit beim Militär. In Briesen an ihre Mutter ist nie von Grabowski die Rede gewesen, sondern nur von ihrem wirtlichen Geliebten beim Militär. Martha Knorr hatte die Absicht, zum 15. September nach Weiskalen zu gehen; sie hatte das noch am Montag (1. September) nach Badum-Engelsburg mitgeteilt. Als die Karte dort eintraf, war die Knorr aber bereits dem Wörder zum Opfer gefallen.

Tiegenhagen, 9. September. (Aus Liebesnummer.) Stützte sich der Knecht Heinrich Brauer, der bei dem Besitzer Meckelburger in Reimerswalde im Dienste stand, von einem Rahne aus in die Linde und erkrankte. Der Selbstmörder hatte in dem Rahne mit Krebse folgende Worte niedergeschrieben: „Abe Welt, abe Martha!“ Brauer war 23 Jahre alt und stammte aus Stutthof. Die Leiche ist geborgen.

* Zoppot, 11. September. (Landwirtschaftliche Winterhülle Zoppot.) Für die im Jahre 1887 gegründete Schule ist im Laufe dieses Jahres ein eigenes neues Schulgebäude fertiggestellt worden, das sich im Stile eines massiven, altpreußischen Bauernhauses erhebt und mit Beginn dieses Winterhalbjahrs

seiner Bestimmung übergeben wird. Die Schule, die im letzten Jahre von 76 Schülern besucht war, erfüllt voraussichtlich mit Beginn des neuen Schuljahres eine Erweiterung, da bei hinreichender Beteiligung neben dem Unter- und Oberkursus ein dritter Lehrgang als Wiederholungslehrgang eingerichtet wird.

Insterburg, 9. September. (Für den neuen Insterburger Hauptbahnhof) werden zurzeit auf der Eisenbahndirektion Königsberg Baupläne ausgearbeitet. Der Plan, der die meiste Aussicht auf Verwirklichung hat, soll sich auf etwa 3 800 000 Mark belaufen. Danach würde der Bau in etwa zwei bis drei Jahren begonnen werden und in sechs Jahren fertig dastehen. Auch über eine Teilung des Eisenbahndirektionsbezirks Königsberg und die Errichtung einer Eisenbahndirektion Allenstein wird in den maßgebenden Kreisen eifrig beraten.

Königsberg, 9. September. (Die neue Eisenbahnbrücke über den Pregel) soll sich vom niedergelassenen Fort Friedrithsburg aus über den Pregel spannen und in der Nähe des Holländerbaumtores endigen. Vor einigen Tagen ist seitens des Eisenbahnbauamtes den interessierten Kreisen der Plan vorgelegt und eine Reihe von Vorschlägen in Erwägung gezogen worden. Der Magistrat, die Königsberger Kaufmannschaft und eine Reihe Körperschaften haben an dem Plan mitgearbeitet. Neben einer zweigleisigen Bahn wird zu beiden Seiten des Bahnhofs ein breiter Raum vorhanden sein, der für den Wagenverkehr bestimmt ist; daneben laufen Steige für Fußgänger. Mit dem Bau der neuen Brücke soll im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Königsberg, 10. September. (Verbrannt.) Gestern Abend gegen 8 Uhr entzünd in der Wohnung der etwa 65 Jahre alten Frau Johanna Kaiser, Magisterstraße 40, Feuer. Die alte Dame hatte die Angewohnheit, stets allein zu bleiben und auch tagsüber die Tür geschlossen zu halten. Gegen Abend bemerkte die Hausbewohnerin, daß aus der Wohnung Rauch drang. Man öffnete unter Benutzung einer Art die Tür und fand die alte Frau vollständig nackt mit dem Gesicht über das schmelzende Bett gelegt und mit schweren Brandwunden am ganzen Körper bedeckt vor. Es ist anzunehmen, daß sie beim Entkleiden dem nachts schlafenden Lichte zu nahe gekommen ist und nicht mehr die Kraft gehabt hat, die aufschlammenden Gewänder zu lösen. Im Krankenhause, wohin man die Verunglückte brachte, starb sie noch in derselben Nacht.

Labes, 9. September. (Beim Reinigen des Gewehres erschloß sich) aus Unvorsichtigkeit in seiner Wohnung der Rentier Ernst Fiske aus Schivelbitten, 3. war Familienvater.

Stettin, 10. September. (Rücktritt des Postkapitän.) Der Postkapitän von Wuthenau hat nach der „Pfeil“-Ztg. krankheitsbedingt um einen längeren Urlaub nachgesucht, den er bis zum 15. Oktober in Baden-Baden zubringen gedenkt. Am 1. November tritt er dann in den Ruhestand. Herr von Wuthenau kam im Jahre 1904 aus Frankfurt a. O., wo er als Regierungsrat tätig war, als Postkapitän nach Stettin.

Personalveränderungen in der Garnison Thorn.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: In Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandeur des Landwehrbezirks Gleiwitz ernannt: Major und Bataillons-Kommandeur Hoefler im Inf.-Regt. von Börde (4. pomm.) Nr. 21. Verlegt: von Wilsleben, Lt. im Inf.-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, in das Inf.-Regt. Kaiser Alexander III. von Russland (westf.) Nr. 1. Die nachstehend verlegten Personalveränderungen treten sämtlich erst am 1. Oktober 1913 in Kraft. Bis dahin bleiben die beteiligten Offiziere, Sanitätsbeamten und Veterinärbeamten in ihren jetzigen Dienstgraden und Dienststellen. Die verlegten Kommandos beginnen, soweit in einzelnen Fällen nicht anders bestimmt, ebenfalls erst am 1. Oktober 1913. Stellenbesetzung für die neu zu errichtenden Stäbe und Truppenenteile.

Gouvernement von Graudenz: Generalstab: Major Stapff, jetzt im Generalstab der 35. Division.

Landwehr-Inspektion Allenstein: Insp.: Generalmajor Licht, jetzt Oberst und Kommandeur des 9. weiftr. Inf.-Regts. Nr. 176.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3: (Zugehört dem Inf.-Regt. Nr. 141.) Führer: Hauptmann Eckert, jetzt Oblt. im 9. weiftr. preußischen Inf.-Regt. Nr. 176.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5: (Zugehört dem Inf.-Regt. von Börde Nr. 21.) Führer: Hauptmann Peterion, jetzt Oblt. in der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 47.

Lt. Zimmer, jetzt im 9. weiftr. Inf.-Regt. Nr. 176; Lt. Coelle, jetzt im 7. weiftr. Inf.-Regt. Nr. 155.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 9: Rasse, Rittmeister und Eskadronchef im Inf.-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 10: von Hoffmann und Wamek, Leutnants im Inf.-Regiment Nr. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 11: Gerber, Oberlt. im Inf.-Regt. von Schmidt Nr. 4; Winkler-Krämer, Lt. im Inf.-Regt. von Schmidt Nr. 4.

Pionier-Bataillon Nr. 29: Scheel, Hauptm. und Kompagniechef im 1. weiftr. Pionier-Bataillon Nr. 17;

Schulz (Alfred), Felder, Hoffmann, Leutnants im 1. weiftr. Pionier-Bataillon Nr. 17.

Luftschiffer-Bataillon Nr. 5 (vorläufig Thorn, später Graudenz): Kom.: Major Knappe, jetzt Major ohne Patent beim Stabe des Luftschiffer-Bataillons Nr. 1.

Beim Stabe: Hauptm. von Wobeser, jetzt Komp. Chef im Luftschiffer-Bataillon Nr. 2.

Kompagnie-Chefs: Hauptm. Lange, jetzt beim Stabe des Gren.-Regts. Prinz Karl von Preußen (2. brandenb.); Felder, Hoffmann, Leutnants im Lehrtr. im Luftschiffer-Bataillon Nr. 1; Hauptmann Kunkel von Coenenstern, jetzt Oberlt. im Inf.-Regt. Herwarth von Bittensfeld (1. weiftr.) Nr. 18.

Oberleutnant: Werner, jetzt Erzieher an der Hauptkadettenanstalt.

Leutnants: Minarsti, jetzt im 1. nassauischen Inf.-Regt. Nr. 87; Aldermann, jetzt im Thorneer Inf.-Regt. Nr. 81; Stapelfeldt, jetzt im Luftschiffer-Bat. Nr. 2; Rodeber, jetzt im Luftschiffer-Bat. Nr. 1; Seib, jetzt im Luftschiffer-Bat. Nr. 1; Seib, jetzt im Luftschiffer-Bat. Nr. 1.

Stabsarzt: Dr. Friedrich, jetzt Oberarzt beim Bes.-Kommando II Berlin.

Festungs-Fernsprech-Kompagnie Nr. 2 (Thorn): Komp.-Chef: Hauptmann Bühring, jetzt im Telegraphen-Bataillon Nr. 5;

Lt. von Thaden, jetzt im Telegr.-Bat. Nr. 5.

Sonstige Personalveränderungen: Befördert. Zum Oberlt. Feldteller, Oberlt. beim Stabe des Inf.-Regts. Keith (1. oberchl.) Nr. 22.

Inf.-Regts. Nr. 176.

Verlegt: Stadtmann, Oberstl. und Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. von der Marwitz Nr. 61, zum Stabe des 9. Inf.-Regts. Nr. 156.

Zum Oberleutnant befördert die Major und Bataillonskommandeure: Ripping im 9. weipr. Inf.-Regt. Nr. 176, Bötterling im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. pom.) Nr. 61.

Zum Bataillonskommandeur ernannt: Stange, Major beim Stabe des Inf.-Regts. von Börde Nr. 21.

In das Kriegsministerium verlegt: Körner, Hauptmann beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 15, kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium.

Als Bataillonskommandeure verlegt: Feys, Major beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 72, in das Inf.-Regt. von der Marwitz Nr. 61.

Verlegt: Engelien, Major im Großen Generalstab, in den Generalstab des 85. Division.

Als Batterie-Chefs werden verlegt: die Hauptleute Boelke im Generalstab des 8. Armeekorps in das 2. pommerische Inf.-Regt. Nr. 15; derselbe bleibt bis 15. Oktober 1913 als kommandiert beim Generalstab des 8. Armeekorps; Wende im Generalstab des 6. Armeekorps in das 1. weipr. Inf.-Regt. Nr. 11.

Unter Verlegung in den Generalstab der Armee wird übernommen: von Stülpnagel, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Regt. von Börde Nr. 21, dem Generalstab der 16. Division.

Ernannt wird: Clemens, Oberstl. im Inf.-Regt. Nr. 15, zum Adjutanten der 70. Inf.-Brigade.

Als Estadron-Chef verlegt: Rittmeister von Löbbecke, Adjutant der 41. Kav.-Brigade, in das 2. pommerische U.-Regiment Nr. 9.

Ernannt wird unter Beförderung zum Rittmeister: Oberstl. Frhr. von Preußen im Garde-Dr.-Regt. Nr. 23 zum Adjutanten der 41. Kav.-Brigade.

Die Stabsoffiziergehülfe erhalten vom 1. Oktober 1913 ab: die überzähligen Majore Bienenheim beim Stabe des Inf.-Regts. von Börde Nr. 21; Schmla beim Stabe des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61; Kleinmann beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 176.

Zu Majoren werden befördert und treten zu den Stäben der betreffenden Truppenteile über, aus deren Etat sie vom 1. Oktober 1913 ab ihre Gehülfe zu beziehen haben die Hauptleute und Kompagnie-Chefs: Scholz, Einbed im Inf.-Regt. von Börde Nr. 21; Wille im Inf.-Regt. von der Marwitz Nr. 61.

Unter Beförderung zum Major wird mit der Maßgabe verlegt, daß er keine Gehülfe vom 1. Oktober 1913 ab aus dem Etat des betreffenden Stabes zu beziehen hat: von Groeling, Hauptmann und Komp.-Chef im Gren.-Regt. Nr. 11, zum Stabe des 9. weipr. Inf.-Regts. Nr. 176.

Verlegt: Pieper, Hauptmann und Komp.-Chef im 9. weipr. Inf.-Regt. Nr. 176, in das Inf.-Regt. Nr. 157; Wöhs, Hauptmann und Adjutant der 70. Inf.-Brigade, als Kompagnie-Chef in das Inf.-Regiment Nr. 168.

Verlegt werden: die Hauptleute und Komp.-Chefs Ullrich im Inf.-Regt. von der Marwitz Nr. 61, in das Inf.-Regt. von Lüchow Nr. 25; von Deiten im 9. weipr. Inf.-Regt. Nr. 176 mit Patent vom 20. Juli 1908 in das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.

Zum Komp.-Chef ernannt: die Hauptleute Grafhoff beim Stabe des Inf.-Regts. von Börde Nr. 21; Gnaner beim Stabe des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61; Kowalski beim Stabe des 9. weipr. Inf.-Regts. Nr. 176; Parlow, überzähliger Hauptmann, in der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 in das Jägerbataillon Rüst Bismarck Nr. 2.

Zu Komp.-Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten: die Oberleutnants Grünau im Inf.-Regt. von der Marwitz Nr. 61; Jahn im 9. weipr. Inf.-Regt. Nr. 176.

Unter Beförderung zu Hauptleuten werden als Kompagnie-Chefs verlegt: die Oberleutnants Meier im Gren.-Regt. König Friedrich der Große Nr. 4 in das Inf.-Regt. von Börde Nr. 21; Kotschote im Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10 in das Inf.-Regt. von Börde Nr. 21.

Unter Beförderung zu Hauptleuten werden zu Stabskapitän ernannt: die Oberleutnants Loefer im Inf.-Regt. von Börde (4. pom.) Nr. 21; Loefer in demselben Regiment, dieser unter Enthebung vom Kommando beim Inf.-Konstruktionsbureau; Martini in demselben Regiment; Bauer, Lasced im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. pom.) Nr. 61; Müller im 9. weipr. Inf.-Regt. Nr. 176, unter Enthebung vom Kommando zur Dienstleistung bei der Regimentsfabrik in Danzig; Schulz in demselben Regiment.

Unter Beförderung zu Hauptleuten werden als Stabskapitän verlegt: die Oberleutnants Schwenke im Inf.-Regt. von Börde Nr. 21 in das 4. weipr. Inf.-Regt. Nr. 140; Kühn im Inf.-Regt. Graf Moon Nr. 83 in das 9. weipr. Inf.-Regt. Nr. 61; Großer im Inf.-Regt. von der Marwitz Nr. 176 in das Inf.-Regt. von Steinmetz Nr. 37; dem Kommando bei der Kriegsschule in Anklam bis Ende Oktober 1913, in das Inf.-Regt. von der Marwitz Nr. 61; Eilenthal im 9. weipr. Inf.-Regt. von Preußen Nr. 27.

Als überzähligen Hauptmann befördert: Boß, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstab.

Ernannt: Borchert, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Inf.-Regt. von der Marwitz Nr. 61, zum Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule in Wöhlau.

Verlegt: Hinderlin, Lt. im Inf.-Regt. Nr. 176, zur Unteroffizier-Vorschule in Marienwerder.

Zum Oberleutnant befördert: Major Frhr. von Schmied, Kommandeur des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. pom.) Nr. 4.

Zum Estadron-Chef ernannt, unter Beförderung zum Rittmeister: von Eickstedt, Oberstl. im U.-Regt. Nr. 4.

Als Estadron-Chef verlegt, unter Beförderung zum Rittmeister: Abramowski, Oberstl. im U.-Regt. von Schmidt Nr. 4, in das U.-Regt. Graf zu Dohna Nr. 8.

Zum Rittmeister befördert und tritt zum Stab des Regiments über: von Kries, Oberstl. im U.-Regt. von Schmidt Nr. 4.

Ernannt wird, unter Verlegung in den Generalstab des 8. Armeekorps, Oberleutnant und Abteilungs-Commandeur im Feldart.-Regt. Prinz-Regent Euitpold Gouvernements Thorn.

Die Gehülfe seines Dienstgrades erhält und überzähliger Hauptmann im Thorne Feldart.-Regiment Nr. 61.

Zum Oberleutnant befördert: Major Trentmann, erster Artillerieoffizier vom Platz in Thorn.

Ein Patent seines Dienstgrades erhält: Damin, Major beim Stabe des 2. pommerischen Fußartillerie-Regiments Nr. 15.

Zum Major befördert: Thulde, Hauptmann beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 11, unter Verlegung zum Stabe des Inf.-Regts. von Unger Nr. 1.

Die Stellung als Batterie-Chef entzogen und tritt zum Stabe des Regiments über: Wendel, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 11.

Verlegt: Schufe, Hauptmann und Mitglied der Artillerie-Prüfungskommission, zum Stabe des Fußartillerie-Regiments Nr. 15; die Hauptleute und Batterie-Chefs: Maulson im Inf.-Regt. Nr. 11 als Militär-Lehrer zur militär-technischen Akademie; Erdmann im 2. pom. Inf.-Regt. Nr. 15 in das lothringische Inf.-Regt. Nr. 16.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten die Hauptleute und Batterie-Chefs: Kullowski, Thomas im Inf.-Regt. Nr. 11, Knöspel, Schulz, Huber, Preuß im Inf.-Regt. Nr. 15. Zum Batterie-Chef ernannt, unter Beförderung zum Hauptmann: die Oberleutnants Stollenz im Inf.-Regt. Nr. 1, unter Verlegung in das Inf.-Regt. Nr. 11; Köhler im Inf.-Regt. Nr. 11, unter Verlegung in das Inf.-Regt. Nr. 9; Boden im Inf.-Regt. Nr. 15, unter Verlegung in das Inf.-Regt. Nr. 2; von Unruh im Inf.-Regt. Nr. 20, unter Verlegung in das Inf.-Regt. Nr. 15.

Ernannt: Lequis, Oberstl. und Chef des Generalstabes des Gouvernements Thorn, zum Kommandeur der Pioniere des 1. Armeekorps; derselbe hat in dieser Stellung die Uniform des samländischen Pionierbataillons Nr. 18 zu tragen.

Zum Oberleutnant befördert: Goslich, Major in der 2. Ing.-Inspektion und Ing.-Offizier vom Platz in Thorn.

Zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert: Kaufmann, Hauptmann beim Stabe des Pionierbataillons Nr. 17.

Zum Kompagnie-Chef ernannt, unter Beförderung zum Hauptmann: Quenell, Oberleutnant im Pionierbataillon Nr. 17.

Als Kompagnie-Chef verlegt, unter Beförderung zum Hauptmann: Spohr, Oberleutnant im Pionierbataillon Nr. 6, in das Pionier-Bataillon Nr. 17.

Verlegt: Fühmann, Oberleutnant in der Betr.-Abteilung der Eisen-Str., zum Verkehrsoffizier vom Platz in Thorn.

Als Inspektionsoffizier kommandiert zur Kriegsschule in Anklam: Biebig, Oberstl. im 9. weipr. Inf.-Regt. Nr. 176.

Zum Zeugoberleutnant befördert: Soppe, Zeugleutnant beim Artilleriedepot in Thorn. Verlegt: Barth, Zeughauptmann beim Artilleriedepot in Spandau, zum Artilleriedepot in Thorn; die Zeugoberleutnants: Kniplich bei der Kommandantur des Schießplatzes Thorn zum Artilleriedepot der 2. Art.-Abteilung in Thorn, unter Verlegung zum Art.-Depot in Breslau. Verlegt: die Feuerleutnants: Bachhaus beim Artilleriedepot in Thorn zum Art.-Depot in Jüterburg; Gördlich beim Artilleriedepot in Breslau zur Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Zum Festungsbaubau-Oberleutnant befördert: Dieß, Festungsbauleutnant bei der Fortifikation in Thorn, unter Verlegung zur Fortifikation in Glas.

Zum Festungsbauleutnant befördert: Kruse und Tischmann, Festungsbaufeldwebel bei der Fortifikation in Thorn.

Ein Patent seines Dienstgrades erhält: Dr. Cunze, charakterisierter Generaloberarzt und Garnisonarzt in Thorn.

Zum Bataillonsarzt ernannt, unter Beförderung zum Stabsarzt: Boffe, Oberarzt beim Culmer Inf.-Regt. Nr. 141, des 2. Bat. 2. pom. Inf.-Regt. Nr. 15.

Verlegt: die Oberärzte Dr. Hedde beim 1. weipr. Inf.-Regt. Nr. 11 zum Sanitätsamt des 17. Armeekorps; Dr. Passauer beim 1. weipr. Pionier-Bataillon Nr. 17 zum Feldart.-Regt. Nr. 72 Hochmeister, die Oberveterinäre: Dirichmabel beim Ulanen-Regt. von Schmidt Nr. 4 zum Feldart.-Regt. Nr. 36; Siehring beim Feldart.-Regt. Nr. 71 Groß-Komtur zum Inf.-Regt. Nr. 15.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. September. 1912 Auflösung der russischen Reichsduma. 1905 + Karl VI., Fürst von Khevenhüller-Meschy, Magnat von Ungarn. 1876 + Anton Graf von Auersperg (Anastafius Grün), hervorragender Dichter. 1874 + Francois Guizot, hervorragender französischer Staatsmann, Historiker und Publizist. 1819 + Gebhard Leberecht von Blücher, der berühmte Heerführer im Befreiungskriege. 1813 Gefecht bei Briegau. — Brüdnischlag Bernadottes über die Elbe bei Elster, Koblau und Aken. 1740 * Johann Heinrich Jung (Jung-Schilling), pietistischer Schriftsteller. 1661 + Johann Georg III., Kurfürst von Sachsen. 1663 Niederlage der Türken vor Wien. Errettung Wiens durch Sobieski. 1500 + Albrecht III., der Beherzte, Herzog von Sachsen, der Stifter der Albertinischen Linie. 1362 + Papst Innocenz VI. zu Avignon.

Thorn 11. September 1913.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat die Wiederwahl des Besitzers August Reinhold in Roggarden zum Schulvorsteher der dortigen Schule auf weitere sechs Jahre und die Wahl des Lehrers Radziszewski in Kahlhorst zum Schulvorsteher und Schulkassenverwalter bestätigt.

(Der Bezirks-Eisenbahnrat) für die Direktionsbezirke Danzig, Königsberg und Bromberg tritt zu seiner 42. Sitzung am 30. September in Danzig zusammen. Seine Tagesordnung wird jetzt antizipiert wie folgt veröffentlicht: Anhalten des D-Zuges 16 in Gildenhof. Frühverlegung der Züge 662 (Wongrowitz-Polen) und 602 (Eisenau-Zanowitz-Schöten) und Einrichtung eines Triebwagenverkehrs in deren jetzigem Fahrplan. Einführung eines Abendähnlichen Zuges von Breslau nach Bromberg und Thorn und eventuell nach Dirschau. Halten je eines D-Zuges in der Richtung von und nach Berlin auf Station Gildenhofen. Abführung des Aufenthalts des Zuges 704 (Streda Allenstein-Marienburg) in Waldbeuten zur Herbeiführung eines Anschlusses an den D-Zug 3 in Elbing. Verbesserung des Fahrplans des Zuges 710 (Streda Allenstein-Marienburg). Verbesserung der Zugverbindung von Br. Holland mit den Nachbarstädten Saalfeld, Diebmühl und Osterode. Verbesserung der Zugverbindung Rothfisch, Seeburg, Heilsberg, Königsberg. Änderung des Triebwagenabganges von Allenstein nach Bishofsburg. Abfassung des Personalzuges Eisenbahndirektionen Bromberg, Danzig und Königsberg. Änderung der Frachtberechnung (Abrechnung des Gewichts).

(Die Meisterprüfung) mit dem Prädikat „Sehr gut“ hat in Graudenz vor den Mitgliedern der Danziger Handwerkskammer Herr Glaser Otto Hartung aus Thorn bestanden.

(Eine Verklärung der Gesellenprüfung) wird beim Michaelstermin in Kraft treten. Wiederholt ist von Handwerksmeistern darüber Klage geführt worden, daß die jungen Gesellen nicht die erforderlichen Kenntnisse besitzen und infolgedessen dem Betriebe hinderlich seien. Nachdem dann aufgrund von Beschwerden den Handwerksmeistern in

ministeriellem Auftrage ans Herz gelegt worden war, dafür zu sorgen, daß die Prüfungsausschüsse peinlicher und genauer ihres Amtes walten, werden die verschärften Vorschriften zum ersten Male durchgeführt werden.

(Freie Urlaubsfahrt.) Mit den jüngsten Abänderungen und Ergänzungen des Reichsmilitärgegesetzes ist auch die Gewährung von alljährlich einer aktiven Militärperion vom Feldwebel abwärts in Kraft getreten. Den Einjährig-Freiwilligen steht, weil sie Lösung nicht beziehen, die Vergünstigung nicht zu. Die Beförderung erfolgt auf Militärfahrkarten. Die Kosten (1 Pfg. pro Kilometer) trägt der Militäristatus.

(Arbeitszeit von Bus- und Konfektionsarbeiterinnen an Sonntagen und Sonnabenden.) Durch die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung sind Betriebe mit zehn und mehr Arbeiterinnen schlechter gestellt worden als die Betriebe mit weniger Arbeiterinnen. Erstere müssen ihre Arbeiterinnen an den Sonnabenden bereits um 5 Uhr nachmittags entlassen, gleichviel, ob es sich um Ausnahmetage handelt oder nicht, während die kleineren Puschuben ihre Arbeiterinnen an festlich Ausnahmetagen auch des Sonnabends und an den Vorabenden der Festtage bis 10 Uhr abends, bezw. bis zum Ladenschluß, beschäftigen dürfen. An den Sonntagen nun dürfen zwar, wie der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V., schreibt, die Bus- und Konfektionsarbeiterinnen mit Änderungs- und Juristionsarbeiten an den gekauften Gegenständen, mit sog. Wartearbeiten, beschäftigt werden; denn eine solche Beschäftigung gilt nach einem Erlasse des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 10. Dezember 1909 als eine „Beschäftigung im Handelsgewerbe“. Dagegen ist an den Nachmittagen der Sonnabende und der Tage vor den Festtagen, an denen solche Abänderungsarbeiten gerade sehr notwendig sind, weil die Kundinnen die betreffenden Gegenstände meistens noch zum Sonntag haben wollen, die Arbeit in den Betrieben mit zehn und mehr Arbeiterinnen — zum Schaden auch der Arbeiterinnen — nicht gestattet. Es ist unerfindlich, weshalb solche Abänderungsarbeiten nicht auch an den Sonnabenden als „Beschäftigung im Handelsgewerbe“ gelten sollen.

(Wieseuchen im Landkreise Thorn.) Die Schweinepest ist unter den Schweinen der Witwe Emilie Roney in Pensa ausgebrochen und unter den Schweinen des Arbeiters Symecko in Pluskowenz erfolgt. Unter den Schweinen des Besitzers Peter Lesinski in Lonzyn ist die Schweinepeste erfolgt.

(Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 64 Schlachtschweine und 75 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 48—48 Mark, fette Ware 48—52 Mark, Stegerschweine 46—48 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Gänse kosteten das Paar 50—70 Mark, Ferkel das Paar 28—39 Mark.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präselegische Verantwortung.)

Zu dem „Eingefandt“, betreffend Hundesjängerer, möchte ich dem Eingefander erwidern, daß der betreffende Hund sich schon den ganzen Vormittag auf dem Neustädtischen Markte zwischen den Verkaufsständen umhertrieb, er aber nicht auf dem Platze eingefangen werden konnte. Erst an der Löwenapotheke war es möglich, seiner habhaft zu werden. Junge Leute, die mit den Vorschriften nicht vertraut sind, sollten sich nicht in Angelegenheiten mischen, die je nichts angehen, da sie sich sonst leicht eine Strafe zuziehen. Die Hundesliebhaber aber möchte ich bitten, die betreffenden Hunde besser zu pflegen, damit diese nicht aus Hunger zum Markte kommen. J. C. Komtur zum Inf.-Regt. Nr. 15.

Auf das „Eingefandt“ in Nr. 212 der „Presse“ bemerke ich, daß dem Eingefander eine schärfere Brille nötig ist. Der betreffende Hund trieb sich an allen Markttagen zwischen den Ständen herum. Würde der Eingefander den Verkaufern die durch Hunde verunreinigten Schwären bezahlen? Er müßte nur einmal eine solche Schwäre bekommen, dann würde er von seiner überzogenen Hundeliebe wohl bald furiert sein! Fanggeld und Polizeistrafe sollen zur Lehre dienen, daß an Markttagen nicht der Hund auf den Herrn, sondern der Herr auf den Hund zu achten hat, daß Verunreinigungen nicht vorkommen. Der Hundesjänger hat sich noch keine Unregelmäßigkeiten zuzuschulden kommen lassen. 3.

Mannigfaltiges.

(Ein Ärztekonzflikt in Breslau.) Ein Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen ist in Breslau ausgebrochen. Die Krankenkassen haben die Verhandlungen mit den Ärzten abgebrochen, weil diese der Einladung zu einer für Montag Abend von den Krankenkassenvorständen anberaumten Versammlung nicht gefolgt waren. Die Vorstände der Krankenkassen erhielten die Vollmacht, mit anderen Ärzten Verträge abzuschließen und die alten zu kündigen. Die Kommission der Rassenärzte hat deren Fortbleiben damit entschuldigt, daß die Einladung nicht auf der Grundlage erfolgt sei, wie sie in einer von den Ärzten einberufenen gemeinschaftlichen Versammlung der Ärzte und Krankenkassenvorstände beschloffen worden sei.

(224311 Fernsprechanrufe) wurden nach der letzten amtlichen Feststellung in Berlin gezählt. In der ersten Hälfte dieses Jahres hat im Berliner Bezirk eine Vermehrung von nahezu 10 000 Sprechstellen stattgefunden.

(Versuche mit einem neuen Briefkasten) werden auf Berliner Postämtern gemacht. Die neuen Briefkästen sind längliche, über 1 Meter hohe, aufrechtstehende Kästen, die vor allen Dingen den Zweck haben sollen, eine Überfüllung der Kästen, wie diese oft vorkommt, zu verhüten. Die Briefe fallen gleich in eine große Tasche, die bei der Abholung durch den Postboten nur ausgewechselt zu werden braucht.

(Eine gemeine Kinder-Entführung.) Zwei junge Mädchen im Alter von 13½ und 14 Jahren, welche mit einem 28 Jahre alten Kammerdiener von Charlottenburg entzogen waren, wurden in Paris in Schutzhaft genommen. Das eine der Mädchen hatte seinem Vater ein Sparkassenbuch über 1100 Mark entwendet. Das Geld war schnell ausgegeben. Die Mädchen wurden festgenom-

men, als sie weinend und schreiend hinter ihrem Entführer herliefen. Der Kammerdiener selbst wurde in Haft gehalten.

(Doppelsebstmord auf den Schienenen.) Eine Liebestragödie spielte sich bei Rottbus ab. Ein Arbeiter unterhielt mit einer Händlertochter seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis, mit dem die Mutter des Mädchens nicht einverstanden war. Nach einem heftigen Streite mit der Mutter gingen die Bestenleute nach der Bahnstrecke und warfen sich vor einen Zug, dessen Räder dem Manne den Kopf vom Rumpfe trennten. Das Mädchen wurde zu Seite geschleudert, aber auch so schwer verletzt, daß es auf der Stelle verschied.

(Eine gefährliche Zigarre.) Eine kaum glaubliche Tatsache wurde im Stammtischkreise eines Gasthauses in der Nähe von Zittau festgestellt. Friedlich schmauchend saß einer der Gäste in geselliger Runde, als er in seiner Zigarre, die er fast bis zur Hälfte geraucht hatte, einen harten Gegenstand fühlte. Bei genauerer Untersuchung sah man, daß eine geladene und völlig unbenützte 7 Millimeter-Kugelpatrone mit in die Zigarre eingewickelt war. Die Gut hatte das gefährliche Geschloß bereits so erzhit, daß jeden Augenblick die Entladung erfolgen konnte. Der Raucher, wie die anderen Gäste waren über diesen „Befund“ nicht wenig erschrocken. Ob die Patrone durch Zufall in diese hinein praxtigiert wurde, darüber wird wohl kaum je eine Aufklärung erfolgen.

(Ein elfjähriger Mörder.) In der Nähe von Jansbrück hat ein elfjähriger Junge seinen 75jährigen Stiefvater, den Landwirt Rnepp, mit einer Hacke erschlagen. Wie der Knabe angab, haßte er seinen Stiefvater, er wollte ihn aber nicht töten, sondern ihm nur eins „draufgeben“. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß der alte Mann bald darauf starb.

(Selbstmord eines italienischen Majors.) Graf Calciati hat sich während einer Autotour durch die Schweiz vergiftet. Man nimmt an, daß der Selbstmord mit der wegen Hochoverrats erfolgten Verhaftung des Sektionschefs im italienischen Kriegsministerium, Grafen Della Rocco, in Verbindung stehe.

Bromberg, 10. September. Handelsstammer-Bericht.

Neu-Weizen unv. weipr. mind. 130 Pfd. holl. weigend, brand- und bezugfrei, 202 Mt., bunter und roter, do. 130 Pfd. 198 Mt., geringere und blaupfligige Qualitäten 176—192 Mt. — Neu-Roggen fester, mind. 123 Pfd. holl. weigend, gut, gelund, 158 Mt., do. 120 Pfd. 155 Mt., do. 117 Pfd. 148 Mt., do. 112 Pfd. 139 Mt., geringere Qualitäten unter Nothz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mt., Brauware 152—157 Mt., feinste über Nothz. — Erbsen: Futtererbsen 160—177 Mt., Rostware 185—205 Mt. — Hefer 135—156 Mt., gutes zum Konsum 161—171 Mt., mit Gerst 134—139 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.
--

Magdeburg, 10. September. Zuckerbericht. Kommander. 88 Grad ohne Sac —, Raffinprodukte 75 Grad ohne Sac —, Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Sac —, Kristallzucker I mit Sac —, Gen. Raffinade mit Sac —, Gen. Meis I mit Sac —, Stimmung: still.

Hamburg, 10. September. Mühl ruhig, bezahlt 68. Weizen ruhig, loco 53, per Nov. —, Dez. 54. Wetter: teilw. bewölkt.

Hamburg, 10. September. Steig. Kaffee good average Santos per Sept. 47 1/2, per Dez. 47 1/2, per März 48 1/2, per Mai 48 1/2, per Okt. —.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 11. September 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wetterverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,2	W	halb bed.	14	gleim. heiter
Hamburg	764,6	W	bedekt	11	0,4 meist bewölkt
Swinemünde	761,5	W	halb bed.	15	12,4 (Nied. i. Sch.)
Neufahrwasser	757,4	W	wolfl.	14	12,4 nachts. Nied.
Müritzersee	755,9	W	wolfl.	12	12,4 nachtm. Nied.
Hainower	755,3	W	wolfl.	09	2,4 nachtm. Nied.
Berlin	752,9	W	wolflent.	10	2,4 nachtm. Nied.
Dresden	753,8	W	bedekt	10	2,4 nachts. Nied.
Breslau	759,3	W	bedekt	09	12,4 Nied. i. Sch.
Bromberg	755,2	W	bedekt	11	6,4 anhalt. Nied.
Weg	761,3	W	bedekt	07	0,4 meist bewölkt
Frankfurt a. M.	767,0	W	Dunst	10	0,4 gleim. heiter
Karlsruhe	767,3	W	wolflent.	11	2,4 vorm. Nied.
München	767,0	W	bedekt	09	20,4 nachtm. Nied.
Paris	767,9	W	wolflent.	10	— Nied. i. Sch.
Willingen	767,9	W	wolfl.	14	2,4 nachtm. Nied.
Kopenhagen	761,4	W	Dunst	11	— vorm. Nied.
Stockholm	755,4	W	wolflent.	09	0,4 gleim. heiter
Saparanda	752,3	D	wolflent.	04	— nachtm. Nied.
Hanau	755,3	D	bedekt	04	— nachts. Nied.
Petersburg	751,3	W	Regen	12	20,4 nachts. Nied.
Warschau	—	—	—	—	— meist bewölkt
Wien	761,7	W	wolflent.	11	20,4 gleim. heiter
Rom	757,2	D	halb bed.	24	— gleim. heiter
Hermannstadt	754,1	E	bedekt	17	— meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	— Wetterbericht
Baris	763,9	W	heiter	13	12,4 nachtm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	— meist bewölkt

*) Niederschlag in Schanern.

Wetterausgabe.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschlägliche Witterung für Freitag den 12. September: zeitweise heiter, vorwiegend trocken.

Wechselverkehr bei Thorn.

Angelommen Dampfer „Thorn“, Kapt. Witt, mit 800 Ztr. Gütern von Danzig, sowie der Kahn des Schiffers E. Strelow mit 400 Ztr. Gütern von Danzig. Außerdem die Rähne der Schiffer J. Gesmeswits mit 4050 Ztr., J. Szegewicz mit 3000 Ztr. Duedrachobohz, M. Jacynski mit 3500 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig nach Warchau, A. Kostowski mit 2500 Ztr. Getreide von Bromberg nach Warchau, P. Oaker mit 4500 Ztr., P. Blachowski mit 4800 Ztr., D. Zakrovi mit 3100 Ztr. Getreide, sämtlich von Wlozlawel nach Danzig. E. Fröhlich mit 1800 Ztr. Gütern von Danzig nach Wlozlawel, G. Schmidt mit 2400 Ztr. Kohlen von Danzig nach Glogowitz.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussische Sparkassenstatistik.

Einer Anregung aus Sparkassenkreisen folgend, veröffentlicht diesmal das Statistische Landesamt die vorläufigen Ergebnisse der Entwicklung der preussischen Sparkassen im letzten Rechnungsjahre, die bisher stets Ende Dezember erliegen, bereits jetzt. Damit ist der früheste Termin erreicht, an dem die vorläufigen Ergebnisse bekannt gemacht werden können, da in der Zusammenstellung auch die Kassen enthalten sind, deren Rechnungsjahr mit dem 31. März des laufenden Jahres schließt und deren Geschäftsabschluss infolgedessen erst Ende Juni zur Kenntnis des Statistischen Landesamts gelangen können.

Auch im Jahre 1912 hat die Gesamtheit der Sparkassen im preussischen Staat eine recht beträchtliche Zunahme an Sparkasseneinlagen aufzuweisen. Die Einlagen sind von fast 11 832 Millionen Mark auf 12 432 Milliarden Mark, also um 600 Millionen Mark gewachsen. Dadurch hat sich die auf den Kopf der fortgeschriebenen Bevölkerung entfallende Sparsumme von 289,90 auf 299,84 Mark gehoben. Zu gleicher Zeit ist das durchschnittliche Guthaben auf ein Sparkassenguthaben von 882 auf 900 Mark gewachsen. Trotz dieses im allgemeinen erfreulichen Resultats ist die Zunahme um 130 Millionen Mark hinter der des Jahres 1911 und um 174 Millionen Mark hinter der des Jahres 1910, sowie schließlich um 164 Millionen Mark hinter der des Jahres 1909 zurückgeblieben. Der Rückgang in der Zunahme beträgt demnach gegenüber dem Jahre 1911 17,8 Prozent und der bisher überhaupt höchsten Zunahme im Jahre 1910 gegenüber 22,5 Prozent. Hinsichtlich der Höhe der Zunahme steht demnach das Rechnungsjahr 1912 erst an vierter Stelle, läßt aber die fünfte Stelle (1905) noch immer mit 66 Millionen Mark hinter sich.

Der Rückgang in der Zunahme ist fast ein allgemeiner zu nennen; nur die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Köslin, Stettin, Münster, Arnswald und Rastenburg haben ein weiteres Anwachsen in der Zunahme zu verzeichnen. In allen übrigen Regierungsbezirken ist dagegen die Sparkraft gegen 1911 und zwar meist in nicht unerheblichem Maße gesunken. Besonders bedauerlich ist das Ergebnis der Berliner Sparkasse, bei der sogar eine absolute Abnahme der Sparkasseneinlagen um nicht weniger als 5,73 Millionen Mark festgefunden hat, während im Jahre 1911 doch noch immer eine Zunahme von 13,78 Mill. Mark gebucht werden konnte. Stark ins Gewicht fällt auch noch der Rückgang der Spartätigkeit im Regierungsbezirk Potsdam um 12 Millionen Mk. und im Regierungsbezirk Düsseldorf mit 18 Mill. Mark. Ein Abnahme der Zunahme an Sparbeiträgen von mehr als 5 Millionen Mark hatten noch aufzuweisen der Regierungsbezirk Danzig (6,4), Frankfurt (7,8), Stettin (8,1), Posen (6,7), Glogau (6,1), Magdeburg (8,8), Merseburg (8,7), Bielefeld (5,4) und Köln (6,0) Millionen Mark.

Bezüglich der Kapitalanlagen der Sparkassen ist interessant und volkswirtschaftlich von großer Bedeutung der immer steigende Anteil der Amortisationshypotheken an dem Hypothekenbestande überhaupt, der sich vor allem bei den Beleihungen auf ländliche Grundstücke geltend macht. Die

ländlichen Hypotheken haben überhaupt nur um 17 Millionen Mark zugenommen, die ländlichen Amortisationshypotheken dagegen um 40 Mill. Mark. Selbst wenn also sämtliche neu begebenen Darlehne auf ländliche Grundstücke als Amortisationshypotheken ausgegeben worden sind, haben nicht weniger als 23 Mill. ländliche Hypotheken eine Umwandlung in Amortisationshypotheken erfahren.

Die Zinsüberschüsse betragen im Berichtsjahre 104,07 Millionen Mark gegen 93,33 Millionen Mark im Vorjahre, von denen 23,14 gegen 21,78 Millionen Mark im Jahre 1911 für Verwaltungskosten aufgewendet werden mußten. Zur Speisung des Reservefonds und für öffentliche Zwecke wurden demnach nicht ganz 81 Millionen Mark frei, von denen allerdings in der Bilanz der Kursrückgang der Inhaberpapiere zu decken war. Die mittlere Spannung zwischen dem durchschnittlichen Zinsfuß für Einlagen und Anlagen betrug 0,7 Prozent. Es wurden die Spareinlagen durchschnittlich mit 3,53 Prozent verzinst und aus den Anlagen 4,23 Prozent als Zinsbruttoeinnahme gezogen.

Im Berichtsjahre sind 29 neue Sparkassen eröffnet worden und zwar 18 städtische, 6 Sparkassen von Landgemeinden, 4 Kreis- und Amtsparkassen und eine Privatparkasse. Ihre Porten geschlossen haben dagegen 4 Privatparkassen und eine Landgemeindeparkasse. Der Zugang an Sparkassen überhaupt betrug demnach 24 gegen 25 im Vorjahre. Es gibt nunmehr in preussischen Staaten 1760 öffentliche und private, aber statistisch nachgewiesene Sparkassen.

Kongresse.

Deutscher Weinbau-Kongress. In der zweiten Sitzung des in Mainz tagenden Kongresses sprach am Dienstag Bürgermeister Feder-Barr über „Malzwein“. Die scharfe Zurückweisung, die der Redner dem immer gefährlicher werdenden Produkt angedeihen ließ, fand allgemein lebhaften Zustimmung. Der neue Wein macht immer neue Fortschritte. 40 000 Weinbauern seien dadurch in ihrer Existenz bedroht, sodaß man gesetzlichen Schutz gegen die Malzweindustrie verlangen muß. Professor Wig glaubte, daß durch gesetzliche Regelung der Zuzugmenge von Malz dem Malzwein zu Leibe gegangen werden könne. In seinem Schlußwort betonte der Referent, daß ein rasches Eingreifen der Reichsregierung nötig sei. Der Redner erntete lebhaften Beifall. Den Schluß der wissenschaftlichen Verhandlungen bildete der Vortrag des Oberlehrers Loedermann von der königlich preussischen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim, über den gegenwärtigen Stand der Abstinenzbewegung. Er ging von der Tatsache aus, daß zweifellos der Mißbrauch geistiger Getränke zu einem ethisch und sozial begründeten Forderung aller einsichtigen Menschen, daß man diesem Elend mit Nachdruck zu steuern suche. Als

Mittel zur Erreichung dieses Zieles muß vor allem die Aufklärung der Bevölkerung über das Wesen des Alkohols und die verderbliche Wirkung des unmäßigen Genusses alkoholischer Getränke bezeichnet werden. Anders aber sei es mit der modernen Abstinenzbewegung. Diese stelle sich aus praktischen Gründen auf den Standpunkt, daß das Alkohololend nur mit dem Alkohol selbst auszurotten sei. Nun könne man aber verschiedener Meinung sein, und man dürfe es niemand verwehren, daß er von seinem Standpunkt aus den Weg beschreite, den er für den gangbarsten halte. Zwei Bedingungen aber seien zu respektieren: man dürfe zur Erreichung dieses Zieles nicht etwa die Wahrheit beugen, auch nicht wenn taktische Gründe das als nützlich erscheinen lassen möchten. Dieser Grundsatz sei aber heute von den Abstinenzbestimmern des Einzelnen unter allen Umständen zu wahren sei. Auch diese Bedingung wird von den Abstinenzern verlegt, indem sie versuchen, auf gesetzgeberischem Wege die völlige Alkoholfreiheit einzuführen. Ihr Vorhaben habe den Erfolg gehabt, daß der Reichskanzler im vergangenen Jahre einen entsprechenden Erlaß an die einzelstaatlichen Regierungen gerichtet habe. Das Endziel der Abstinenz bestehe in einem gänzlichen Verbot der Erzeugung und Verwertung alkoholischer Getränke. Eine Gesetzgebung nach dieser Richtung hin müßte aber für Deutschland geradezu als Unglück bezeichnet werden. Man hüte sich, daß die Abstinenzfanatiker durch unpraktischen Idealismus oder Vorpiegelung falscher Tatsachen ähnliches Unheil über unser Land bringen, wie es in den Vereinigten Staaten geschehen ist. (Stürmischer Beifall.) Damit schloß der diesjährige deutsche Weinbaukongress.

26. deutscher Wandertag. Unter Teilnahme von etwa 150 Vertretern aus allen Gegenden Deutschlands trat Sonntag in Koburg der Verband deutscher Gebirgs- und Wandervereine unter dem Vorsitz des Seminaroberlehrers a. D. Mödel-Dresden zu seiner 26. Hauptversammlung zusammen. Der eigentlichen Generalversammlung war unter dem Vorsitz des Pfarrers Böcher-Zwönitz eine Sitzung für Jugendwandler vorausgegangen, in welcher erfreuliche Fortschritte im Jugendwandern und im Jugendherbergswesen konstatiert wurden. Zurzeit bestehen in Deutschland und Österreich 576 Jugendherbergen. Im Auftrag des Vorstandes des Jungdeutschlandbundes wohnte dieser Sitzung der loburgische Staatsrat v. Bassowitz bei, auf dessen Anregung der Beitritt zum Jungdeutschlandbunde beschlossen wurde, dem Verband wurde im Vorstand des Jungdeutschlandbundes Sitz und Stimme eingeräumt. — Die Hauptversammlung sandte an den Kaiser, den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha sowie

an den Fürsten von Jsenburg-Büdingen Huldigungstelegramme. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Verband zurzeit 78 Vereine mit 264 477 Mitgliedern angehören. Die Zahl der Orts- und Bezirksvereine beträgt 2876. — In den Etat wurden zur Sammlung von Darstellungen vorbildlicher Vereinsbauten 500 Mark eingestellt. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Köln gewählt. Dem Abschluß eines Vertrages mit einer Gesellschaft zur Übernahme der Haftpflicht bei Jugendwanderungen soll nähergetreten werden. Weiterhin wurde die Schaffung eines den Interessen der Gebirgs- und Wandervereine dienenden Verbandsorgans vorbereitet. An die Tagung schlossen sich Wanderungen und Ausflüge in die Umgebung.

Deutscher Pfarrertag.

Deßau, 10. September.
Heute Morgen trat im evangelischen Vereinshaus unter dem Vorsitz von Pfarrer Deissmann die Abgeordnetenversammlung des Verbandes deutscher Pfarrer-Vereine zu ihren zweitägigen Beratungen zusammen. Verbandschriftführer Pfarrer Overdieck erstattete den Jahresbericht. Eine größere Anzahl von Amtsbrüdern der äußersten Linken und Rechten hat sich von den Vereinen getrennt, weil der Verband auf seiner letzten Tagung in Stuttgart nicht entschieden genug für oder gegen Traub Stellung genommen habe. Dafür hätte sich eine gleiche Anzahl von Amtsbrüdern angeschlossen, denen es der Verband wohl recht gemacht habe. Als korporatives Mitglied sei der Verband der Zentralstelle für Volksfürsorge und dem deutsch-evangelischen Verein zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit beigetreten. — Gegen die Mißstände auf dem Gebiet des Kolportagewesens hat der Verband Stellung genommen. Es würden immer wieder Klagen auf diesem Gebiete laut. Es wurde eine Umfrage bei den angeschlossenen kirchlichen Vereinen veranstaltet, von denen 21 geantwortet haben, darunter die Mehrzahl dahin, daß sie die Verkehrbarkeit der Geistlichen im Interesse des Dienstes grundsätzlich ablehnen. Der Berichterstatter stellt folgende Beiträge auf: „Der deutsche Pfarrertag erkennt an, daß in einzelnen Fällen die Verkehrbarkeit eines Geistlichen im Interesse des Dienstes ein geeignetes Mittel sei, um vorhandene Schwierigkeiten leicht und sicher zu lösen, lehnt sie aber im Hinblick auf den ungleich höheren Wert des unabhängigen Kirchenamtes und der ungehinderten Wirksamkeit desselben entschieden ab.“ In der Frage der Neuordnung des Disziplinarverfahrens gegen Geistliche hat der Verband ebenfalls eine Umfrage veranstaltet und dabei festgestellt, daß eine Neuordnung des Disziplinarverfahrens gegen Geistliche vor Abschluß der Strafrechtsreform und der Beamtendisziplinarordnung nicht zu erwarten sei. Dagegen hat der Verband die Zulassung der Geistlichen als Jugendbeschäftigten in einer Petition beim Reichstage beantragt. Der Berichterstatter meint, wenn die Heranziehung der Geistlichen zum Jugendbeschäftigten wenig praktische Bedeutung habe, so nehme doch die Ausschließung von diesem Amt den Charakter einer Brüstung an. — Er empfiehlt eine entsprechende Resolution. In der Diskussion erklärte Pfarrer Drosch-Berlin, daß er sich gegen die Resolution des Berichterstatters betreffend die Verkehrbarkeit der Geistlichen aussprechen müsse. Er beantrage folgende Resolution: „Der deutsche Pfarrertag lehnt grundsätzlich die Einführung der Verkehrbarkeit der Geistlichen im Interesse des Dienstes ab.“ — Unter großem Bei-

Im Wandel der Zeiten.

Roman von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Die Worte sprudelten in frohlicher Hast über ihre Lippen wie ein munteres, schwägendes Gebirgsbächenlein. Und als ihr Karoline das Haar zur Nacht einflocht und aufsteckte, sagte sie nachdem sie eine ganze Weile still sinnend vor sich hingehaut hatte:

„Aber der Rittmeister von Berg tanzt doch am besten.“

Zweifellos war es nicht nur das „beste Tanzen“, das Ellen-Luise zu dieser Behauptung veranlaßte. Und das empfand auch Karoline.

„Da haben wir's ja,“ dachte sie, „ei der Teufel, das ging schnell, daß sich einer einiglich Hoffentlich ist's der Rechte. Ich sage nichts, ich sage rein garnichts.“

Als Ellen-Luise das Licht gelöscht hatte, konnte sie noch lange keinen Schlaf finden. Die hohe Gestalt Bergs, seine langvolle Stimme hielten den Traumgott fern.

Schon stahl sich das blasse Frührot des jungen Tages ins Zimmer, als ihre Seele endlich mit einem glücklichen Lächeln hinüberglitt in das Reich der Träume.

3. Kapitel.

Sellersdorfs gehörten zu den Frühhaufstehern. Am Morgen nach dem Balle bei dem Hofhaster waren sie aber das Wasser in der silbernen Teemaschine eine Stunde länger summen als sonst.

Man holte die etwas kurze Nachtruhe durch einen ausgedehnten Schlaf in den Morgen hinein nach.

Die matte Novembersonne stand schon ziemlich hoch am Himmel und warf zitternde Lichter auf die silbernen Bestecks des Frühstückstisches.

als Tante Brigitte in der zehnten Stunde im Speisezimmer erschien.

Bald darauf kam der Oberstleutnant, der um elf Uhr in das Regimentsbureau mußte.

Er gähnte verschiedene male ziemlich nachhaltig.

„Das hat man nun von dem Schwärmen: Kopfschmerzen, schlechte Laune usw.“

Die Baronin lachte.

„So seid ihr Männer immer, da steht mich an, Joachim, keine Spur von Müdigkeit und schlechter Laune.“

„Ja, du, beste Brigitte! Du bist auch eine glänzende Ausnahme von der bekannten Regel. Aber warte nur erst, wenn die beiden Mädels kommen. Sollst sehen: Migräne, verschlafene Gesicht und was sonst noch alles.“

„Wollen sehen! Joachim, ich glaube nicht, übrigens, ehe sie kommen, etwas unter vier Augen.“

Der Oberstleutnant sah gespannt auf.

„Ich glaube, der Rittmeister interessiert sich lebhaft für Ellen-Luise,“ begann die Baronin.

„Welcher Rittmeister, Brigitte? Ich verstehe dich nicht. Da lachen doch gestern mindestens ein Duzend herum.“

„I, das ist löstlich, Joachim, wie du fragst. Ich meine natürlich Berg, den Brigadeadjutanten. Daß Männer in solchen Angelegenheiten immer blind sind!“

„Blind sind“ ist gut, wenn ich bedenke, daß ich ausgerechnet, fünf geschlagene Stunden am Whistisch gesessen habe. Ich konnte doch überhaupt nichts sehen.“

„Nein freilich, beim Whistspiel nichts, aber hast du denn nicht den Blick bemerkt, mit dem Berg Ellen-Luise beim Abschied ansah? Und die Kleine zeigte bei der Heimfahrt solche ungewöhnliche Stille. Das ist nicht natürlich. Ich wette, da ist etwas im Gange.“

„Wer laßt da, Brigitte? Aus einem einzigen Blick des Rittmeisters und aus dem Stillsein Ellen-Luises machst du dir gleich einen ganzen Roman.“

„Ich habe aber noch mehr bemerkt,“ triumphierte die Baronin.

„Ach, was, Hingespinnst! Ellen-Luise sprach nicht, weil sie sich infolge ihrer Müdigkeit nach dem Bette lehnte, und der Blick — na — ich werde dir mal was sagen, Brigitte.“

Berg ist viel zu mühtern veranlagt, viel zu sehr Berufsmensch, um sich gleich in ein ihm bis dato völlig fremdes Mädchen zu verlieben. Bei ihm kommt zuerst der Dienst, die Pflicht und dann noch lange nicht die Absicht, sich zu verlieben, zu verloben und zu verheiraten. Du lächelst, Brigitte? Ich aber, ich bitte dich, kennst du denn Berg anders?“

„Allerdings, Joachim, du hast recht. Berg ist ein Muster in Pflichterfüllung, ein Mann, dem der Beruf allem andern vorangeht. Aber es ist durchaus falsch, daraus folgern zu wollen, daß ihn ein schönes Mädchen nicht fesseln könnte. Gewiß, ein Schürzenjäger, ein schmachtender Liebhaber wie leider viele unser jungen Männer, ist Berg nicht. Aber gerade solche Naturen, die schwer zu entflammen sind, weil ihnen Liebeleien im landläufigen Sinne etwas Unbekanntes sind, werden durch das Wesen, das unpraktisch, wie vom Schicksal für sie bestimmt in ihren Gesichtskreis tritt, aus ihrer Beschlossenheit zum Sehen auferweckt. Und wenn sie dann erst einmal eine Neigung gefaßt haben, so ist dieselbe umso tiefer, ja, ich möchte sagen: sie ist dann überhaupt unausschließlich. Und bei Berg ist es ebenso, man hat doch Augen!“

„Du sprichst wie ein Buch, Brigitte, aber du bekehrst mich dennoch nicht zu einer anderen Ansicht. Ich verstehe dich, Berg denkt an alles, nur nicht an Ellen-Luise.“

„Wir wollen abwarten, bester Joachim“, sagte die Baronin abschließend und warf einen bedauernden Blick auf den zum Fenster hinaussehenden Gatten.

Sie schraubte die Spirituslampe unter der Teemaschine etwas höher und rückte an den Tassen herum. Dann sagte sie: „Wir wollen uns deshalb nicht streiten, Joachim, aber du sollst sehen, wie recht ich haben werde.“

„Kann sein, kann auch nicht sein. Ich glaube nicht daran.“

Der Eintritt der beiden jungen Mädchen beendete das Gespräch.

Man sah es weder Ellen-Luise noch Marie an, daß sie müde und abgespannt seien.

Im Gegenteil: Ellen-Luise erschien fröhlicher als sonst, die Farbe ihrer Wangen weiteiferte mit dem Hauch der rosigsten Apfelblüte, und aus ihren Augen strahlte ein frohes Leuchten.

Man sah nach herzlich Begrüßung bald in angeregter Unterhaltung am Frühstückstisch und besprach lebhaft das gestrige Ballfest.

Ellen-Luise versicherte zu verschiedenen malen, daß es herrlich gewesen sei.

„Du sagtest ja schon gestern Abend, daß es dir gefallen habe, Ellen-Luise“, bemerkte die Baronin. „Das ist auch ganz natürlich und nicht anders zu erwarten. Du standest dem geselligen Leben infolge eurer Weltabgeschlossenheit in Kronberg bislang fremd gegenüber. Nun, da sich dir die Pforten heiterer Jugendluft geöffnet haben, müdest du kein junges Mädchen sein, wenn du dem heiteren Treiben eines Balles — noch dazu deines ersten — nicht Freude abgewinnen könntest. Hast ich nicht recht, Ellen-Luise?“

Diese rißte ihr fröhlich zu und entgegnete: „Gewiß, Tante Brigitte, die neue Welt, die sich mir erschlossen hat, nimmt mich gefangen.“

fall wurde diese Form fast einstimmig angenommen. — Die Neuordnung des Disziplinarverfahrens soll auf dem nächsten Pfarrertage noch einmal besprochen werden. Hierauf berichtete Pasche-Dieskau über die Zulassung der Geistlichen zum Amte eines Jugendchöpfen und die Behandlung, die der Gelegentlich im Reichstage erfahren hat. Die 13. Kommission des Reichstages habe sich bei der Beratung des Entwurfs auf Antrag von Vic. Mumm mit den Wünschen der Geistlichen beschäftigt, aber infolge einer Mitwirkung von kirchlicher autoritativer Seite darauf verzichtet, die Geistlichen in den Entwurf hineinzubringen. In der Diskussion betonte Pfarrer Hünze-Bernburg, daß die Fürsorgeerziehung von Kindern und Eltern als schwerste Strafe empfunden werde. Wenn ein Geistlicher an einer Schöffengerichtssitzung mitgewirkt habe, die zu einer Verurteilung des Jugendlichen führe, dann werde man ihn seitens der Eltern und der Betroffenen mit Haß verfolgen. Aus diesem Grunde lehnten viele Geistliche die Mitwirkung an Jugendgerichten ab. Er müsse daher der Resolution in der vorliegenden Form widersprechen. Reichstagsabgeordneter Pfarrer Meyer-Herford war als Berichtserstatter der 13. Kommission tätig und hat dort gegen die Heranziehung der Geistlichen zum Schöffennamte Stellung genommen. Unter mehreren Widersprüchen begründete er den ablehnenden Beschluß der Kommission und erklärte u. a., die Geistlichen sollten Gott danken, daß sie nicht zu dieser Sache, die doch eine Misere sei, hinzugezogen würden. Man habe gerade aus Achtung vor den Geistlichen davon abgesehen, sie zu Schöpfen zu machen. Man sollte vermeiden, sie gewissermaßen als Staatsanwälte in Jugendgerichtsverfahren tätig zu sehen, sie sollten lieber als Anwälte und Beistände der jungen Leute auftreten, das würde einen bedeutend besseren Eindruck machen. — Pfarrer Morgenstern-Homburg bei Dautsburg: Warum sollen sich die Geistlichen nach einem neuen Amte drängen, da sie schon soviel auf ihren Schultern zu tragen haben? — Pfarrer Overdick-Meensen: Das kommt nicht in Frage; denn mit diesem Standpunkt kann man auf die Tätigkeit der Geistlichen in allen öffentlichen Angelegenheiten verzichten. — Pfarrer Simm-Kreien hat es für viel schlimmer für Geistliche, als Zeuge gegen Fürsorgezöglinge auszusagen zu müssen. Es liege das Bestreben vor, die Geistlichen auf so vielen Gebieten in ihrer Tätigkeit auszuschalten, die Kirche und die Geistlichkeit hätten fast keinen Einfluß mehr. In einem Schlüsselwort erklärte Pfarrer Pasche-Dieskau: wir müssen fordern, daß wir in das Geheiß hineinkommen. Wir tun es, weil wir das für das Volk und Jugend zu tun verpflichtet sind. Wir tun es auch nicht, um konfessionelle Momente in die Sache hineinzubringen, wie das der Abgeordnete Müller-Meinigen Vic. Mumm seinerzeit vorhielt. So gut wie wir seinerzeit den Mißstand auf uns nahmen, als die katholischen Geistlichen ihn ablehnten, so feurig wollen wir auch in der Jugendfürsorge arbeiten. — Es wurde darauf die vom Referenten vorgeschlagene Resolution in folgender Fassung angenommen:

„Der deutsche Pfarrertag betrachtet es als zum Pflichtkreis der evangelischen Geistlichen gehörig, daß sie sich der Fürsorgeerziehung wie bisher so auch nach der gesetzlichen Einführung von Jugendgerichten mit Hingebung widmen, sich als Fürsorger in deren Dienst stellen und die Fürsorgeanstalten ausbauen und immer leistungsfähiger zu gestalten sich bemühen. Der deutsche Pfarrertag erklärt ferner, daß die evangelischen Geistlichen auch für das Jugendschöpfentum berufen sind, dessen Erschließung für die Geistlichen mit allen Mitteln zu erstreben ist. Den in die Liste der Jugendchöpfen aufgenommenen Pfarrern muß es freistehen, das Amt abzulehnen.“ Pfarrer Wahl-Essen-Ruhr berichtete über den Entwurf zum deutschen Straßengesetz. Der deutsche Pfarrertag müsse sich entschieden im Interesse der Schuljugend selbst gegen die Ausschaltung der Möglichkeit einer Gefängnisstrafe für jugendliche Verbrechern gegenüber nicht am Platze, dadurch würde die Jugend einer ernstlichen Entwicklung beraubt. Es wird beschlossen, das vorhandene Material dem Vorstande zu überweisen und die Frage auf dem nächsten Verbandstage noch einmal zu behandeln.

Darauf kam der Prinz-Heinrich-Flug und die dabei zutage tretenden Unzulänglichkeiten zur Erörterung. Von Seiten der hessischen Pfarrer-Vereine lag hierzu folgender Antrag vor: „Der Vorstand deutscher evangelischer Pfarrer-Vereine spricht sein Bedauern darüber aus, daß am letzten Pfingstfesttag durch den Prinz-Heinrich-Flug die Feiertagsruhe gestört worden ist und er spricht seine Hoffnung aus, daß in Zukunft eine derartige Feiertagsstörung

nicht vorkommen möge. Der Verbandstag ermächtigt den Verbandsvorstand, an den deutschen evangelischen Kirchen-Ausschuß eine Eingabe zu machen, welche den evangelischen Kirchengemeinschaften bittet, dahin wirken zu wollen, daß Sonn- und Feiertagsfeiern durch derartige Schauflüge nicht mehr gestört werden.“ Der Referent Pfarrer Fritz-Dierburg-Hessen führte u. a. aus: Wir müssen dagegen Einspruch erheben, daß während die Glocken erklingen, die den Festtag verkündeten und die Menschen zum Abendmahl einluden, das Arbeiten der Flugzeuge alles störte und alle Feiertagsruhe unterbrach. Wir heissen Pfarrer haben mit Betrübnis sehen müssen, daß an diesem Tage nicht nur die Kirchen in Gießen, sondern auch in den Dörfern im nördlichen Hessen schwach besucht waren, und daß das Kratzen der Motore unsere Predigt störte und den Gemeindegliedern zum vorzeitigen Verlassen der Kirche Veranlassung gab. Ein alter Bauer sagte mir: Das ist für Deutschland schlimmer als eine verlorene Schlacht, von oben herab haben sie den Feiertag entheiligt. Wir wollen hier nur sagen, daß durch vieles, was modern geworden ist, unsere Feiertagsruhe empfindlich gestört wird. Die Veranstaltungen der Jugendbewegung nehme ich da garnicht aus. Wir müssen sogar sagen, daß diese manchmal noch mehr stört, als die Sonntagsarbeit. (Beifall.) — Pfarrer Wahl-Essen: Wir müssen einmal ohne jede Engergigkeit und Rücksichtigkeit uns gegen diese Erdrosselung des Sonntags wenden, die vollzogen wird durch moderne Umwälzung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Er empfahl folgenden Antrag: „Der Verbandstag der Pfarrervereine Deutschlands nimmt mit Bedauern Kenntnis von der schweren Beeinträchtigung, die die kirchliche Feier des diesjährigen Pfingstmontags durch die besagten Schauflüge während der Gottesdienststunden des Vormittags in zahlreichen evangelischen Stadt- und Landgemeinden der davon betroffenen Gebiete erlitten hat. Er gibt dem durch die persönliche Meinungsäußerung des hohen Protectors der Veranstaltung begründeten Beträuen Ausdruck, daß bei künftigen Anlässen eine solche Gefährdung des kirchlichen Lebens und Verletzung des religiösen Gefühls vermieden werde. Er erkennt aber in diesem und ähnlichen unerfreulichen Einzelvorkommnissen letzten Grundes die Merkmale einer großen, über die Bedeutung der Einzelsfälle weit hinausreichenden Gefahr, die einen der wichtigsten Pfeiler unseres christlichen Volkslebens, die Heiligung der Sonn- und Feiertage im höchsten Maße bedroht. Diese Gefahr besteht, um von den hierzu gehörigen Einzelerscheinungen des modernen Lebens nur eine der nächsten zu nennen, besonders erschreckend auf dem Gebiete der heute vom Staate begünstigten Jugendpflege. Im Gegensatz zu den Absichten der obersten Leiter dieser Bewegung droht sie vielfach, eine einseitige Wertung der körperlichen Tüchtigkeit unserer Jugend herbeizuführen und die der religiösen und kirchlichen Würdigung des Sonntags zu entziehen. Der Verband deutscher Pfarrervereine hält es für seine heilige Pflicht, diesen Gefahren gegenüber nachdrücklich zu warnen und alle christlichen Volkstheile, vor allem an die berufenen Führer des Volkes die dringende Bitte ergoßen zu lassen, entschlossen mit einzutreten für die Wahrung eines der wichtigsten Güter unseres christlichen Volkslebens, für die Erhaltung des christlichen Sonntags und damit unermesslicher Werte für unser Volk leibliche, sittliche und religiöse Gesundheit.“

Pfarrer Groß-Berlin: Ich schlage vor, daß wir, anstatt eine Resolution zu fassen, uns an die maßgebenden Instanzen wenden, damit diese den Kampf aufnehmen. — Er empfahl folgenden Antrag: „Dem Vorstand wird der Auftrag erteilt, bei den geeigneten Stellen darauf hinzuwirken, daß die in unserer Zeit vielfach so gefährdete Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung unseres Volkes nicht beeinträchtigt, sondern wiedergewonnen wird.“ Pfarrer Wahl-Essen: Ich muß auf meinem Antrag bestehen bleiben. Wir fragen nicht nach Simplizismus- und Kladderadatsch-Wiken in Bezug auf unsern Stand, nur nach dem, was rechtens ist. — Die Anträge wurden einer Kommission überwiesen, die morgen darüber Bericht erstatten soll. Die Beratungen wurden darauf vertagt.

Gesundheitspflege.

Ursachen der Blinddarmentzündung. Professor Owen L. Williams bringt im „British Med. Journ.“ eine umfassende Statistik über die Beziehungen zwischen Blinddarmentzündung und Lebensweise. Die Erkrankung kommt nicht bei allen Nationen in der gleichen Häufigkeit vor. Die Unterschiede lassen sich nur durch die verschiedene Ernährung erklären. Bei Völkern, die viel Fleisch genießen, ist die Krankheit

sehr häufig; wo wenig Fleisch genossen wird, dagegen selten. In England haben sich die Krankheitsfälle in den letzten zehn Jahren beträchtlich vermehrt; aber auch der Fleischverbrauch ist erheblich gestiegen. Die direkte Ursache sieht W. darin, daß die ungenügenden Fette im Darmkanal Kalkumseifen bilden, die, wenn sie im Übermaß vorhanden sind, Darmkand und -steine bilden, die dann die betreffende Partie entzündlich reizen. („Munch. Med. W.“ Nr. 11, 11.)

Haus- und Landwirtschaft.

Prüfung von Leinwand. Ob die Leinwand mit Baumwolle gemischt ist, läßt sich leicht erkennen, wenn man einzelne Fäden zerreiht. Der leinene Faden ist hart und spröde, aber schwer zerreißen, der baumwollene weich, elastisch, leichter zu zerreißen. Eine Probe mit Olivenöl getränkt und tüchtig gerieben, läßt die Flachsfaser glänzen hervortreten, während vorhandene Baumwolle weiß bleibt. Eine andere Prüfung ist folgende: Man löse ein wenig Cochenille in Spiritus und trünke eine Probe der zu untersuchenden Leinwand mit dieser Lösung. Die Flachsfaser wird violett, Baumwollfaser hellrot.

Ritt für Porzellan. Man löse vier Teile pulverisiertes Gummiarabikum in soviel Wasser wie nötig ist, um noch drei Teile Stärke und ein Teil Zucker zur Lösung aufzunehmen. Ist die Mischung klar gerührt, erwärmt man dieselbe in einem Wasserbade, erwärmt die zu fittenden Stücke, bestreicht sie damit und hält oder bindet dieselben, bis sie ganz erkaltet sind, fest aneinander. Dieser Ritt nimmt die Konsistenz von Teer an, will man ihn konservieren, so lege man etwas Salzsäure hinzu.

Ritt für Eisenblech. Man nehme zwei Teile Sulfurblau, vier Teile weiße Gelatine und sechzig Teile destilliertes Wasser. Man läßt zuerst quellen und bewirkt darauf durch Erwärmen völlige Lösung. Dann wird das Ganze auf den zehnten Teil abgedampft und ein Fünftel gepulverten Mastix, 1/2 Zinkoxyd und ein Teil 96prozentiger Alkohol zugefügt.

Wissenschaft und Kunst.

Ein zweiter Komet 1913. Soeben verendet die astronomische Zentralstelle in Kiel abermals die telegraphische Nachricht von der Entdeckung eines neuen Kometen. Der russische Astronom Neujmin in Desha fand ihn am 6. September als 11. Größe in nächster Nähe des Frühlingspunktes. Sonntag früh konnte er auch schon auf der neuen Hamburger Sternwarte zu Bergedorf beobachtet werden. Seine Position ist 23 Uhr 50 Minuten Rectascension und 28 Bogenminuten südlicher Declination.

Der Tollwutbazillus entdeckt? Aus Newyork kommt die Kunde von einer medizinischen Entdeckung, der, falls sie sich bestätigt, die größte Bedeutung zukommt. Dieser Meldung zufolge hat der Assistent des Rockefeller-Instituts für medizinische Forschung, Dr. Hideo Naguchi, ein Japaner, den Bazillus, der die Tollwut verursacht, entdeckt. — Die Japaner haben auf dem Gebiete der Bazillenforschung im Laufe der letzten Jahre außerordentlich erfolgreich gewirkt. So gelang es dem japanischen Arzt Shibaaburo Kitasato, den Tetanus-Bazillus — den Erreger des Wundstarrtramps — zu entdecken; auch die Erfolge des japanischen Bata, des Mitarbeiterers Professors Ehrlich, bei der Entdeckung des „Salvarsans“ sind bekannt.

Der 5. deutsche Hochschulstreik wird vom 1. bis 14. Oktober in Straßburg i. E. stattfinden. Die in wissenschaftlichen Kreisen wohlbekannte C. F. Beckhe Verlagshandlung in München konnte gestern auf ihr 150jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verlag, dessen jetziger Inhaber Herr Oskar Bed ist, ging von der protestantischen Theologie aus, bezog aber allmählich fast alle Zweige der Wissenschaft ein.

Mannigfaltiges.

(600000 Mark veruntreut.) Um mehr als 600000 Mark hat der Rentmeister Koehler aus Lindenau (Schlesien) seinen Brotherrn, den Fürsten Lynar durch Wechselfälschungen und Unterschlagungen geschädigt. Der Grund der Veruntreuungen sollen verfehlte Spekulationen des Rentmeisters sein. Koehler wurde in Görlitz verhaftet.

(Walische in der Elbe.) Seit einigen Tagen treiben sich in Elbemündung zwei Walfische umher. Bei der Jagd gelang es, den größeren auf den Strand zu treiben. Der kleinere wurde in das Schilf des Ufers gejagt und dort erschlagen. Er hatte eine Länge von

4 Meter, während der größere Wal 8 Meter lang war und 12000 Pfund wog.

(Bismarck, der Säemann.) Im Kaiserpark zu Pingsdorf bei Koblenz ist ein Denkmal des Fürsten Bismarck enthüllt worden, das diesen als Säemann darstellt. Bismarck steht nach dem vom Bildhauer Adolf Stelzger stammenden Entwurf in schreitender Stellung auf niedrigem Sockel, der von einem kräftigen Unterbau getragen wird. Die rechte Hand greift in das gefüllte Sämentuch, um die Saat auszustreuen.

(Selbstmord eines Rechtsanwalts.) Auf der Friedrich-August-Brücke in Dresden schoß sich Montag ein gut gekleideter Mann eine Kugel in den Kopf und stürzte sich in die Elbe. Der Selbstmörder ist Rechtsanwalt Ernst Klemm aus Freiburg.

(Große Unterschlagungen) hat sich Rechtsanwalt Klemm aus Freiburg (Sachsen) zuzuschulden kommen lassen, der sich, wie gemeldet, in Dresden erschossen hat. Aus einer Konkursmasse hat er nach und nach zirka 80000 Mark veruntreut.

(Die Untersuchung über den Massenmord von Mülhausen.) Die Untersuchung der Mordtaten in Mülhausen und die Vernehmung des Mörders durch das Amtsgericht ist abgeschlossen. Die Akten gehen jetzt an die Staatsanwaltschaft in Heilbronn. Bei der letzten Vernehmung des Mörders am Tage der Beisehung seiner Familie gab er zu, daß er seine beiden Kinder, die ihre Schulferien bei der Großmutter in dem Dorfe Mülhausen verbrachten, kurz vor der Tat zurückgeholt hat mit der Absicht, sie zu töten. Auf die Frage, weshalb er seinen Plan, sich selbst zu töten, nicht schon vor sechs Jahren zur Ausführung gebracht habe, erklärte er, es habe ihm stets die moralische Kraft dazu gefehlt. Über seine sittlichen Verfehlungen, die er vor Jahren in Mülhausen nach seinem eigenen Geständnisse begangen hat, verweigert er nach wie vor jede Aussage. Eines der vielen Rätsel, die das grauenhafte Phänomen des Massenmörders Wagner bietet, ist die Tatsache, daß er den Lehrer in Mülhausen, der ihm nachts auf der Dorfstraße begegnete, geschont hat. Wagner fragte ihn, ob er der Schultze sei. Auf die Antwort: „Nein, der Lehrer“, sagte Wagner: „So, dann gehen Sie mir aus dem Wege, sonst kann es Ihnen schlecht gehen.“ Aus Groß-Sachsenheim schickte der Mörder auch an seine in Berlin wohnende Schwester eine Karte, die nur die drei Worte enthielt: „Nimm Gift! Ernst.“ Die Aufforderung des Mörders war ernst gemeint, da er nicht haben wollte, daß seine Schwester für seine Verbrechen Schaden erleiden sollte. Wagner ist jetzt vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Über sein Tun und Treiben und sein Befinden darf im Krankenhaus keinerlei Auskunft erteilt werden. Die Voruntersuchung ist abgeschlossen. Die von dem Mörder abgeschickten Briefe an seinen Bruder, seine Schwiegereltern, den Rektor, den Hauswirt und an die Redaktion eines Stuttgarter Blattes, sowie an einen Kollegen und an einen Förster hatte er sämtlich nach seiner eigenen Aussage in den letzten acht Tagen vor der Tat geschrieben.

(Eine Hamsterplage) ist im Kreise Friedberg in Oberhessen aufgetreten. Die schädlichen Nager, die die Getreidefelder verwüsten, sind in solcher Menge aufgetreten, daß der gegen sie geführte Vernichtungskrieg nur geringen Erfolg gehabt hat. In einzelnen Gemeinden sind Prämien bis zu 20 Pfennig für einen gefangenen Hamster ausgesetzt. Besonders heimgejagt ist die Gegend von Obermörten, wo

So kam es, daß sie Eberhard von Berg, als er kurz vor zwölf seinen Besuch machte, ziemlich kühl gegenüberstand und sich fast zurückhaltend verhielt. Zwar leuchtete ihr Auge freudig auf, als seine schlankte Gestalt in das Zimmer trat, aber sie war dann schon und schweigsam, sobald der Rittmeister seinen Besuch nicht länger ausdehnte, als unumgänglich nötig war.

Tante Brigitte war erstaunt. Sollte sie doch etwas gesehen haben, was garnicht vorhanden war? Nein, sie konnte sich nicht getäuscht haben, das erschien ihr ausgeschlossen. Und als sich der Rittmeister erhob, um sich zu empfehlen, kam sie zu einem Entschlusse. Hier wollte sie klar sehen.

„Wenn sie morgen Abend keinen anderen Pflichten gerecht werden müssen, Herr von Berg, würde es mich sehr freuen, wenn Sie uns zum Tee besuchten.“ „Sehr liebenswürdig, gnädigste Frau Baronin, ich nehme Ihre gütige Einladung mit Dank an.“ Er küßte der Baronin die Hand und verbeugte sich vor den beiden jungen Mädchen. Dabei streifte er Ellens Gesicht nur mit einem fragenden, ungewissen Blick, der von der Baronin mit Genugtuung wahrgenommen wurde und sie in ihrer Annahme sehr bestärkte.

Dann ging Berg. „Nur der Brief kann daran schuld sein, daß sich Ellen so verschlossen gab. Morgen werde ich ja sehen, was ich trotz alledem schon weiß. Nur keine Komödie, Kinder!“

(Fortsetzung folgt.)

ich bin glücklich in ihr. Nicht so, daß ich alles andere nun darüber vergesse. O nein, in unserem lieben Kronberg ist es auch schön, da war ich auch glücklich, und dort werde ich wieder glücklich sein, denn es ist meine Heimat, dort ist mein Vater, dort suchen mich meine Pflichten. Ich begehre gewiß kein Unrecht, wenn ich die Zeit meines Aufenthalts in Berlin als eine köstliche Abwechslung genieße und auch in der neuen Welt glücklich bin.“

Da trat der Diener in das Zimmer und überreichte dem Oberstleutnant die Frühstückstafel. Der Baron überlag die Aufschriften der zahlreichen Briefe und legte die an ihn adressierten neben seinen Teller.

„Für dich,“ sagte er plötzlich und reichte Ellen-Luise einen Brief über den Tisch. „Vom Vater!“ rief sie fröhlich und betrachtete das große, graue Hanfswert und die ungelenten, großen Buchstaben der Aufschrift. „Darf ich gleich lesen?“ fragte sie Tante Brigitte.

„Über gewiß, Kind.“ Sie öffnete den Brief, faltete den Bogen auseinander und las:

„Schloß Kronberg, 16. Nov. 1869.

Liebe Ellen-Luise! Donner und Doria! Das ist nun schon der 3. Bogen, auf dem ich jetzt anfangen. Mit ihm das verdamnte Febergeschick schon immer bis in die Seele verhaftet gewesen, aber heute bekomme ich's ganz und gar wieder. Erst wollte ich überhaupt den ganzen Kram in die Ecke werfen, da du aber natürlich alle Tage bittere Tränen greinst, daß dein grauer Vater nicht endlich einmal schreibt, will ich's noch

einmal versuchen, eine Epistel zurechtzubestellen. Da, schon wieder solch verdammter Keks! Na, das soll das Meer voll Seeligkeit sein, in dem du jetzt wahrscheinlich schwimmst. Pech und Schwefel! Da sitzt die nichtsnutzige Feber im Papier fest und macht tausend Spritzer! Passen aber zu der „Seeligkeit“ wie die Faust aufs Auge; denn denke dir, daß dies die windhundigen Leutnants seien, die schmachtet zu den Füßen Ellen-Luise von Mallwitz' im Staube liegen. Ha! Hätte ich solch ein Büblein, ich wollte ihm das Gewinsel austreiben!

Hier alles wie sonst. Ich verschlucke die tägliche Dosis Ärger, und an endlos langen Abenden fange ich Grillen. Mach' daß du bald wieder heimkommst, und laß die Berliner allein in ihr plundriges Theater oder sonst wohin gehen.

Kreuzbombenelement! Schon wieder ein schwarzes Meer. Darum Punktum. Schluß! Dein Vater

Hans Rogus von Mallwitz.“ Der Inhalt dieses eigenartigen Schreibens ließ Ellen-Luise ein paar mal hell aufleuchten. Als sie den Brief zuende gelesen hatte, reichte sie ihn Tante Brigitte.

„Dies doch nur, Tante, nein, der Vater!“ Der Brief wanderte dann aus einer Hand in die andere, und sein urwüchsiges Gepräge rief allgemeine Heiterkeit hervor.

„Also laß es dir gesagt sein, Ellen-Luise, mit einem Leutnant darfst du deinem Vater nicht kommen, diese Herren scheint er ja gründlich im Magen zu haben,“ meinte Marie.

„Ja, das hat er mir schon auf die Seele ge-

bunden, als ich abreiste. Da sprach er aber von den Windbeuteln, man sind es schon, Windhunde“ geworden. Der Vater kann jedoch ganz unbesorgt sein.“

„Vor dem Leutnant ja,“ dachte Tante Brigitte bei sich, „aber Kindchen, wie wärs mit einem Rittmeister?“

Und dann setzte sie laut hinzu: „Na, laß nur, Ellen-Luise bräutest du nur einen, dein Vater nähme ihn gern an, er redet nur so.“

Eben faltete der Oberstleutnant, der den Herzergenguß seines Schwagers zuletzt studiert hatte, den Brief zusammen und reichte ihn Ellen-Luise zurück. Er lachte laut. „Da nimm dich nur in acht, Kleine, und schließe dein Herz fest zu.“

Dann sah er nach der Uhr und stand auf. „Ich muß zum Dienst, Kinder, gehabt euch wohl.“

Als er gegangen war, erhoben sich auch Tante Brigitte und die beiden junger Mädchen. Ellen stieg in ihr Zimmer hinauf und stand hier eine ganze Weile sinnend am Fenster. Die Gedanken kamen und gingen.

Nun würde Eberhard von Berg bald kommen. Und in ihrer Seele rang es nach Klarheit darüber, ob sie sich nur auf seinen Besuch freue oder ihn mit Sehnsucht erwarte.

Aber sie kam zu keiner endgültigen Entscheidung. Und daran trug der eben gesehene Brief des Vaters die Schuld.

Wohl hatte sein Inhalt im ersten Augenblick eine heitere Fröhlichkeit in ihr wachgerufen, aber nun im stillen Alleinsein setzte er auf die freundschaftlichen Gefühle, die sie dem Rittmeister entgegenbrachte, einen kleinen Dämpfer.

man in vier Tagen über tausend Stück Hamster fing. Da man sich der Tiere nicht mehr erwehren kann, versucht man jetzt Vergiftungen durch Schwefelkohlenstoff.

(Das Attentat auf den Großherzog von Baden.) Der Tapezierer Adolf Jung, der Anfang Mai bei dem Mannheimer Pferdewerren einen Anschlag auf den Großherzog von Baden verübte, wurde von der psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg für unzurechnungsfähig erklärt und in die Irrenanstalt Wieslach überführt.

(Über einen Raubmord) wird aus Braunlage im Harz berichtet. Mittwoch früh wurde der Gastwirt und Schlächtermeister Karl Schröder in seiner Gaststube erschossen aufgefunden. Sein Portemonnaie, das 100 Mark enthielt, lag leer neben ihm am Boden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen zwei junge Leute im Alter von 20 und 24 Jahren, die in der Gastwirtschaft während der ganzen vergangenen Nacht getrunken haben. Beide sind über Clausthal nach Osterode geflohen, wo sie sich in einem Geschäft neu einkleiden wollten. Da der Inhaber des Geschäfts nicht dulden wollte, daß sie sich gleich an Ort und Stelle umzogen, kam es zu einem Streit, der die Polizei herbeilockte. Bei ihrem Erscheinen wurden die Beamten mit Schüssen empfangen, durch die der städtische Arbeiter Luhtersand getötet und der Polizeibeamte Müller am Kopfe verletzt wurde. Während es gelang, den einen der Mörder festzunehmen, flüchtete der andere in das Hinterhaus, wo er sich verbarricadierte und Schüsse abgab, die die Polizei erwiderte. Man legte Schwefel in das Haus, um den Mörder auszurauchern. Als er sich am Fenster zeigte, wurde er durch einen Schuß getötet.

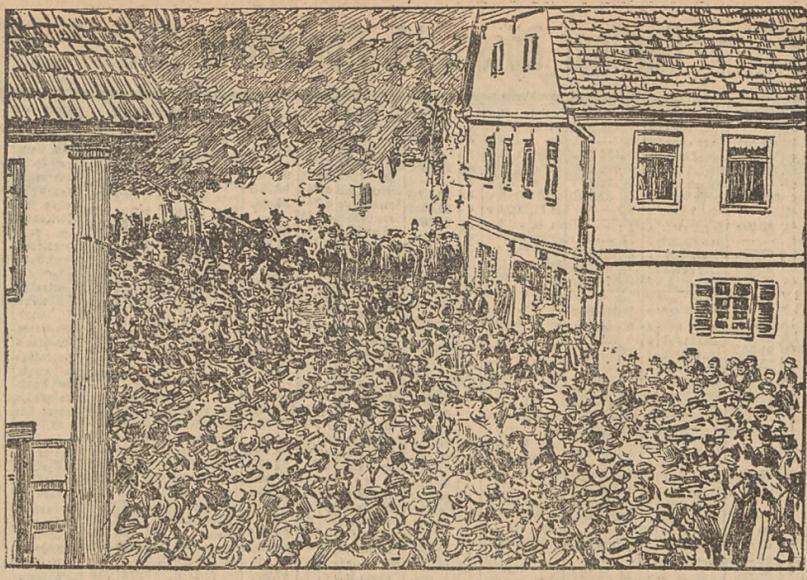
(Ein säkularisiertes Kloster wieder im Besitz der Benediktiner.) Die Benediktiner in St. Ludwig bei Wipfeld erwarben für 350 000 Mark in Münster-Schwabach das Cölsche Konventgut, das bis 1803 Benediktinerkloster war, und 600 Morgen Grundbesitz.

(Von der Cholera.) Dienstag sind in der kleinen Gemeinde Dporger, Bezirkshauptmannschaft Struj (Galizien), zwei Cholerafälle bakteriologisch festgestellt worden.

(Selbstmord einer Pester Dame der Gesellschaft.) Wegen unglücklicher Familienverhältnisse hat eine Dame der Gesellschaft in Ofen-Pest, Frau Paula Koliczanyi Enget, eine nahe Verwandte des Reichstagsabgeordneten Koliczanyi, in selbstmörderischer Absicht eine große Dosis Veronal genommen und sich schwer verletzt. Sie schwebt zwischen Leben und Tod. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

(Das Schicksal der Fremdenlegionäre.) Der 32-jährige Deutsch-Polzeier Karl Schneider, ein ehemaliger Fremdenlegionär, hat sich bei der Polizei in Albert (Departement Somme) als vollständig mittellos gemeldet. Er behauptet, bei seiner Rückkehr nach Deutschland als militärflichtig zu zwei Jahren Festung verurteilt worden zu sein. Es wäre ihm gelungen, aus einer schließlichen Festung zu entkommen und mit unglücklichen Mädchen die französische Grenze zu erreichen.

(Er mordung eines Eisäffers in Paris.) In einem Hotel in Paris wurde der Eisaffener, ein fünfzigjähriger Goldarbeiter, erdrosselt aufgefunden. Ein der Mordtat verdächtigter Mann ist verhaftet worden.



Das Massenbegräbnis in Mühlhausen in Württemberg

bildete den Abschluß der fürchterlichen Schreckensstat des Lehrers Wagner. Bekanntlich sind von Wagner insgesamt 16 Personen durch Revolvergeschüsse getötet und mehrere andere noch schwer verletzt worden. Das sonst so stille Dorf wurde außerdem von ihm an mehreren Stellen in Brand gesteckt und bot in den letzten Tagen

ein Bild des Entsetzens und der Trauer. Das Leichenbegräbnis fand unter einer ungeheuren Beteiligung statt. In einem Massengrab wurden die Opfer, zu denen auch die Frau und die 4 Kinder des Ermordeten gehörten, zur letzten Ruhe beigelegt. Der Mörder Wagner zeigt über seine ungeheuerliche Tat keine Reue.

(Das Millionen-Perlenhalsband bleibt verschwunden.) Die Vernehmung der in London unter dem starken Verdacht des Diebstahls verhafteten Personen hat so gut wie nichts ergeben. Die Verhafteten, wenn sie auch zweifellos Mitglieder einer Bande sind, die den Diebstahl bewerkstelligt hat, haben nichts preisgegeben. Schließlich wird sich die Versicherungsgesellschaft Lloyds doch entschließen müssen, das von den Gaunern geforderte Lösegeld zu zahlen.

(Ein Postamt durch Suffrageten in Brand gesteckt.) Das Postamt in Lewisham (England) ist durch einen in den Briefkästen geworfenen Explosionsstoff angezündet worden. Der Briefkasten explodierte mit lautem Knall. Briefe und Zeitungen wurden in Brand gesteckt und bald stand das ganze Postamt in hellen Flammen. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, die umliegenden Häuser zu schützen. Suffragetenchriften, die nahe der Brandstelle gefunden wurden, wiesen auf die Täter hin. Der Schaden ist beträchtlich.

(Vorsichtsmassregeln gegen Pestgefahr.) Da im Piräus die Pest ausgebrochen ist, bestimmt der Reichsminister unter Hinweis auf die Vorschriften des Bundesrats über die gesundheitliche Behandlung der Seeschiffe in den deutschen Häfen vom 29. August 1907, daß die aus dem Hafen von Piräus nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind.

(Thaw aus Kanada wieder nach den Vereinigten Staaten gebracht.) Einwanderungsbeamte in Coaticook (Quebec) ergriffen Thaw und brachten ihn im Automobil nach Vermont an die Grenze. Thaw schrie und kämpfte wie ein Wahnsinniger und behauptete, er werde entführt. Das Automobil

mit Thaw hat die Grenze der Vereinigten Staaten Mittwoch früh um 9 Uhr passiert.

(Brandstiftungen in New York.) Aus New York wird berichtet: Durch die Erklärungen des obersten Leiters der New Yorker Feuerwehr, John Kenlon, rückt die schon oft erörterte Frage der gewerksmäßigen Brandstiftung in New York in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Kenlon erklärte, daß nach seinen Erfahrungen und Beobachtungen nicht weniger als 25 Prozent aller New Yorker Brände auf gewerksmäßige Brandstiftung zurückzuführen sind, von 14 571 Bränden eines Jahres nicht weniger als 3653. Und bei weiteren 1700 Fällen, deren Ursachen nicht bewiesen werden konnten, weisen die Indizien ausnahmslos ebenfalls auf Brandstiftung hin. Dabei beläuft sich der Schaden dieser künstlich erzeugten Brände auf 36 Millionen Mark, bei einem Gesamtschaden von 50 Millionen. Diese trostlosen Verhältnisse erklären sich durch die übertriebene Bereitwilligkeit der Versicherungsgesellschaften, auch in zweifelhaften Fällen Schadenersatz zu leisten, um Kunden anzulocken.

(Entgleisung eines amerikanischen Expresszuges.) Einem Telegramm aus New Madison (Ohio) zufolge ist in der Nähe dieses Ortes ein Expresszug auf der Pennsylvania-Bahn entgleist. Von den 73 Passagieren sind 35 verletzt worden. Drei Zugbedientete wurden verbrüht.

(Ist die Prinzessin von Hohenzollern „Königin von Portugal“ geworden?) Es gibt staats- und völkerrechtlich keinen König von Portugal mehr. Denn die Republik Portugal ist von allen Mächten formgerecht anerkannt worden. Daß der am 5. Oktober 1910 des Thrones für verlustig erklärte König Manuel II. sich nicht, durch ausdrücklichen Verzicht auf die Krone, nachträglich mit den Tatsachen abgefunden hat, sondern sich, nach wie vor, für den rechtmäßigen

König von Portugal hält, ändert hieran nichts. Die Staaten und die Höfe, die in friedlichem Verhältnis und in diplomatischem Verkehr mit der portugiesischen Republik stehen, können ihm den Titel „König von Portugal“ nicht gewähren, für sie ist er daher nur der „König Manuel II.“. Der Königstitel und die Anrede „Majestät“ verleiht ja regelmäßig auch den entronnenen Herrschern. Hieraus folgt, daß die Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern durch ihre Vermählung nicht „Königin von Portugal“ sondern „Ihre Majestät die Königin Auguste Viktoria“ geworden ist. — Und dennoch gibt es, so fügt die „N. C.“, der wir diese Ausführungen entnehmen, hinzu, auch jetzt noch eine „Königin von Portugal“. Es ist die Königin Amélie, die Mutter des Königs Manuel II. Sie ist die Witwe des Königs Carlos I., der unbestrittener, rechtmäßiger König von Portugal war, als er am 1. Februar 1908 ermordet wurde, und ihr nach dem Namen und Titel einer Königin von Portugal von niemand verweigert werden, — logischerweise nicht einmal von den republikanischen Behörden Portugals. nge.

Humoristisches.

(Der „große Mann“.) Wir haben in unseren Tagen keine wirklich guten Männer, sprach der Philosoph, „und in dem Trubel der jetzigen Welt hören wir nicht viel von den großen Männern der Vergangenheit.“ — „Ich höre jeden Tag von einem großen Manne der Vergangenheit“, seufzte ein schickteres Männchen. — „In der Tat! Und wer ist das?“ — „Der erste Mann meiner Frau.“

(Eine Ähnlichkeit.) A.: Was die Ähnlichkeit einer Schiefertafel und einer Verlobung ist? B.: Das weiß ich nicht. — A.: „Na, alle kleinen Mädchen rechnen darauf!“

(Auch eine Beschäftigung.) Großmutter: „Heute ist's furchtbar langweilig!“ — Der kleine Enkel: „Soll ich mal deine Brille verdecken, Großmutter?“

(Raffiniertes Verfahren.) „Wie bringen Sie es nur fertig, Herr Kneppchen, jeden Morgen so früh aufzustehen?“ — „D, das ist sehr einfach; wenn es mir grad so recht gemächlich zum Weiter-schlafen zu Mut ist, dann sage ich zu mir: Baldwin — sag ich —, fies doch a mal uff und seh widder enans nachen Dermomedier; de fannt bist ja nachher widder hinlegen! Bin ich aber eest brauen, dann mach ich mer allemal a lange Nase und sage: „Siehste, Baldwin, da biste doch widder drauff neingefallen!“

Gedankenplitter.

Der Ehrgeiz ergreift keine Seelen leichter als große; gerade wie das Feuer leichter das Strohhauch der Hütte, als die der Paläste ergreift. Chamfort.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Jugend und Bosheit der Welt aber bleibt im allgemeinen dieselbe. Pascal.

Berlin, 10. September. (Butterbericht von Müller & Braum Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Preise für allerfeinste Qualitäten zogen heute, wie bereits in voriger Woche angedeutet, um 4 Mark an. Die Nachfrage nach wirklich feinsten Qualitäten ist eine sehr regere. Die Eingänge inländischer Butter sind knapp, und bedingte der Import feinsten Butter zu den sehr hohen Forderungen des Auslandes die oben genannte Erhöhung.

I. Qualität 129 M.
II. Qualität 125 M.

Puock ist die neue Qualitäts-3-Cigarette. Advertisement for Puock cigarettes featuring an illustration of a man in a suit and a woman in a dress.

Table with lottery results for the 3rd class of the Prussian State Lottery (229. Königl. Preuss. Klassenlotterie). It lists winning numbers and their corresponding prizes.

Table with lottery results for the 3rd class of the Prussian State Lottery (229. Königl. Preuss. Klassenlotterie). It lists winning numbers and their corresponding prizes.

Table with lottery results for the 3rd class of the Prussian State Lottery (229. Königl. Preuss. Klassenlotterie). It lists winning numbers and their corresponding prizes.

Table with lottery results for the 3rd class of the Prussian State Lottery (229. Königl. Preuss. Klassenlotterie). It lists winning numbers and their corresponding prizes.

